L. Blatt. Nr. 237. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 28. August 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für Gelsenkirchener Generalanzeiger

die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark. — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wilhelmstraße 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-G. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Nächtliche Einigung im Haag.

„Das Eis ist gebrochen". — Nächtliche Dauersitzung, teils ohne die Deutschen. — Eßkörbe für die Delegationen. — Dr. Stresemann nachts nicht erschienen. — England zu 80 Prozent befriedigt?

Letzte Kraftanstrengung.

Haag, 27. Aug. (Drahtw.)

Der französische Außenminister Briand hat am Dienstag vormittag einen Brief an den Präsidenten der Konferenz, den belgischen Ministerpräsidenten Jaspar, gerichtet, in dem er erklärt, daß unter den gegenwärtigen Umständen eine sofortige Einberufung der sechs einladenden Mächte dringend erforderlich sei, um die gesamte Lage zu prüfen. In Verfolg dieses Briefes ist für nachmittags sechs Uhr eine Sechs-Mächte-Besprechung einberufen worden, in der das endgültige Schicksal der Konferenz entschieden werden wird.

Der englische Schatzkanzler Snowden hat für die englische Delegation ein Schreiben an Jaspar gerichtet, in dem ersucht wird, „die abschließende Vollversammlung" der Konferenz für Mittwoch einzuberufen. Einen gleichlautenden Brief hat der Führer der italienischen Delegation, Moscotti, an Jaspar gerichtet.

*

Die endgültige Sechsmächtebesprechung, die auf englischen und französischen Wunsch zur Klärung der Lage einberufen worden ist, begann am Dienstag nachmittag um fünf Uhr. Vor Beginn der Sitzung fand eine Unterredung zwischen Stresemann, Snowden und Briand im Binnenhof statt. Der Verlauf der Sechsmächte-Besprechung ist offensichtlich gekennzeichnet durch das eifrige Bemühen, einen letzten Ausgleich unter den Gläubigern zu versuchen. Bis 20.15 Uhr waren die deutschen Delegierten an den Verhandlungen beteiligt. Aus der Bemerkung eines der englischen Hauptdelegierten, die während der Abendpause erfolgte: „Das Eis scheint gebrochen zu sein", ist zu entnehmen, daß die Bemühungen nicht ohne Erfolg gewesen sind. Deutschland ist an den ganzen Einigungsverhandlungen in keiner Weise unmittelbar beteiligt.

Nach 20.15 Uhr haben die deutschen Delegierten an den internen Beratungen nicht mehr teilgenommen, sondern haben zunächst das Ergebnis des Tauhandels in einem Vorzimmer abwarten wollen. Da sich dies jedoch immer mehr verzögerte, haben sich die Deutschen nach Verständigung mit den übrigen Delegationen in ihr Hotel nach Scheveningen zurückbegeben, um sofort auf telephonischen Anruf ins Konferenzgebäude zurückzukehren, wenn die Einigung oder sonst der abschließende Beschluß vorliegt.

Inzwischen herrschte im Binnenhof des altertümlichen Gebäudekomplexes, in dem die Konferenz sich befindet, ein eigentümliches Leben und Treiben. Autos mit Eßkörben für die verschiedenen Delegationen kamen, die Journalisten standen in Gruppen umher, überall war große Betriebsamkeit zu nächtlicher Stunde. Die Spannung war auf das höchste gestiegen.

Zwischen 23 und 24 Uhr zogen sich auch die französischen, italienischen und japanischen Delegierten auf kurze Zeit zurück, und der Vorsitzende Jaspar hatte eine vertrauliche Unterredung mit der britischen Delegation. Die Italiener führten im Laufe des Abends lange Telephongespräche mit Rom.

Die Einigung.

Die Deutschen wieder erschienen.

Nachts 1 Uhr zu neuer Sitzung zusammengetreten.

AA. Haag, 28. Aug. (Eig. Drahtb.)

Kurz nach Mitternacht wurde dann, nachdem die Verhandlungen sieben Stunden gedauert hatten, bekanntgegeben, daß eine grundsätzliche Einigung zwischen England und den vier anderen Gläubigermächten zustande gekommen sei. Der Generalsekretär der Konferenz hat sofort die deutsche Delegation telephonisch zur weiteren Teilnahme an der Konferenz gebeten. Dr. Stresemann hatte sich inzwischen schon zur Ruhe gelegt, so daß man noch nicht sagen kann, ob er sich in der Nacht nochmals zur Sitzung begeben wird.

Die Bekanntgabe der Einigung zwischen England und den vier anderen Gläubigermächten hat überall den stärksten Eindruck hervorgerufen. Es verlautet von gut informierter Seite, daß die Einigung auf der Grundlage einer fast achtzigprozentigen Erfüllung der britischen Forderungen zustande gekommen ist. Stimmt dies, dann müssen neue wesentliche Zugeständnisse von verschiedenen Seiten gemacht worden sein, da das letzte Angebot der Mächte an England bekanntlich nur eine Erfüllung von 60 Prozent in sich trug. Die deutsche Zustimmung zu den beiden in dem letzten Angebot der Mächte an England erwähnten Punkten (Erhöhung des ungeschützten Teiles der deutschen Zahlungen um 18 Millionen Mark und Verzicht auf den deutschen Anspruch aus dem Ueberschuß aus dem Dawesplan) wird allgemein als bereits in den diplomatischen Vorverhandlungen als erfolgt angesehen, obwohl dies von deutscher Seite bisher entschieden bestritten worden ist.

Auf die mehrfachen telephonischen Anrufe des Generalsekretärs und des Vorsitzenden der Konferenz bei der deutschen Delegation sind die Minister Curtius, Hilferding und Wirth kurz vor ein Uhr nachts wieder im Konferenzsaal eingetroffen. Dr. Stresemann hat mitteilen lassen, daß er infolge der Anstrengungen des heutigen Tages nicht erscheinen werde.

Der Generalsekretär der Konferenz hat die dringende Berufung der deutschen Delegation noch in der Nacht damit begründet, daß die Deutschen unverzüglich von dem Inhalt des neuen Uebereinkommens in Kenntnis gesetzt werden müßten. Der wahre Grund ist aber wahrscheinlich der, daß die deutsche Zustimmung zu der unter den Gläubigern erfolgten Einigung noch erfolgen muß, sonst hingen die ganzen mühsamen Abmachungen in der Luft, und das nächtliche Ringen und Schachern wäre vergebens gewesen.

Gleich nach dem Eintreffen der deutsche Delegierten wurden die Verhandlungen nach ein Uhr nachts unverzüglich wieder aufgenommen.

Getarnte Kontrolle.

Dr. Wirths Einmischungsversuch

Das Zentrum versagt sich ihm.

Gewagte Pläne, die in Deutschland geschlossenen Widerstand auslösen.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Das Geheimnis der Kontrollkommission beginnt sich allmählich, auch nach den Mitteilungen, die die deutsche Delegation in Genf gemacht hat, zu lichten, obwohl die Vorschläge in ihrer vollen Bedeutung erst übersehbar sind, wenn der Wortlaut vorliegt. Wenn wir die Zusammenhänge richtig verstehen, dann hat die deutsche Delegation den von den Juristen ausgearbeiteten Vorschlag, der unter dem Namen Gauß — Fromageot geht, abgelehnt, dafür aber einen neuen Plan angenommen, der dem Gehirne Dr. Wirths entsprungen ist. Beiden gemeinsam ist der Gedanke, die von Briand geforderte Kontrollkommission überflüssig zu machen durch Aenderung der Vergleichskommission, die in den Schiedsgerichtsverträgen anschließend an die Locarno-Verträge mit Frankreich und Belgien vorgesehen waren. Während aber die Juristen ursprünglich eine gemeinsame Kommission vorgesehen hatten, sollen jetzt die deutsch-belgische und die deutsch-französische Kommission getrennt bleiben. Sachlich jedoch will auch Dr. Wirth die gewagte Konzession machen, daß ihre Kompetenz auf die Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages ausgedehnt werden wird, die bisher ihrer Zuständigkeit nicht unterstanden. Wirth hat sich eingeredet, daß Deutschland dann die Möglichkeit hätte, je nach Wahl Streitfragen entweder vor diese Kommission oder vor den Völkerbundsrat zu bringen; er übersieht aber dabei, daß selbstverständlich auch die Gegenseite dieselbe Wahl hat und daß dadurch den Franzosen die Handhabe gegeben ist, dauernd ihre Nase in das entmilitarisierte Gebiet hineinzustecken, dauernd, das heißt also über das Jahr 1935 hinaus. In der Sache würde Briand daher die Verewigung der Kontrolle erreicht haben. Er selbst hat seiner Presse gegenüber auch bereits von einem eigenen Büroapparat dieser Kommission gesprochen. Von der deutschen Delegation wird eine solche Möglichkeit geleugnet.

Bei dem ersten Schritt also gehen die Unklarheiten schon wieder an, wobei kein Zweifel darüber besteht, daß diese Kommission im Widerspruch steht zu den Bedingungen, wie sie der Zentrumsführer Dr. Kaas so scharf herausgearbeitet hat. Da bei dem Stande der Dinge im Haag die ganze Kontrollkommission im Augenblick nicht akut ist, hat es keinen Sinn, jetzt bereits allzutief in die Möglichkeiten hineinzusteigen, die hier versteckt liegen. Die deutsche Delegation wird aber darauf gefaßt sein müssen, daß, wenn etwa bei einem provisorischen Abschluß über den Youngplan eine solche getarnte Kommission zugestanden werden sollte, im Reichstag ein Sturm der Entrüstung losgehen würde.

Hals über Kopf hat Dr. Kaas die Zentrumsfraktion zusammengetrommelt. Er benutzt dazu den Katholikentag in Freiburg im Breisgau und hat für dort auf den Sonnabend eine Fraktionssitzung anberaumt, die nach der Tagesordnung zwar auch über die Arbeitslosenversicherung sprechen soll, in erster Linie jedoch zur Lage im Haag und zur Haltung der deutschen Delegation Stellung nehmen soll.

Es zeigt sich immer deutlicher, daß Dr. Wirth mit seiner Konstruktion der Vergleichskommission, auf die er so stolz ist, seine Partei nicht hinter sich hat. Das ist schon wiederholt in Aeußerungen der „Germania" zum Ausdruck gekommen, die aber von Tag zu Tag deutlicher wird und jetzt noch einmal darauf hinweist, daß es unmöglich sei, einen Teil des Rheinlandes, der seit Jahren frei sei oder in einigen Monaten frei werden müsse, irgendwelchen Ansprüchen oder Verfahren auszusetzen, die bisher nicht bestanden, daß es ebenso unmöglich sei, zeitlich die Grenze des Jahres 1935 zu überschreiten. Die „Germania" zieht daraus den Schluß, daß die „getarnte Kontrollkommission", das Patent Dr. Wirths nicht gut das letzte Wort der deutschen Delegation sein kann: sie sagt das im gleichen Augenblick, wo Dr. Wirth im Haag den deutschen Journalisten gegenüber die reichlich abwegige Bemerkung gemacht hat, das zur letzten Anprobe fertige politische Gewand sei wieder an den Nagel gehängt worden, bis die finanziellen Fragen entschieden seien, wozu nebenbei denn doch zu bemerken wäre, daß zu den „politischen Gewändern" doch auch die Räumungsfristen und die Saar gehören, daß wir aber — um im Bilde zu bleiben — nicht einmal vom „Maßnehmen" etwas gehört haben.

Falscher Befehl die Ursache der Katastrophe von Buir.

Lokomotivführer Nordhaus an der Katastrophe von Buir schuldlos.

Weitere Aufklärung.

Berlin, 27. Aug. (Drahtw.)

Nach dem Bericht der Reichsbahnkommission aus Berlin, die zur Untersuchung der Eisenbahnkatastrophe von Buir sich zur Unglücksstelle begeben hatte und die inzwischen wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, trifft den Lokomotivführer nicht, wie es anfänglich den Anschein hatte, die Schuld.

Der Fahrdienstleiter auf dem Bahnhof Düren hat dem Lokomotivführer einen falschen Befehl überreicht, nämlich den Befehl vom Tage vorher, als das Umgehungsgleis noch nicht befahren wurde, sondern die alte Strecke.

Da der Lokomotivführer den neuen Befehl noch nicht besaß, ist er mit der üblichen Geschwindigkeit über die im Bau befindliche Strecke gefahren. Wieweit den Fahrdienstleiter in Düren die Schuld trifft, muß die weitere Untersuchung ergeben. Ein gewisses Verschulden des Lokomotivführers liegt aber darin, daß er das doppelarmige Abweichsignal nicht genügend beachtet hat. Es muß noch im weiteren Gang der Untersuchung festgestellt werden, ob der Fahrdienstleiter in Düren den neuen Vorsichtsbefehl rechtzeitig erhalten hat.

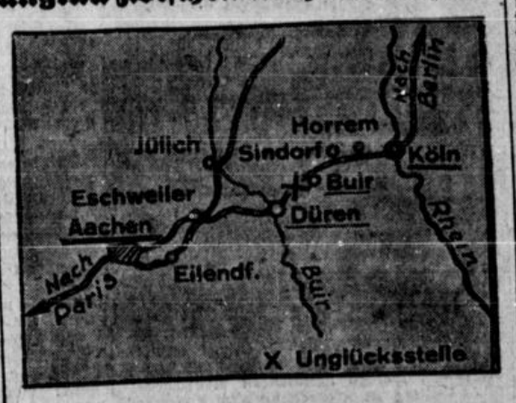
Zwei Schwerverletzte gestorben.

Auf der Unfallstelle bei Buir war man am Dienstag noch angestrengt mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Die Lokomotive ist durch einen Kran wieder in das Gleis gestellt worden und konnte abgeschleppt werden. Man glaubt, daß sie wieder instand gesetzt werden kann. Die Wagen des Unglückszuges werden zerschnitten und so beiseite geschafft. Es besteht die Möglichkeit, daß man unter einem Wagen noch auf Tote stößt. Am Montag abend sind im Krankenhaus in Buir noch zwei Verletzte gestorben. Das unbekannte tote Mädchen wurde als Französin identifiziert. Die Leiche wird von ihren Angehörigen nach Paris gebracht werden. Die übrigen Toten werden in Buir voraussichtlich beerdigt. Der Heizer des Zuges, der durch das Fenster der Lokomotive sprang und so dem Tode entrinnen konnte, ist nach Hamm zurückgekehrt. Nach Rückfrage im Krankenhaus ist der Zustand des schwerverletzten Lokomotivführers noch unverändert. Er ist also noch nicht vernehmungsfähig.

*

Auf der durch den Unfall bisher gesperrten Strecke ist am Dienstag der eingleisige Betrieb wieder aufgenommen worden. Der Verkehr Aachen—Köln läuft damit wieder auf dem üblichen Gleis. Schnellzüge der Richtung Köln—Aachen werden vorläufig wahrscheinlich noch über Eschweiler umgeleitet.

Kartenskizze zu dem Eisenbahnunglück zwischen Aachen und Köln



Letztes stilles Geleit.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten.

X Buir, 27. Aug. (Drahtb.)

Von den Opfern der Eisenbahnkatastrophe wurden heute nachmittag vier beigesetzt. Drei, israelitischen Glaubens, werden in Köln beigesetzt. Der kleine Ort Buir bereitete den so jäh aus dem Leben Geschiedenen eine schlichte, aber würdige Totenfeier. Von allen Seiten waren Menschen herbeigeeilt, die den Toten die letzte Ehre erwiesen. So setzte sich ein unübersehbarer Trauerzug vom Krankenhaus in Bewegung. Riesige Kränze wurden von Beamten der Bahnpolizei getragen, darunter ein Kranz des Staatsministeriums aus weißen Orchideen.



Unser Bild zeigt die Trümmerstätte.

Bergmanns-Siedlungsgesetz.

Inhalt des Regierungsentwurfes.

Treuhandstellen zur Vermögensverwaltung.

Eine Untergesellschaft auch in Gelsenkirchen.

AA. Berlin, 28. Aug. (Eig. Drahtb.)

Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichstage soeben den Entwurf eines Gesetzes über die Bergmanns-Siedlungen zugeleitet, das auf einem Beschluß des Kabinetts vom 22. Dezember 1919 basiert. Damals war beschlossen worden, für den Bau von Siedlungswohnungen besondere Mittel bereitzustellen, die durch eine Abgabe von der geförderten Kohle aufgebracht werden sollten. Gleichzeitig wurde der Entwurf einer Verordnung vorgelegt, die Bestimmungen über die Gewährung von Reichsbeihilfen für die Errichtung von Bergmannswohnstätten enthält. Dadurch sollte das Verfahren geregelt werden.

Es wurde aber bezweifelt, ob die getroffenen Maßnahmen rechtsgültig seien. Es kam zu einer Reihe von Prozessen, sodaß sich das Reichsarbeitsministerium jetzt veranlaßt gesehen hat, wegen der Unsicherheit des Rechtszustandes die gesamte Materie auf eine einwandfreie gesetzliche Unterlage zu stellen.

Das Gesetz selbst umfaßt acht Paragraphen. Es sieht vor, daß das Vermögen, das zur Errichtung von Bergmannssiedlungen aufgebracht worden ist, einer Reihe von Treuhandstellen zur Verwaltung übergeben werden soll. Diese werden in allen deutschen Kohlenrevieren arbeiten. Für das Ruhrgebiet wird die Treuhandstelle in Essen gebildet werden, die wieder sechzehn Untergesellschaften hat, und zwar in Hamm, Lünen, Hörde, Dortmund, Herne, Bochum, Hattingen, Gelsenkirchen, Recklinghausen, Bottrop, Buer, Gladbeck, Essen-Nord, Essen-Süd, Mülheim-Borbeck, Hamborn, Oberhausen und für den linken Niederrhein in Mörs. Diese Gesellschaften können die zum Bergmannssiedlungsvermögen gehörenden Rechte in eigenem Namen geltend machen. Das Vermögen darf nur zur Erhaltung und Beschaffung von Bergmannswohnungen verwendet werden. Ausnahmen können die Treuhandstellen nur in besonders gelagerten Fällen zulassen, wenn dem Bergmannssiedlungsvermögen eine angemessene Entschädigung zugeführt wird. Die Bergmannswohnungen unterliegen nicht der Hauszinssteuer. Die Treuhandstellen unterstehen der Aufsicht des Reiches. Die Auflösung dieser Stellen ist ebenfalls im Gesetz geregelt.

Endspurt nach Lakehurst.

Was „Graf Zeppelin" auf seiner Fahrt durch Amerika zu sehen bekommt.
Kleine Beschädigung beim Aufstieg.

Ueberaus romantisch, aber schwierig.

Kein langer Aufenthalt in Los Angeles; die Weltfahrt des „Graf Zeppelin" soll abgeschlossen werden. Daher drängte Dr. Eckener zum möglichst baldigen Aufstieg. In unglaublich kurzer Zeit wurden die im Hafen üblichen Vorbereitungen getroffen, Brennstoff und Traggas eingefüllt und einige Schönheitsreparaturen an der Hülle vorgenommen. Dann war alles klar zum Start zur letzten Etappe. „Graf Zeppelin" ist um 9,16 Uhr MEZ. nach Lakehurst als dem Endziel der vierten und letzten Etappe der Weltreise gestartet.

Leider ging auch dieser Aufstieg nicht ganz glatt vonstatten. Ueber dem Boden lag eine kalte Luftschicht, dicht darüber aber lagerte eine ziemlich warme Strömung, und dieser jähe Luftwechsel bekam dem Luftschiff nicht. Es wurde abgetrieben und mußte eine Menge Ballast in Gestalt von Konservenbüchsen und ähnlichem abwerfen. Die Situation schien äußerst kritisch, denn schon beobachteten die Passagiere, die aus den Fenstern der Gondel Abschiedsgrüße winkten, wie die roten Warnungslampen der Hochspannungsleitung rund um den Flugplatz in bedrohliche Nähe rückten. Ein geschicktes Manöver der Steuerleiter aber riß das Luftschiff noch rechtzeitig herum und brachte es aus der Gefahrzone. Aber das Steuerruder hatte seine Beschädigung weg. Sie war aber nicht bedeutend, das Flug- und Manövriervermögen wurde dadurch nicht beeinträchtigt.

Sehr rasch hat das Luftschiff den gastlichen Hafen von Los Angeles verlassen, und sucht sich nun seinen Weg auf der

in mancherlei Hinsicht schwierigen letzten Etappe.

Der amerikanische Kontinent mit seinen mannigfachen Gebirgszügen hat es in sich. Die verschiedenen Höhenlagen müssen überwunden werden. Längs der Westküste ziehen sich die teilweise über 4000 Meter hohen Rocky Mountains hin, die irgendwo überquert werden müssen. Selbstverständlich hat sich Dr. Eckener die günstigste Stelle ausgesucht, und das ist jener Teil des Gebirgszuges, der hart an die mexikanische Grenze stößt, ein Umweg also nach Süden. Er führt in kühle Höhenlagen, um dann jäh in das heißeste Gebiet Nordamerikas, die Arizona-Wüste, überzugehen. Dann wieder ein Flug über die Hochfläche und schließlich muß die Riesenebene des Mississippi überflogen werden. Man kennt diese Gegend aus der Geschichte der gewaltigen Naturereignisse, die Nordamerika heimsuchen, nirgends in der Welt wüten die Wetterkatastrophen so unheimlich und gewaltig wie hier.

Immerhin wird das Luftschiff hier kaum in besonders gefährliche Situationen geraten. Auf amerikanischem Boden arbeitet ein ausgezeichneter Wetterdienst, der die Führung stets mit den neuesten Meldungen versorgen wird. Nach diesen Meldungen wird sich auch der weitere Kurs richten. Es läßt sich also vorerst noch nicht sagen, ob das Luftschiff eine weitere Gebirgskette, die Alleghaines, im Norden oder im Süden passieren wird. Hier ist übrigens das

gefährlichste Gebiet der Vertikalböen,

denen die amerikanische Luftfahrt furchtbare Opfer bringen mußte. Sie kommen so rasch auf, daß der tüchtigste Wetterdienst ihr Nahen nicht zu melden imstande ist, bilden sich zudem völlig unregelmäßig und müssen eben überwunden werden. „Graf Zeppelin" wird, das ist nunmehr die feste Ueberzeugung der ganzen Welt, sich auch hier durchhauen. Erinnerung verdient aber die Katastrophe der „Shenandoah", eines ehemaligen Zeppelin-Luftschiffes, das nach einer unglaublichen Sturmfahrt durch diese Vertikalböen sein Ende fand. Wenn dieses Gebiet überwunden ist, wird das Luftschiff die zahlreichen Indianer-Reservate überfliegen, die unmittelbar bis an das Gebirge heranreichen. Dann ist das schwerste geschafft, der Rest führt durch meteorologisch einwandfreies Gebiet. Zu erwähnen ist noch

der Yellowstone-Nationalpark,

ein Gebiet, das die nordamerikanischen Staaten Wyoming, Montana und Idaho durchzieht und nahezu so groß ist wie das ehemalige Königreich Sachsen. Er wurde durch amerikanische Kongreßakte im Jahre 1872 als öffentlicher Park und Erholungsstätte für das Volk bestimmt. Er besteht aus einer durchschnittlich 2400 Meter hohen flachwelligen Hochebene, durchschnitten von tiefen Tälern und umgeben von den gewaltigen schneebedeckten Teton- und Windriver Ranges, in die der große Yellowstone-Lake, durchflossen vom Yellowstone-River, tief eingebettet ist. Das ganze Gebiet ist der Schauplatz einer intensiven vulkanischen Tätigkeit. 5 bis 6000 heiße Quellen treten im Yellowstone zutage. Der ganze Park steht unter Aufsicht des amerikanischen Kriegsministers. Im Sommer sind hier Kavallerie-Abteilungen stationiert. Die Jagd auf die im Park befindlichen Tiere, darunter die letzten 600 amerikanischen Büffel, ist nicht erlaubt.

So werden die Passagiere des stolzen deutschen Luftschiffes auf der letzten Etappe der so glänzend verlaufenden Weltreise noch das Auserwählteste zu sehen bekommen, das Amerika an landschaftlichen Schönheiten und Naturwunder zu bieten vermag. Wie auch die Route des „Graf Zeppelin führen mag, auf jeden Fall wird der Flug die unerhörteste Zerstörungsprüfung darstellen, die je an ein Luftschiff gestellt worden ist. Schon stauen sich in Lakehurst die Menschenmassen, schon bereitet die Stadt Neuyork den größten Empfang, der je für irgend einen Menschen aufgeboten wurde, um das deutsche Luftschiff, seinen Führer Dr. Eckener, die tapfere Besatzung und die Passagiere der Weltreise zu begrüßen.

Neue Sturmfahrt des „Graf Zeppelin".

Starke Gegenwinde in Arizona, Sturm in Neu-Mexiko. — Der Umweg nach Süden.

✕ Los Angeles, 27. August. (Drahtb.)

Nach dem Aufstieg verschwand der Zeppelin sehr bald im Dunkel des östlichen Horizonts. In Yuma (Arizona) wurde „Graf Zeppelin" um 4.43 Uhr früh (1.43 Uhr mittags M.E.Z.) gesichtet. Er fuhr augenscheinlich mit erhöhter Geschwindigkeit, die auf 150 Stundenkilometer geschätzt wurde. Um sieben Uhr morgens Ortszeit (drei Uhr nachmittags MEZ.) überflog „Graf Zeppelin" die Stadt Aztec und ist in den letzten Stunden der Bahnstrecke der Southern Pacific-Bahn gefolgt. Um 7.38 Uhr wurde er in Gila Bend gesichtet. Das Luftschiff flog in etwa 500 Meter Höhe mit einer Geschwindigkeit von nicht mehr als 80 Stundenkilometern. Das Luftschiff befand sich um 19.27 Uhr (M.E.Z.) über Benson in Arizona. Starke Gegenwinde erschweren schnelleres Vorwärtskommen. Um 20.23 Uhr M.E.Z. befand sich „Graf Zeppelin" in der Nähe von Steins Paß an der Grenze zwischen Arizona und Neu-Mexiko. Er flog in 450 Meter Höhe. Auf dem Weiterflug nach Neu-Mexiko ist „Graf Zeppelin" in einen schweren Sturm geraten, der die Fahrtgeschwindigkeit stark verminderte.

Die Unruhen in Palästina dauern an.

Weitere Truppensendungen.

⊙ London, 27. Aug. (Drahtb.)

Die aus französischer Quelle stammenden Mitteilungen, wonach die Zahl der Toten in Palästina bereits 500 und 600 erreicht habe, werden hier vorläufig nicht bestätigt. In Bethsaf und Esdraelon griffen britische Flugzeuge Araber an, die einen schweren Angriff auf dortige Juden unternommen hatten. Aus Jerusalem liegen wiederum nur zensierte Berichte vor. Panzerwagen und Truppen durchziehen die Straßen, während zu gleicher Zeit Bombenflugzeuge über der Stadt kreuzen. In Jerusalem sind neuerdings 1500 britische Truppen eingetroffen. Aus Kairo sind weitere Abteilungen Infanterie und Artillerie nach Palästina abgegangen.

Auch zwölf Amerikaner getötet. — Warnung Washingtons an England.

✕ Washington, 26. Aug. (Drahtb.)

Das amerikanische Staatsdepartement erhielt einen amtlichen Bericht aus Jerusalem, nach dem zwölf jüdisch amerikanische Studenten vom Sobodva-College in Hebron getötet und mehrere verwundet worden sind.

Vom Staatsdepartement wurde auf den offiziellen Konsularbericht hin, daß in Jerusalem zwölf Amerikaner getötet worden seien, die drahtlose Instruktion an Dawes gesandt, bei der britischen Regierung die dringende Hoffnung auszusprechen, daß England alsbald die erforderlichen Schritte zur Verhütung weiterer Angriffe auf amerikanisches Leben und Eigentum ergreifen werde.

Deutsch-englische Verhandlungen

über die englische Sonderrückzug.

⊙ Haag, 27. Aug. (Drahtb.)

Zwischen der deutschen und der englischen Abordnung haben in letzter Zeit eingehende Beratungen über die Durchführung des Abtransports der englischen Besetzungstruppen aus dem Rheinland stattgefunden. Die einzelnen technischen Fragen, wie Eisenbahntransport, Ueberführung der englischen Lazarette und übrigen Einrichtungen sind in allen Einzelheiten erörtert worden. Bisher liegt als einziges sachliches Ergebnis dieser Konferenz die Tatsache vor, daß England unter allen Umständen seine Truppen aus dem Rheinland in kürzester Zeit zurückführen wird.

Noch keine Verständigung

unter den Parteien in der Frage der Arbeitslosenversicherung.

Aus dem sozialpolitischen Ausschuß.

⊙ Berlin, 27. August. (Drahtb.)

Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde am Dienstag die Einzelberatung der Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz fortgesetzt. Bis auf die zurückgestellten Hauptpunkte, wie die Frage der Beitragserhöhung und die der Saisonarbeiterversicherung, deren Beratung am Mittwoch erfolgen soll, wurden alle in der Regierungsvorlage vorgeschlagenen Aenderungen erledigt. Der Ausschuß beschloß hinter § 218 folgenden § 218a einzufügen: „1. Arbeitgeber, die vorsätzlich oder fahrlässig in einer Bescheinigung, zu deren Ausstellung sie nach § 170, Absatz 2, verpflichtet sind, falsche oder unvollständige Angaben machen, sind der Reichsanstalt zum Ersatze des daraus entstehenden Schadens verpflichtet.

2. Besteht der Schaden in Aufwendungen für Krisenfürsorge, so geht der Ersatzanspruch in Höhe dessen, was nach § 167 das Reich von diesen Aufwendungen zu tragen hat, auf das Reich, in Höhe dessen, was die Gemeinde zu tragen hat, auf die Gemeinde über."

Hinter § 259 wurde folgender § 259a eingefügt: „Arbeitgeber, die vorsätzlich in einer Anzeige, zu der sie nach § 170, Absatz 2, verpflichtet sind, falsche oder unvollständige Angaben machen, werden mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft."

Die Besprechung der Regierungsparteien.

Unter dem Vorsitz des Zentrumsabg. Esser fanden am Dienstag nachmittag im Reichstag interfraktionelle Besprechungen der Regierungsparteien statt, in denen versucht wurde, einen Ausgleich der Differenzen zu finden, die nach wie vor über die Reform der Arbeitslosenversicherung bestehen. Die Verhandlungen, an denen auch die Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsfinanzministeriums teilnahmen, führten bisher zu keiner Verständigung und sollen fortgesetzt werden.

*

Zu den jetzt in Berlin schwebenden Verhandlungen über die Reform des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird uns aus Gelsenkirchener Arbeitgeberkreisen folgende Zuschrift gesandt:

Der vom Kabinett mit sieben gegen vier Stimmen beschlossene Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung übernimmt, soweit es sich um Vorschriften handelt, die das Verfahren oder die Organisation der Reichsanstalt betreffen, in der Hauptsache die Vorschläge, die von der Sachverständigenkommission hierzu vorgelegt sind; er bleibt aber in den Kernpunkten erheblich hinter den Vorschlägen der Sachverständigen zurück. Die Sachverständigen hatten sich für das Verhältnis von Anwartschaftszeit und Unterstützungshöhe auf den Boden des nach den Zentrumsabg. Riesener, Teusch benannten Antrages gestellt, der ohne nähere Ausarbeitung eine Ersparnis von achtzig Millionen Mark vorschlug. Dabei sollten in den untersten sechs Lohnklassen die vollen Unterstützungssätze bezahlt werden. Saisonarbeiter sollten während der ganzen Dauer der berufsüblichen Arbeitslosigkeit die gegenwärtigen Sätze der Krisenunterstützung erhalten. Gleichzeitig war beschlossen, die Wartezeit für berufsübliche Arbeitslose auf zwei Wochen festzusetzen.

Der Regierungsentwurf beschränkt sich demgegenüber darauf, das Verhältnis von Anwartschaftszeit und Unterstützungshöhe lediglich für Saisonarbeiter neu zu regeln. Er ist aber auch für diese Gruppe nicht dem Vorschlag der Sachverständigen-Kommission gefolgt, nach dem Saisonarbeiter während der Dauer der berufsüblichen Arbeitslosigkeit die Sätze der Krisenunterstützung erhalten sollen, sondern sieht erheblich höhere Sätze vor, für die in dem § 107a eine besondere Staffelung enthalten ist. Auch die von den Sachverständigen vorgeschlagene generelle Festsetzung der Wartezeit für Saisonarbeiter auf zwei Wochen ist nicht übernommen. Für Saisonarbeiter soll die Wartezeit nicht mehr als für die übrigen Arbeitslosen betragen, nämlich

3 Tage für Arbeitslose mit vier oder mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen,
7 Tage für Arbeitslose mit einem, zwei oder drei zuschlagsberechtigten Angehörigen,
14 Tage für Arbeitslose ohne zuschlagsberechtigte Angehörige.

Die Vorlage bedeutet hiernach in den Hauptpunkten eine Kapitulation vor den Minderheitsbeschlüssen der freien Gewerkschaften und Sozialdemokratie.

Insgesamt schlägt der Regierungsentwurf errechenbare Einsparungen in Höhe von 92 Millionen RM. vor. Dieser Betrag setzt sich wie folgt zusammen:

a) Veränderung der Wartezeit § 110 b	25 Millionen
b) Anrechnung von Wartegeld und Ruhegehalt, Sozialrenten, § 112 a	16 Millionen
c) Veränderung in der Krankenversicherung der Arbeitslosen, § 119	30 Millionen
d) Aenderung der Sätze bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit, §§ 104, 107 a	21 Millionen

Die Vorschläge der Sachverständigen sahen demgegenüber bei vorsichtiger Schätzung 163 Millionen an Ersparnissen vor, so daß der Regierungsentwurf mit rund 70 Millionen hinter diesen Vorschlägen bleibt.

Der auch von den Sachverständigen zugrundegelegte Fehlbetrag ist mit 279 Millionen für das Jahr angesetzt. Nach den Einsparungsvorschlägen des Regierungsentwurfs würde sich dieser Betrag zunächst auf 187 Millionen vermindern. Die im Entwurf vorgesehene Beitragserhöhung von einem halben Prozent würde eine Steigerung der Einnahmen um 140 Millionen bedeuten. Es verbleibt demnach nach der Regierungsvorlage ein Fehlbetrag von 47 Millionen RM., für dessen Deckung die Regierung keine Vorschläge gemacht hat.

Nicht berücksichtigt sind ferner die besonderen Verhältnisse für den Winter 1929/30. Nach dem Regierungsentwurf werden für den kommenden Winter weitere 106,9 Millionen benötigt. Von den Sachverständigen war für die besonderen Bedürfnisse dieses Winters ein Ueberbrückungskredit in Höhe von 100 Millionen vorgeschlagen. Die Regierung macht auch für die Aufbringung dieser Mittel keine Vorschläge. In der Regierungsbegründung wird hierzu lediglich ausgeführt:

„Die Lösung der Aufgabe, diese rechnerischen Fehlbeträge von 47 Millionen RM. im Jahr und von 106,9 Millionen im Winter 1929/30 zu decken und, wenn irgend möglich, die Rücklagen der Reichsanstalt wenigstens begrenzt zu verstärken, hängt von der weiteren Gestaltung des Entwurfs in den kommenden Verhandlungen ab."

Die Regierung überläßt es also dem Reichstag und dem Reichsrat, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um für diese Beträge die erforderliche Deckung zu finden.

In der Generaldebatte im Sozialen Ausschuß des Reichstages ist von sämtlichen bürgerlichen Parteien mehr oder minder scharfe Kritik an dem Entwurf geübt worden. Es ist dort darauf hingewiesen, daß der Entwurf gerade in den entscheidenden Punkten Lücken enthalte, deren Nichtbehandlung umso unverständlicher sei, wenn man sich vergegenwärtige, wie lange es gedauert habe, bis das Kabinett überhaupt einen Entwurf vorgelegt habe. Da, wie ein Vertreter des Reichsfinanzministers in einer Sitzung des Sozialen Ausschusses erklärt hat, das Reich nicht in der Lage ist, weitere Beträge als Darlehen zur Deckung der Fehlbeträge, insbesondere auch für den kommenden Winter, zur Verfügung zu stellen, wird man im Reichstag zwangsläufig weitere Einsparungen beschließen müssen. Hierbei wird man auf die Arbeiten des Sachverständigenausschusses zurückgreifen müssen:

Zunächst ist der Vorschlag des Sachverständigenausschusses, Anwartschaftszeit und Unterstützungshöhe für alle Arbeitnehmer in ein vom jetzigen Rechtszustand abweichendes Verhältnis zu setzen, der von der Regierung nicht übernommen ist, im Prinzip zu übernehmen, ohne sich auf die vom Ausschuß vorgeschlagene Ersparnis bei Durchführung dieses Vorschlages von 80 Millionen festzulegen. Die Antragsteller Riesener-Teusch hatten im Sachverständigenausschuß ursprünglich vorgeschlagen, die Staffelung in der Weise durchzuführen, daß allein hieraus 153 Millionen erspart würden. Die Reduzierung auf 80 Millionen, die auf Vorhaltung der Vertreter der Kommunen (Wohlfahrtsetat) erfolgte, geschah, obwohl einwandfreie Zahlenunterlagen für die von den Kommunen befürchtete Lastenverschiebung nicht erbracht wurden.

Der Ausschuß-Beschluß, für Saisonarbeiter während der Dauer der berufsüblichen Arbeitslosigkeit die Sätze der Krisenfürsorge zu zahlen, ist gleichfalls aufrechtzuerhalten. Ebenso ist der im Ausschuß angenommene Beschluß, für die Wartezeit für Saisonarbeiter im Gegensatz zu der allgemein geltenden Wartezeit während der Dauer der berufsüblichen Arbeitslosigkeit einen längeren Zeitraum festzusetzen, im Grundsatz zu übernehmen; es muß aber weiter gefordert werden, daß die Wartezeit nicht, wie vom Ausschuß beschlossen, auf zwei Wochen beschränkt, sondern auf einen längeren Zeitraum, mindestens auf vier Wochen, festgesetzt wird.

Darüber hinaus erscheint es erforderlich, auch die Heimarbeiter aus der Versicherung herauszunehmen, die Arbeitslosenunterstützung in den Fällen zu verweigern, in denen der Arbeitslose Einnahmen aus Vermögen, Grundbesitz usw. hat, und die Verweigerung der Arbeitslosenunterstützung bei unberechtigter Ablehnung der Arbeit, die in der Regierungsvorlage überhaupt nicht oder nur sehr unvollkommen berücksichtigt sind. Daß schließlich eine Beitragserhöhung, auch wenn sie kürzer befristet würde, als es in der Regierungsvorlage vorgesehen ist (½ Prozent auf 1¼ evtl. 2½ Jahre) abzulehnen ist, bedarf keiner weiteren Betonung.

Erklärung der Arbeitgeberverbände

zur Reform der Arbeitslosenversicherung.

✕ Berlin, 27. Aug. (Drahtb.)

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände teilt mit: Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat bereits im Mai ein Programm zu der dringend notwendigen Reform des Arbeitslosenversicherungsgesetzes unterbreitet, das unter voller Wahrung des Versicherungscharakters der Arbeitslosenversicherung und unter voller Anerkennung der Notwendigkeit dieses Versicherungszweiges eine Sanierung der Reichsanstalt ohne eine weitere Mehrbelastung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern ermöglicht. Die inzwischen auf diesem Gebiet eingetretenen Ereignisse, insbesondere der vorliegende Regierungsentwurf zur Abänderung des Gesetzes, zwingen die Vereinigung, nochmals auf die dringende und sofortige Reformnotwendigkeit ohne weitere Mehrbelastung der Wirtschaft, nicht zuletzt im Interesse der Sicherung der Reichsanstalt hinzuweisen und insbesondere ihre Bedenken gegen die jetzige Regierungsvorlage zu äußern. Die Reichsanstalt hat eine derzeitige Verschuldung von 350 Millionen Mark und muß mit einem weiteren zusätzlichen Defizit von 280 Millionen Mark und mit einem besonderen Mehrbedarf für den kommenden Winter von 106 Millionen Mark rechnen. Im Reichshaushalt sind Mittel in nennenswertem Umfang für diese Zwecke nicht mehr verfügbar, ebensowenig wie ihre künftige Beschaffung bei der Finanzlage des Reiches erwartet werden kann. Trotzdem ist bis zum heutigen Zeitpunkt weder von der Reichsregierung, noch vom Reichstag ein entscheidender Schritt getan worden. Der von der Reichsregierung vorgelegte Gesetzentwurf sieht keine Deckung der zu erwartenden Fehlbeträge vor. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hält nach wie vor eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung über 3 v. H. mit der gegenwärtigen Lage von Wirtschaft und Reich nicht für vereinbar. Die Absicht der Regierungsvorlage, die Wirtschaft durch die in Aussicht gestellte Beitragserhöhung um weitere 140 Millionen Mark im Jahre zu belasten, steht aber auch im Gegensatz zu der von allen Kreisen anerkannten und auch vom Reichsfinanzminister wiederholt betonten Notwendigkeit, die Wirtschaft endlich steuerlich zu entlasten.

Selbstmord auf Verabredung.

Unglaublicher Unfug junger Burschen.

⊙ Gelnua, 28. August. (Drahtb.)

Vier junge Leute, die aus Chemnitz zur Kirmes hierher gekommen waren, hatten im sogenannten „Wirtz Steinkrug" verabredet, sich zu erschießen. Zwei von ihnen führten gegen 23 Uhr die Tat aus. Einer war sofort tot, während der andere noch mit dem Tode ringt. Die beiden anderen hatten den Mut verloren und meldeten sich selbst bei der Polizei. Sie wurden in Haft genommen. Der Tote ist ein 21jähriger Arbeiter aus Chemnitz, der Schwerverletzte ein 20jähriger Drogist. Die beiden in Haft genommenen Leute sind 19 und 20 Jahre alt. Bei ihrer Vernehmung gaben sie an, daß sie den Selbstmord wegen Arbeitslosigkeit und Liebeskummer beschlossen hätten.

Ausbauarbeit der Männerchöre.

Die Erfolge des Wiener Sängerfestes fanden ihren ersten praktischen Niederschlag auf dem Kongreß für Chorgesangwesen in Essen, wo die Führer aller großen Chorverbände das Ohr der leitenden Persönlichkeiten in Staat, Land und Gemeinden hatten, denen sie in eindringlichen Worten die Nöte, namentlich finanzieller Art, aller Chorvereinigungen vortrugen, die der Ausführung höherer Ziele entgegenstehen. Volles Verständnis, bereiter Wille zur Hilfe klang aus dem Munde manches Ministers und Oberbürgermeisters. Aber dabei ist auch das nicht hoch genug zu wertende Wort gefallen: „Hilf dir selbst, dann hilft dir der Staat."

Der Mittel und Wege, sich „selbst zu helfen" und dadurch die Behörden zur Hilfe anzuspornen, gibt es eine ganze Reihe. Den großen Gedanken des Männerchorwesens gilt es in allen Gegenden aufzugreifen und mit den gegebenen Mitteln überallhin, bis ins kleinste Dorf, energisch zu propagieren. Werbeabende für das deutsche Lied wären zu veranstalten mit gutem Werbevortrag und gediegener Vortragsfolge. Gerade der nicht wegzuleugnenden Uebersättigung durch die mechanische Musik muß die tiefere Wirkung der individuellen Musikpflege nachdrücklichst gegenübergestellt werden. Das Bedürfnis, mit dem primitivsten, aber zugleich edelsten Instrument, der menschlichen Stimme, Musik zu machen, ist nicht geringer geworden, die Aussicht, daß der naive Musikfreund, je komplizierter die instrumentale Technik wird, sich seiner Stimme freut, die ihm eigene musikalische Betätigung verschafft, muß voll erfaßt werden.

Größere Veranstaltungen, wie Wertungssingen, werden gewiß auch ein Publikum heranziehen, das sich auf sportlichem Gebiet eine eigene Meinung gebildet hat. Gebe man ihm Vergleichsmöglichkeiten, aber man hüte sich vor übler Wettsingerei alten Schlages.

Eine große Wirkung auf das breitere Publikum geht auch von dem Freiluftsingen aus, dem im Sommer ein größerer Raum geboten werden muß. Ferner wird noch viel zu wenig in Krankenhäusern, Gefängnissen, Fabriken, überhaupt in der Wohlfahrtspflege gesungen. Mit wie wenig Anforderungen ist solches Singen auszuführen und wie dankbar wird es doch fast stets von der Leitung der Anstalten, den Insassen und der Oeffentlichkeit aufgenommen — und wie stark ist der seelische Eindruck auf die Mitwirkenden.

Ein vielfach mit Glück beschrittener Weg der Verschmelzung kleinerer Vereine, oder wenigstens ihrer gemeinsamen Arbeit, kann nicht genug empfohlen werden. Die größere Möglichkeit, gemeinsam bessere Ergebnisse zu erzielen, wirkt auf die Singfreude jedes einzelnen stärkstens zurück.

Eine Hauptsache bleibt die Heranziehung der Jugend. Ist in den Schulen die Auswirkung neuer Musikmethoden auch zum Teil noch umstritten, so zeigt sich doch fast allerwege ein starker Wille zu besserer Ausbildung, ein Bestreben, das auch gute Erfolge aufzuweisen hat. Für die schulentlassene Jugend wären Sonderkonzerte zu veranstalten. An keinem Ort dürften Knaben und Mädchen an Volksschulen wie an höheren Schulen die Erziehungsstätten endgültig verlassen, ohne daß allen an einem Nachmittag von guten örtlichen Chorvereinen ein Konzert geboten würde, in dem ihnen die Werte des Singens und der Musikpflege vor Augen und Ohren geführt werden, ein Eindruck fürs Leben.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist die Beteiligung der gebildeten Schichten am aktiven Singen. Diese üben eine meist unverständliche Zurückhaltung den Gesangvereinen gegenüber aus, wo sie doch als Mitwirkende nicht nur der eigenen Freude, sondern mehr noch der großen volkstümlichen Berufung des Männerchorwesens dienlich sein könnten und sollten. Sie sind doch die gegebenen Führer dieser Bewegung. Hier liegen längst nicht genügend genutzte Entwicklungsmöglichkeiten. Die Söhne der Mitglieder müssen sich im späteren Berufsleben wieder den Männerchören widmen.

Werden diese Wege nachhaltig beschritten, dann werden die Erfolge den staatlichen und kommunalen Behörden zeigen, was aus eigener Kraft schon erreicht ist, was aber auf dem Gebiet der Gemütsschafft werden könnte, wenn erst finanzielle Beihilfen geleistet werden, wie sie dem Sport längst zugebilligt sind.

W. R.

Wo Hund und Katze sich gute Nacht sagen.

Katzen gibt es allerwegen in deutschen Landen, aber gewisse Orte scheinen doch, dem Namen nach zu urteilen, besonderer Beliebtheit bei diesen Tieren sich zu erfreuen, sie liegen im ganzen Reich verstreut, von Katzmase in Ostpreußen bis Katzweiler und Katzenbach in der Rheinpfalz, ja selbst bis Katzental im ehemals deutschen Elsaß; immerhin im Süden häufiger als im Norden unseres Vaterlandes, wo uns noch Katzow bei Wolgast begegnet. In Bayern aber finden wir Katzbach in der Oberpfalz und Katzwang in Franken, in Thüringen Katzberg und Katzhütte, im Rheinland Katzenloch und Katzenwinkel. Dazu im niederdeutschen Sprachgebiet Kattendorf bei Kiel und Kattenturen bei Bremen. Das beim Volke der Katzen beliebteste Land dürfte doch wohl Schlesien sein; hier gibt es neben dem Fluß Katzbach auch noch ein Katzengebirge. Und seltsam: all diesen vielen Katzenorten steht ein einziger Katzenberg gegenüber, im Kreise Essen! — Nicht so gleichmäßig wie die Stätten der Katzen sind in Deutschland die der Hunde verbreitet: im ganzen Norden und Osten nur das eine Hundsfeld bei Breslau, dafür in Mitteldeutschland Hundeshausen, Hundeluft, Hundeshagen, Hundheim, Hundsbach und Hundsfeld am Main, Hundeck; im linksrheinischen Gebiet Hundheim i. d. Pfalz, Hundsbach bei Koblenz, sowie Hundlingen im Elsaß; endlich im Nordwesten noch das einzige Hundewick in Westfalen.

Oertliches.

28. August 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Die Westfälische Landes-Bausparkasse.

Die öffentlichen Sparkassen sind nunmehr im Besitz der einschlägigen Drucksachen der Westfälischen Landes-Bausparkasse (Bausparbedingungen, Antragsformulare usw.) Interessenten können also die Drucksachen dort einsehen und Auskunft erhalten. Von Bausparinteressenten ist es bereits begrüßt worden, daß das System der öffentlichen Bausparkasse so außerordentlich durchsichtig ist und der Interessent an Hand der Unterlagen seine Zuteilungsmöglichkeiten selbst abschätzen kann. Die öffentliche Bausparkasse wird auch sehr bald das Vertrauen weiter Bevölkerungskreise finden, da sie, wie alle Anstalten der Provinz, der öffentlichen Kontrolle unterliegt und es auch bei ihr den Weg der Beschwerde bis an den Provinzialausschuß und den Provinziallandtag gibt.

Die besondere Eigenart und der Vorzug der öffentlichen Bausparkasse liegt darin, daß die Bausparer zur Finanzierung ihres Bauvorhabens noch eine 1. Hypothek der Sparkasse und in besonderen Fällen sogar eine 2. Hypothek durch die Landesbank zugesagt erhalten. Unter Einschaltung dieser fremden Mittel in den Finanzierungsplan wird es ohne Erhöhung der Bausparratenzahlungen möglich, daß die Bausparer ihr Ziel, nämlich den Bau eines Eigenheims, schneller erreichen, als ob sie nur auf ihre Einlagen angewiesen wären. Die Darlehen können übrigens auch zum Hauskauf und zur Ablösung hochverzinslicher Hypotheken benutzt werden. Mit Befriedigung wird auch von den Bausparinteressenten davon Kenntnis genommen, daß im Todesfalle die restliche Darlehensschuld von der Bausparkasse erlassen wird, sodaß die Erben für das Darlehen der Bausparkasse nichts mehr zu zahlen haben. Für das heimische Handwerk aber ist es wichtig, zu wissen, daß die aufkommenden Spareinlagen in der Provinz Westfalen verbleiben und unmittelbar wieder in die heimische Wirtschaft zurückfließen.

Die sparsame Post wird gelobt.

Die Durchprüfung der Deutschen Reichspost durch den Reichssparkommissar ist nahezu beendet. Vor kurzem hat der Reichssparkommissar ein Gutachten über den Postbetriebsdienst vorgelegt, das eine wertvolle Anerkennung der Verwaltungsarbeit der Deutschen Reichspost darstellt. In diesem Gutachten heißt es: „Die Durchprüfung des Postbetriebsdienstes hat ergeben, daß es sich dabei um einen Dienstzweig handelt, der seinen Aufgaben gerecht wird und den Anforderungen einer wirtschaftlichen Betriebsführung durchaus entspricht." In dem weiteren Sondergutachten über das Kassen- und Rechnungswesen der Deutschen Reichspost, das einen schwierigen und vielfältigen Dienstzweig darstellt, faßt der Reichssparkommissar sein Urteil dahin zusammen: „In seiner Gesamtheit bietet das Kassen- und Rechnungswesen der Deutschen Reichspost ein in sich wohlgeordnetes und geschlossenes Bild, das in vieler Hinsicht für die von der Reichsregierung erlassene Reichskassenordnung richtunggebend gewesen ist."

B. Wildgewordener Stier entlaufen. In dem hiesigen Schlachthofe wurde am Montag nachmittag ein Stier wild und raste dem Schlachthofausgang zu. Es gelang ihm, zu entkommen. Das Tier lief in wilden Sprüngen durch die Taubenstraße nach dem Jahnplatz, wo es die Anlagen stark beschädigte und die dort spielenden Kinder in große Gefahr brachte. Polizeibeamte der Wache Hexler eilten herbei, und es gelang ihnen, in Gemeinschaft mit den dort beschäftigten Arbeitern, den Stier einzufangen und zum Schlachthof zurück zu transportieren. Ein Arbeiter erlitt hierbei leichte Verletzungen an seiner Hand.

B. Warnung vor einem Schwindler bei Aerzten und Apothekern! Nach eingegangener Mitteilung versucht in der letzten Zeit ein gewisser Herschle von Aerzten unter Vorlegung von früheren Rezepten für seine angeblich erkrankte Frau Morphium verschrieben zu bekommen. H. sucht vornehmlich des Nachts die Aerzte auf und bittet dann, um den Schein zu wahren, am nächsten Tage seine Frau zu besuchen, wobei er, wie festgestellt ist, fingierte Wohnungen angibt. Ebenso versucht H. in den Apotheken Morphium ohne Bezahlung zu bekommen. Sämtliche Apotheken sind auf den Mann aufmerksam gemacht worden und gebeten, denselben beim Auftreten festzuhalten. Die Kriminalpolizei, Ebertstraße, Zimmer 50, bittet im Betretungsfalle um gefällige Mitteilung, damit Festnahme erfolgen kann. Neue Telephonnummer: 20121.

3. Zeugen gesucht. Am 9. August wurde nachts gegen 1 Uhr von einem Möbelauto ein an der Steelerstraße, Ecke Belfortstraße, stehender Straßenbahnmast angefahren und stark beschädigt. Wer über den Fall etwas weiß, wolle sich mündlich oder schriftlich an die Kriminalpolizei in Gelsenkirchen, Zimmer 44, wenden. Verschwiegenheit wird zugesichert.

P. Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Herrenrad Ergo Nr. 0 502 133, Presto Nr. 218 132, Johann Erwig Nr. 94 913, Nero Nr. S 128 211, Schwalbe, Nummer unbekannt und ein Damenrad, Marke Gritzner.

Mi. Radfahrer, seid vorsichtig! Das schnelle Fahren in den Kurven führt leicht zu einem Unglück. So ereignete sich auch gestern mittag wieder ein Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrern, der aber noch glimpflich ablief. Ein Radfahrer kam in schnellem Tempo aus der Glückaufstraße und wollte in die Leithestraße einbiegen. Im selben Augenblick kam ein anderer Fahrer aus der Leithestraße. Das Tempo war zu schnell. Sie konnten nicht mehr ausbiegen und stießen heftig zusammen. Beide Fahrer erlitten Verletzungen an Händen und Armen. Auch die Räder wurden arg beschädigt.

*** Die Auszahlung der Unfall- und Invalidenrenten** findet am 31. August von 7.30 bis 11 Uhr und 3 bis 6 Uhr statt.

Aus dem Kreise Zauch-Belzig werden am 2. September, früh 9 Uhr, zehn junge Mädchen (aus Belzig, Brück und Treuenbrietzen), unter Führung von Frl. Aenne Sacharowitz-Belzig, auf dem hiesigen Hauptbahnhof eintreffen, um zunächst die Anlagen von Consolidation in Bismarck in Augenschein zu nehmen. Die jungen Damen sollen in den landwirtschaftlichen Frauenvereinen des Kreises Zauch-Belzig im Winter über ihre Reise, die weiter über Essen an den Rhein und bis nach Worms führen wird, berichten und für den Landaufenthalt unserer Gelsenkirchener Stadtkinder im Kreise Zauch-Belzig Werberinnen werden. Frl. Sacharowitz wird überall auf die landschaftliche, wirtschaftliche und geschichtliche Bedeutung der Gegend und Orte eingehend aufmerksam machen, so daß sich diese Reise zu einem

Der Stadtwald-Buer
ist nach wie vor das schönste Ausflugsziel.
Das
Stadtwald-Kaffee
hält sich allen Ausflüglern bestens empfohlen.
Heute Extra-Programm.

führerinnenkursus gestalten wird. — Könnten nicht für unsere jungen Mädchen ähnliche Kurse veranstaltet werden?

*** Sonderzüge des rhein.-westf. Hauptverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen.** Nach Insterburg fährt der nächste Sonderzug am 10. September und nach Lyck am 21. September. Da die R.-Ausweise für September bereits vergriffen sind, ist für den 8. September noch ein weiterer Rückzug von Insterburg aus eingelegt worden. R.-Ausweise sind in den bekannten Anmeldestellen zu erhalten. Die Landsleute werden an die rechtzeitige Beschaffung der R.-Ausweise für Oktober und November schon jetzt erinnert, da für jeden Zug nur eine beschränkte Anzahl zur Verfügung steht. Die Ausgabe der Fahrkarten für den Kindertransport erfolgt am Mittwoch im Vereinshaus, Mühlenstraße, während der Bürostunden. Der nächste Kindertransport kommt Anfang Oktober. Anmeldungen hierzu werden schon jetzt entgegengenommen.

*** Bittinghoff-Siedlung.** Montag feierten die Kinder der Siedlung Bittinghoff ihr Schützenfest. Ein schöner und langer Zug kam zustande. Die Firma Gebrüder Sinn hat viel zur Freude der Kleinen beigetragen. Für die Kinder und die Eltern war das schöne Fest eine besondere Freude.

*** Die 1. Winterausgabe 1929/30 des Reichskursbuchs und des Kraftpostkursbuch** mit den am 6. Oktober in Kraft tretenden Winterfahrplänen werden rechtzeitig in den letzten Tagen des September erscheinen. Der Verkaufspreis für ein Reichskursbuch beträgt wieder 6.50 RM. Das Kraftpostkursbuch wird für die Bezieher des Reichskursbuchs bei Vorlegung des diesem Buche beiliegenden Gutscheins zum Vorzugspreise von 50 Rpfg. abgegeben, für die übrigen Bezieher kostet es 2 RM. Es ist zu beziehen: 1. das Reichskursbuch im Inland durch die Postanstalten, Bahnhöfe der Reichsbahn, Buchhandlungen und Reisebüros, im Ausland durch Julius Springer, Berlin W 9, Linkstraße 23/24; 2. das Kraftpostkursbuch durch die Postanstalten, Buchhandlungen und Reisebüros. Bestellungen nehmen diese Stellen schon jetzt entgegen. Baldige Bestellung wird empfohlen, weil sonst bei dem beschränkten Umfang der Ausgabe auf Lieferung nicht zu rechnen ist.

Persönliches.

rl. **Wilhelm Althoff 70 Jahre alt.** Die Bismarckhalle an der Hochstraße hat heute einen besonderen Tag! Ihr Besitzer und früherer Wirt, Herr Wilhelm Althoff, feiert seinen 70. Geburtstag. Als kerndeutscher Mann war er stets ein Förderer und Wohltäter der Kriegervereine, in denen er heute verschiedentlich Ehrenmitglied ist. In besonderer Erinnerung ist der Altstädter Bürgerschaft, als er sich im Weltkriege mit 55 Jahren freiwillig meldete und auch im Heeresdienst eingesetzt wurde. Auch wir senden dem treuen Abonnenten unserer Zeitung recht herzliche Glückwünsche!

*

*** Hohes Alter.** Am heutigen Tage feiert Herr Martin Fidorra, Bochumerstraße, seinen 77. Geburtstag. F. ist noch ziemlich rüstig und liest jeden Tag die Allgemeine Zeitung, deren Abonnent er seit ihrem Bestehen ist. F. war auch in der evangelischen Bewegung in Gelsenkirchen eifrig tätig; heute noch ist er Mitglied des evangelischen Volksvereins Altstadt. Auch wir senden unseren herzlichsten Glückwunsch!

*

Ae. Bergmannsjubiläum. Auf der Zeche Zollverein konnte der Fahrsteiger Wilhelm Weitkamp auf eine 25jährige ununterbrochene treue Dienstzeit zurückblicken. Der allseits beliebte Jubilar wurde anläßlich dieses Jubeltages in der üblichen Weise geehrt.

*

Ae. Dienstjubiläum von Prof. Heise. Der Direktor der Bochumer Bergschule, Prof. Dr.-Ing. Heise kann in den nächsten Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Der Name Heise ist mit dem Bergbau unseres hiesigen Bezirks aufs engste verknüpft. Unzählige Bergbeamten haben unter seiner Obhut die nötige Ausbildung erfahren. In bergtechnischer Beziehung spielt Prof. Heise eine wichtige Rolle. Bei den verschiedensten Anlässen wurde sein wertvolles Gutachten gehört. Die Bochumer Bergschule erreichte unter seiner Führung gewaltige Fortschritte. Ein großer Kreis von Gratulanten wird daher dem verdienstvollen Bergfachmann zu seinem besonderen Ehrentage beglückwünschen.

Die Ortskrankenkassen in Westfalen-Lippe

WK. Nach einem Bericht, den der Landesverband der Krankenkassen Westfalen-Lippe in dem vom Hauptverband deutscher Krankenkassen soeben herausgegebenen Jahrbuch der Krankenversicherung 1928 gibt, gehörten dem Landesverbande am 31. Dezember 1928 94 Ortskrankenkassen mit 408 716 Versicherten und einer Innungskrankenkasse mit 621 Versicherten an. Aus der Verbandstätigkeit im vergangenen Jahre ist hervorzuheben, daß mit den Aerzten das Einvernehmen nicht so reibungslos ablief, wie mit den Apothekern, mit denen das vereinbarte bezirkliche Abkommen (Rhein-Ruhr-Gau) weiterbesteht. Zum Teil haben sich andere Bezirke dem Abkommen angeschlossen. Mit den Oberversicherungsämtern wurde verschiedentlich wegen Einstufung der Kassenangestellten mit Erfolg verhandelt. Sehr umfangreiche Verhandlungen wurden von der Arbeitsgemeinschaft von Reichsversicherungsträgern Westfalens, besonders mit den Zweckverbänden der Krankenanstalten, geführt. Der Westfälische Verein für Lupusbekämpfung in Münster wurde von dem Verband besonders unterstützt. Am Jahresschlusse betreute der Verein 508 Lupuskranke. — Die Vorbereitungskurse für Prüfungen von Kassenangestellten, die in Gemeinschaft mit den anderen westfälischen Kassenvereinigungen eingerichtet sind, wurden stark in Anspruch genommen.

Was wird mit der Telegraphen-Bauabteilung?

Nach welchen Gesichtspunkten verlegt die Post ihre Aemter?

Immer dasselbe System!

Der Gelsenkirchener Verkehrsverein schreibt uns ergänzend zu unserer gestrigen Meldung:

Der Oberpostdirektion Münster ging heute folgendes Schreiben zu: „Von uns befreundeter Seite erhielten wir die Nachricht, daß die Oberpostdirektion die Absicht habe, die zum hiesigen Telegraphenamt gehörende Telegraphenbauabteilung nach Recklinghausen zu verlegen. Diese Nachricht veranlaßte uns, Ihnen gestern, am 26. August, folgendes Telegramm zugehen zu lassen:

„Gegen beabsichtigte Verlegung der hiesigen Telegraphenbauabteilung nach Recklinghausen müssen wir im Interesse des einheitlichen Telephonverkehrs in unserer Großstadt mit 350 000 Einwohnern energischen Protest erheben und behalten uns vor, weitere Schritte beim Reichspostministerium gegen solche, die Belange unserer Stadt aufs schwerste schädigenden Maßnahmen zu unternehmen."

Es ist uns unerklärlich,

welche Gründe maßgebend sein konnten, die Verkehrsbelange einer Großstadt von der Bedeutung Gelsenkirchens einfach zu ignorieren, die Belange gerade der Stadt, die — indem sie dem Oberpostdirektionsbezirk Münster zugeteilt wurde — erst die Daseinsberechtigung der Oberpostdirektion Münster begründete. Die Industriegroßstadt Gelsenkirchen-Buer mit ihren großen Fernsprechverkehr darf mit dem ländlichen Recklinghausen

niemals auf eine Stufe gestellt werden,

ganz zu schweigen davon, daß Gelsenkirchen-Buer sich unter keinen Umständen eine Hintansetzung gefallen lassen wird. Wir werden jetzt mit größtem Nachdruck an zuständiger Stelle in Berlin dafür eintreten, daß das Bauamt in Recklinghausen nach Gelsenkirchen-Buer verlegt wird."

*

Zusatz der Schriftleitung:

Es wäre sehr interessant, von der Postverwaltung zu erfahren, wie sie dazu steht; insbesondere zu erfahren, nach welchen Gesichtspunkten diese unglaubliche Maßnahme angeordnet worden ist. Wie denkt sich die neue Oberpostdirektion Münster die zukünftige Aufteilung des ganzen Gebietes, wenn sie zu einer so schildbürgerhaften Maßnahme kommt? Denn als etwas anderes kann man den Versuch nicht bezeichnen. Ein Bauamt kann man doch nicht in den abgelegenen Winkel legen, der Privatmann würde es dahin legen, wo es am günstigsten liegt. Vielleicht ist Recklinghausen nach Ansicht der Post der günstigste Ort; dann müßte man fragen, wieso und warum? Die Post ist ja wegen ihrer Sparsamkeit von dem Sparkommissar gelobt worden, es ist aber die Frage, ob diese Bauamtangelegenheit dem Sparkommissar bekannt ist, insbesondere wäre zu fragen, wer denn die Fahrtunkosten der Beamten tragen wird, wenn sie von Recklinghausen aus in ihr Arbeitsgebiet reisen müssen.

Die Postverwaltung kann es uns nicht verargen, wenn wir mißtrauisch sind. Wir haben von Münster kürzlich sehr schöne Worte zu hören bekommen, von denen uns ein Teil schon damals nicht einleuchten konnte. Heute sind wir fast genötigt, wieder und noch mehr als früher zu erwarten, daß man uns hier im Ruhrgebiet noch zu Lobe organisieren wird. Der Reichspost wird es immer besser gehen, der arme Patient wird dann aber leider die Operation nicht gut überstehen. Dann wird man wieder schöne Worte sagen und in aller Stille so ein Amt nach dem anderen von Gelsenkirchen verschieben. Wir haben unsere Erfahrungen darin! Wer will es uns in Gelsenkirchen verargen, wenn wir mißtrauisch sind, denn noch meist sind die Interessen unserer Stadt in Worten glänzend vertreten worden, und in demselben Augenblick hatte man schon die größten Umwälzungen vorgesehen. Siehe die Verlegung des Fernamtes nach Bochum! Also wie gesagt: wir haben erneut Grund, gegen Behörden und gegen Berlin etwas ungläubig zu sein; man sage uns klar heraus, was man im Ganzen vor hat, wir werden dann nicht so unvernünftig sein, zwingende Gründe, falls sie vorliegen, nicht einzusehen! Aber so geht das nicht. Wir haben uns über die Oberpostdirektion Dortmund in dieser Hinsicht befragt und können es jetzt auch über die Oberpostdirektion Münster! Es liegt System darin; wir müssen endlich davon loskommen!

Gelsenkirchen-Buer—Holland.

Neue Schnellzugsverbindung Mitteldeutschland – Ruhrgebiet – Gelsenkirchen-Bismarck – Holland.

Seit einiger Zeit befaßt sich der Westfälische Verkehrsverband mit der Prüfung der Möglichkeit der Schaffung einer durchgehenden Schnellzugsverbindung Leipzig — Halle — Kassel — Hamm — Dortmund — Gelsenkirchen-Bismarck — Gladbeck — Winterswyk — Amsterdam. Diese Frage hängt mit der Tatsache zusammen, daß die beiden Schnellzüge, die durch das Ruhrgebiet nach Kassel und Leipzig verkehren, den heutigen Verkehrsansprüchen nicht mehr genügen; zum anderen würde diese Verbindung die

schnellste und kürzeste Verbindung Dortmund — Amsterdam

darstellen. Technisch liegen die Verhältnisse so, daß die an und für sich für den Schnellzugsverkehr ausgebaute Strecke Wanne — Dorsten — Winterswyk viel leistungsfähiger ist, als ihre Ausnutzung infolge der schlechten Anschlüsse in Winterswyk annehmen lassen sollte. Dabei bietet die Strecke insofern besondere Betriebssicherheit, als auf der ganzen Strecke von Dortmund bis Amsterdam nur eine einzige Kurve, nämlich im Ausgange des Bahnhofs Wanne-Eickel vorhanden sein würde und auch diese Kurve würde fortfallen, wenn der Durchgangsverkehr unter Vermeidung des überlasteten Bahnhofs Wanne-Eickel auf einer zweigleisigen ausgebauten Strecke

direkt von Herne nach Gelsenkirchen-Bismarck

geführt würde. Diese Strecke ist seinerzeit mit dem ausdrücklichen Zwecke gebaut worden, bei Schaffung neuer Durchgangsverbindungen den Bahnhof Wanne-Eickel zu entlasten.

Bisher besitzt ein Teil des Industriegebietes, nämlich die Städte Witten, Bochum, Wattenscheid, Essen, Mülheim, Duisburg-Hamborn und Oberhausen-Sterkrade eine direkte Verbindung nach Holland. Durch die neue Strecke würden erfaßt werden Dortmund, Herne (Wanne-Eickel), Gelsenkirchen-Buer, Gladbeck, Dorsten und Borken, in denen teilweise wichtige Zubringerlinien weitere Fahrgäste der neuen Durchgangsstrecke zuführen würden. Dabei würden folgende wichtige Verkehrsverbesserungen geschaffen:

1. Eine fehlende Nachmittagsverbindung nach Kassel,
2. eine Verbesserung der Verbindung Amsterdam — Leipzig um zwei bis drei Stunden gegenüber der heutigen Strecke über Hannover,
3. eine neue Verbindung des Ruhrgebiets nach Leipzig über die kürzere Strecke über Nordhausen. In Hamm würde von Amsterdam der Anschluß zu den Zügen D 103 und D 3 nach Berlin erreicht werden, wie andererseits diese Züge Uebergang zum neuen Zuge nach Leipzig ermöglichen. Der Zug nach Amsterdam erreicht in Hamm Fern-D-Züge Berlin — Paris und Hamburg — Köln. Dadurch entständen neue Verbindungen Leipzig — Paris, Leipzig — Köln und Berlin — Amsterdam.

So würde ohne besondere Streckenausbaukosten eine starke Belebung der wichtigsten, das Industriegebiet berührenden Durchgangsverbindungen möglich sein, so daß anzunehmen ist, daß auch die Reichsbahn der vorgeschlagenen Durchgangsverbindung Leipzig — Industriegebiet — Amsterdam starkes Interesse entgegenbringen dürfte.

Stadtteil Buer

Blutiger Zwischenfall in Erle.

Ein Bild rohester Gemeinheit und Niederträchtigkeit.

st. Wieder einmal kam es zu einer wüsten Schlägerei in der Nacht zum Montag in Erle. Der Zwischenfall bot ein Bild rohester Gemeinheit und Niederträchtigkeit, deren Bestrafung für die Täter nicht streng genug ausfallen kann, um diesen Burschen, die gleich zum Messer greifen, zu lehren, das Leben ihrer Mitmenschen zu achten. Leider ist meistens in solchen Fällen übermäßiger Genuß von Alkohol die Triebfeder zu solchen Untaten. Die geringste Meinungsverschiedenheit gibt ihnen Anlaß zu kleinen Plänkeleien, es kommt zu einer Schlägerei, die meistens erst ihr Ende findet, wenn der Gegner blutüberströmt am Boden liegt. So auch in einer Wirtschaft an der Sutumerstraße. Mehrere junge Burschen, die gemeinschaftlich dem Alkohol zugesprochen hatten, gerieten in Streit, in deren Verlauf der Buer-Erler Anwohner K. von den beiden jungen Leuten W. und U. im Flur der Wirtschaft mit einem Messer niedergestochen wurde. Er erhielt neben weiteren Stichen im Kopf und Arm und im Nacken eine tiefe, etwa zehn Zentimeter lange Schnittwunde. Blutüberströmt brach der Bedauernswerte zusammen und wurde zum Krankenhaus Erle transportiert. In dem entstandenen Tumult zertrümmerte ein weiterer Beteiligter die Rolladen und Fensterscheiben des Wirtshauses. Die sofort herbeigeeilte Polizei stellte bald die Ordnung wieder her und nahm sich der Uebeltäter an.

Für Reise, Wanderungen

und Wochenende vergessen Sie nicht die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste Chlorodont. Tube 60 Pf. und 1 Mk., und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen in der bekannten blau-weiß-grünen Original-Packung.

Heute:

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

Kirche – Schule – Haus.

*** Handarbeitsschule der Evangel. Frauenhülfe Gelsenkirchen-Altstadt.** Am 1. September wird der Unterricht in unserer Handarbeitsschule wieder aufgenommen. Unsere jungen Mädchen können dort bei unsern gut ausgebildeten Lehrkräften vieles lernen, was sie fürs Leben und für den Haushalt gebrauchen. In unserem geräumigen, hellen und freundlichen Saale der Gabelsburg wird Unterricht in allen Handarbeiten, Wäsche- und Kleidernähen erteilt. Auch Frauen können gern an den Kursen teilnehmen. Alles nähere ist bei den Schwestern, Gabelsbergerstraße 14, zu erfahren.

*** Evangl. Frauenhülfe 4 Schalke.** Für die nächste Woche ist der Ausflug zur Wartburghalle in Bredeney mit Spaziergängen in den Kruppschen Waldanlagen für den Nachmittag geplant. Die Anmeldung erfolgt am besten in den Arbeitsstunden am Mittwoch, den 28. August, nachmittags 3.30 Uhr im Lutherhaus, Berlinerstraße 19.

*** Evangl. Kirchenchor der Neustadt-Kirche.** Am Donnerstag, den 29. August, abends 8 Uhr, beginnen die Uebungsstunden wieder regelmäßig. Aus Anlaß der 35. Tagung des Provinzialverbandes der Kirchenchöre am 26., 27. und 28. Oktober in Gelsenkirchen gilt es, die Arbeit mit frischer Kraft wieder aufzunehmen. Die Mitglieder werden deshalb gebeten, die noch wenigen Uebungsstunden fleißig und pünktlich zu besuchen. Neue Mitglieder können noch eintreten und sind herzlich willkommen.

Theater – Vereine – Veranstaltungen.

*** Schwerbrigen-Gemeinde in der Gabelsbergerstraße 14.** Am Donnerstag, den 29. August, machen wir unseren Ausflug nach Mülheim (Ruhr)—Teufelsteegensruhe—Kettwig. Mittags 12.41 Uhr fahren wir vom Hauptbahnhof ab. Jeder löst vorher selbst eine Fahrkarte nach Mülheim (Ruhr). Pünktlich da sein!

*** Evangl. Gesellenverein Bismarck.** Am Mittwoch, den 28. August, abends 8.30 Uhr, findet im Lokale Buchmüller (Vertreter Pöller) eine Vorstandssitzung statt. Um pünktliches und allseitiges Erscheinen wird gebeten.

*** Frauengruppe des ost- und westpr. evangl. Arbeitervereins Bulmke.** Der vorgesehene Ausflug nach Olfen mit dem Schiff ist bestimmt am Donnerstag, den 29. August. Abfahrt von Gelsenkirchen-Hbf. nach Herne morgens früh 6.28 Uhr. Anmeldungen werden bis Mittwoch, den 28. August, entgegengenommen bei Frau Sonnat, Bismarckstraße 98, Frau Bielinski, Bulmkerstraße 49 und bei Bastek, Kesselstraße 27. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

*** Evangl. Männergesangverein Bulmke.** Heute Mittwoch 8 Uhr ist wieder unsere Uebungsstunde. Es ist Pflicht, daß jeder Sänger erscheint, da wir Sonntag in Gümmigfeld mitwirken.

Aus den Kriegervereinen.

*** Kyffhäuserjugendgruppe des Kriegervereins Hüllen.** Donnerstag abend 6 Uhr Fußballspiele. Da die Fußballwettkämpfe innerhalb der Jugendgruppe noch ausgetragen werden, ist es Pflicht eines jeden Jungmannes daran teilzunehmen. Am 15. September feiert die Gruppe das 4. Stiftungsfest mit Werbeabend, bestehend aus Konzert, Theater, Ball und Verlosung. Wir bitten jetzt schon die Jugendgruppenführer, den Sonntag frei zu halten.

W. Wiedersehensfeier. Die Angehörigen des ehem. 1. Lothr. Inftr.-Regt. 130, sowie des Reserve-Inft.-Regts. 130, veranstalten am Sonntag eine Wiedersehensfeier in Schwerte. Auf dem Kellertopf in Hengsen bei Schwerte findet die Einweihung eines von Bildhauer Elsner-Berlin fertiggestellten Ehrenmals für die Gefallenen, und zwar im Beisein des Generals Mudra, des letzten Regimentskommanders, der Reichswehr und vieler Ehrengäste statt. Alle 130er, sowie die Angehörigen der Gefallenen, sind herzlich und dringend zu dieser Feier eingeladen.

Die Polizei berichtet darüber lakonisch: Zu Streitigkeiten kam es am 25. August gegen 24 Uhr in der Wirtschaft A. in Buer-Erle. Hierbei erhielt ein an der Ilsegasse wohnhafter W. K. eine etwa zehn Zentimeter lange Stichwunde in den Hinterkopf und mußte dem Krankenhause zugeführt werden. Gegen die Täter, B. K. aus der Angelusstraße und C. W. aus der Wilhelmstraße, ist Anzeige erstattet worden.

O. **Silberhochzeit.** Die Eheleute Hermann Biermann und Emma geb. Schröer in Erle, Heistraße, konnten das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

M. **Ueberfall auf einen Polizeibeamten in Erle.** Zwei junge Leute aus Erle verursachten am Sonntag morgen gegen 4.30 Uhr auf der Martinstraße in Buer-Erle ruhestörenden Lärm. Der Polizeibeamte B., der gegen sie einschreiten wollte, wurde von ihnen angefallen und nach heftiger Gegenwehr seines Gummiknüppels und seiner Pistole beraubt. Die beiden Täter ergriffen dann die Flucht, wurden aber später von einer Polizeistreife gestellt und ins Polizeigefängnis eingeliefert.

st. **Eine Frau von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt.** Einen Unfall erlitt eine an der Elisabethstraße in Westerholt wohnhafte Ehefrau E. W. Als dieselbe am 21. August gegen 19 Uhr ihr Fahrrad führend die Essenerstraße überqueren wollte, wurde sie von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geschleudert, sodaß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Ferner wurden ihr noch das Kleid und die Strümpfe zerrissen.

st. **Blutiger Verlauf einer Buerschen Festlichkeit.** Am 26. August gegen 1 Uhr kam es gelegentlich einer Festlichkeit im Saale eines an der Essenerstraße wohnhaften Wirtes zu einer Schlägerei zwischen den Festteilnehmern. Im Verlaufe derselben wurde ein an der Gertrudstraße wohnhafter Bergmann J. S. mit einem Bierkrug derartig verletzt, daß er mittels städt. Unfallwagens dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

M. **Unfall.** Der Motorradfahrer S. aus Erle stürzte am Sonntag in Recklinghausen. Der Unfall geschah dadurch, daß seine Maschine beim Ueberqueren der Straßenbahnschienen ins Schleudern geriet. Mit erheblichen Verletzungen am Knie wurde er in das Buer-Erler Krankenhaus eingeliefert. Sein Sozius kam mit dem Schrecken davon.

M. **Vorverlegung der Rentenzahlung bei den Postämtern.** Die Zahlung der Unfall- und Invalidenrenten für September findet bereits am Samstag, den 31. August, statt. Es wird an pünktliche Abholung erinnert.

B. **Biwak des Kriegervereins Resse.** Der Kriegerverein Resse veranstaltete am Sonntag ein Biwak im Resser Busch. Der Abmarsch erfolgte um 1 Uhr vom Vereinslokal Wieland unter Vorantritt des Trommlerkorps und der Resser Feuerwehrkapelle. Auf dem Biwakplatz gab es aus der Gulaschkanone Speckerbsen. Die Kapelle spielte dabei mehrere Musikstücke und für die Kinder wurden verschiedene Belustigungen veranstaltet. Die Resser Bevölkerung, welche ebenfalls zur Beteiligung aufgefordert war, nahm an der Veranstaltung regen Anteil.

Stadtteil Horst

O. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Franz Röder aus Horst, Nordsternstraße, konnten gestern im Kreise ihrer Angehörigen ihr 25jähriges Ehejubiläum feiern.

O. **Schwerer Verkehrsunfall.** Der Schlosser F., Fischerstraße, unternahm am Sonntag mit seinem Motorrad eine Fahrt nach Witten zu einer sportlichen Veranstaltung. Auf dem Rückwege fuhr er unweit Bochum mit einem Personenwagen zusammen und trug einen schweren Oberschenkelbruch und eine Gehirnerschütterung davon. Er wurde dem Bochumer Krankenhause zugeführt.

O. **Der Sportplatz der Deutschen Jugendkraft** wird von den Jugendkräftlern in Horst mit regem Fleiß umgearbeitet. Eine neue Umzäunung ist errichtet. Ein Umkleideraum ist schon im Entstehen und im Rohbau fertiggestellt. Ebenso wird auf dem Sportplatz eine neue Laufbahn angelegt. Man hofft, daß die Arbeiten im Oktober soweit fertiggestellt sein werden, daß der Platz wieder benutzt werden kann.

□ **Die Frauengruppe der Deutschen Volkspartei Horst-Emscher** unternahm am gestrigen Dienstag einen Kinderausflug nach der Almhütte. Unter Vorantritt einer forschen Kapelle marschierte man gegen 2 Uhr vom Lokale Wallner los und langte schon bald am Ziel an. Ein herrlicheres Wetter hätte den Ausflüglern nicht beschieden werden können. So waren alle Voraussetzungen für ein gutes Gelingen gegeben. Der Frauengruppe von Horst kann man für ihr reges Wirken nur die größte Hochachtung aussprechen.

Frauengruppe der DVP. Horst. Am 28. August, nachmittags 4 Uhr beginnend, Handarbeitsstunde im Vereinslokal.

Stadt Wattenscheid.

t. **Die Zahlung der Unfall- und Invalidenrenten** für September erfolgt am kommenden Samstag von 8 bis 11 Uhr vormittags in der Wirtschaft Bien, Hochstraße.

i. **Schönes Alter.** Ihren 83. Geburtstag kann am morgigen Donnerstag die Ehefrau Anton Kleine, Voedestraße 58, begehen. Möge der noch rüstigen Greisin, die sich in ihren Bekanntenkreisen großer Beliebtheit erfreut, ein weiterer sonniger Lebensabend beschieden sein.



Die Komik des Unwahrscheinlichen

Aus der Werkstatt des Trickfilms. – Von E. Wernecke.

Wer kennt ihn nicht, Felix, den Kater mit dem Menschengesicht, der nach wohlgelungenen Spitzbubenstreichen auf dem rollenden Filmband vor seinen wutschnaubenden Verfolgern, Mensch oder Tier, davonläuft, seine in unwahrscheinlich vielen Gelenken beweglichen Gliedmaßen über eine Traumlandschaft dahinfliegen läßt? Ein ängstlicher Rückblick veranlaßt ihn zu einem verzweifelten Sprung, der, zu hoch ausgefallen, ihn auf eine freundlich lächelnde Wolke versetzt, während unter ihm die Landschaft nebst Verfolgern in unbeirrtem Tempo weiter vorüberhetzt.

Das Mäuschen, noch eben ein behaglicher Ruheplatz, löst sich in Regen auf, und Felix stürzt, von oben und unten durchnäßt, ins Meer. Reißt sich den Schwanz aus und benützt ihn abwechselnd als Ruder und Fernrohr, reitet auf Haifischen, setzt sich auf feuerspeiende Vulkane und wird — Kreislauf der Dinge — durch die Eruption an den Ort seiner Schandtaten zurückgetragen. Springt in die Kutsche, die Kugeln der Verfolger flitzen durch das kleine Fenster des Verdecks; Felix spielt innerhalb des Wagens Tennis mit ihnen, zündet sich eine Zigarette an, bläst Rauchringe zurück, die den rachedurstigen Verfolger eng und enger umschlingen, bis er ganz fest verschnürt ist, und von dem siegesbewußten Kater als regungsloses Paket auf das Wagendach verladen wird.

Während in der Welt der Kampf um den stummen oder tönenden Film tobt, läuft still und unbeirrt davon der Trickfilm einer steigenden Vollendung entgegen. Hat schon der ernste Film vor dem Theater den großen Vorteil der freien Verfügungsmöglichkeit über Zeit und Raum, so vermag der Trickfilm in noch weit größerem Maße unwahrscheinliche und dabei besonders komische Wirkungen zu erzielen, da er sich völlig von der Wirklichkeit, von der Realität handelnder Personen und der Materie der Gegenständlichkeit loszusagen vermag. Denn die heitere Welt mit all ihren grotesken Geschöpfen, die täglich tausenden von Menschen in Kinotheatern köstlichstes Vergnügen bereiten und in ihren kurzen, burlesken Episoden über die Leinwand tollen, ist Geschöpf der Phantasie des Zeichners und durch willige und geistvolle Einfälle zu geheimnisvollem, quecksilbrigem Leben erwacht.

Die Komik des Unwahrscheinlichen, des Unmöglichen, das Geheimnis des größten Teils echten Humors, auf dem auch die Wirkung des guten Witzes und der Clownerie beruht, kann sich hier bis zu bisher unerreichter Blüte entfalten. Denn nach wie vor wirkt auf den für Humor empfänglichen Sinn des Menschen das von Situation zu Situation hetzende komische Bild in weitaus stärkerem Maße als das gesprochene Wort.

Es lebt sich leicht in der Welt des Trickfilms. Die kleinen lustigen Figuren vollführen die schwierigsten Sachen mit graziöser Leichtigkeit, die den durch Erdenlast gebundenen Zuschauer mit Neid erfüllen könnte, wüßte er nicht, wie schwer und unendlich mühsam die Geburt dieser kurzen, toll komischen Szenen ist. Die kleinen Karikatur-Schauspieler, deren zweidimensionales Dasein durch einen schwarzen Strich umrandet ist, arbeiten wie ihre großen Kollegen nach einem richtigen Filmmanuskript. Nur haben sie es leichter; denn sie werden einfach für jedes Stück, ja oft für jede Szene neugeschaffen; sie brauchen sich nicht zu schminken oder zu kostümieren. Ihr Herr und Meister, Zeichner und Regisseur zugleich, entwirft sie und lauscht ihnen jede Bewegungsphase ihres lustigen, kleinen Körpers ab. Er zeichnet die Hände, die Beine, Augen und Kopf sowie den ganzen Körper in allen erdenklichen Stellungen und Bewegungen. Auch die Hintergründe und dazu gehörigen Figuren werden aufs Papier gezaubert und ausgeschnitten. Die Schauspieler, die zwar keine Starlaunen haben, dem Regisseur aber trotzdem viel Mühe und Kopfzerbrechen machen, wandern dann auf den Tricktisch, wo unter greller Quecksilberlampenbeleuchtung mit Hilfe einer darüberhängenden automatischen Kamera die Aufnahmen beginnen.

Für jede Einzelaufnahme wird die entsprechende Bewegungsphase der Figur und des Hintergrundes zusammengestellt, und so unter der Kamera Bewegung an Bewegung gereiht, bis eine Szene entstanden ist. Die neue Szene erfordert neue Figuren, neue Hintergründe. Wieviel mühevolle und langwierige Arbeit ein kleiner Trickfilm erfordert, kann man erkennen, wenn man bedenkt, daß ein Trickfilm von 100 Meter Länge nicht weniger als 5000 einzelne Bewegungsstudien erfordert. Hat der Zeichner den witzigen Einfall, so braucht es noch Mühe, Beharrlichkeit und Geschicklichkeit, um den Gedanken zum Flimmerleben erstehen zu lassen.

Der Trickfilm, der in Deutschland vorläufig noch vorwiegend Reklamezwecken dient, in Amerika aber schon ein anerkanntes Eigenleben führt, ist am langsamen, aber sicheren Aufsteigen. Er schuf bereits kleine Lustspiele, die man mit „Kammerkunst der Leinwand" bezeichnen könnte, und verspricht mit seinen Möglichkeiten, die weit über seine flächenhafte Gebundenheit in eine mehrdimensionale Welt reichen, ein erfolgreiches Spezialgebiet des Films zu werden.

B. **Der kameradschaftliche Kriegerverein Günnigfeld** hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab. Das Herbstfest wird am 5. Oktober gefeiert. Einladungskarten werden im Laufe dieser Woche an die Boten zur Weitergabe an die einzelnen Mitglieder abgegeben. Die Jugendgruppe konnte von den Kyffhäuser-Werbetagen in Wattenscheid drei Preise heimbringen.

B. **Die Bezüge der Hinterbliebenen** werden in Günnigfeld am Donnerstag von 8 bis 11 Uhr am Postamt ausbezahlt, Unfall- und Invalidenrenten dagegen am Samstag zur gleichen Zeit.

Wg. **Die Erweiterungsarbeiten** an dem Fabrikgebäude der Drahtseilwerke Groke sind soweit fortgeschritten, daß der Betrieb bald wieder voll aufgenommen werden kann.

Wg. **Der Unteroffizierverein Wattenscheid** hielt am Sonntag ein Ehrenscheibenschießen ab; die Kameraden Wedding, Schäfer und Augustin erhielten eine Ehrenscheibe. Auch die anschließende Versammlung nahm einen recht regen Verlauf. Den Kassenbericht gab Kamerad Lukas, der gleichzeitig einen Versicherungsabschluß über Sterbegeld bekanntgab

Statistisches aus Wattenscheid.

Wg. **Die Bevölkerungsziffer der Stadt** ging im 2. Quartal 1929 um einige Hundert zurück. Zu Beginn des Vierteljahres waren es 62 259 Einwohner. Der Geburtenüberschuß betrug 151, dazu kommen die Zuzüge von 1570 Einwohner, während 2165 Einwohner aus dem Stadtgebiet verzogen. Es ist also eine Abnahme von 444 Einwohnern zu verzeichnen, sodaß am Schluß des 2. Vierteljahres die Bewohnerzahl 61 815 betrug. Davon entfallen auf die männlichen Personen 31 549 und auf die weiblichen 30 266. Demgegenüber steht das Vorvierteljahr mit einer Zunahme der Bevölkerungszahl um 88. Im Vergleichsvierteljahr 1928 betrug die Einwohnerzahl zu Beginn 62 475 und schloß mit 62 518 Einwohnern ab.

Der **Flächeninhalt** der Stadt betrug am Ende des 2. Vierteljahres 2268 Hektar: davon entfallen auf bebaute Grundstücke einschließlich Hofräume und Hausgärten 433 Hektar, Wege, Straßen, Eisenbahnen und Plätze 143 Hektar, öffentliche Park- und Gartenanlagen 16 Hektar, Begräbnisplätze 14 Hektar, Spiel- und Sportplätze 8 Hektar und Wasserfläche 5 Hektar. Die sonstigen Flächen, darunter die vorgesehene Verbandsgrünflächen, haben einen Inhalt von 1649 Hektar. Auf 1 Hektar bebauter Fläche entfallen insgesamt 144 Einwohner, während 1 Hektar der Gesamtfläche 27 Einwohner zählt.

Abschied von Wattenscheid.

Gustav Kilian als Bürgermeister in Wolfhagen eingeführt.

i. **Von der Regierung in Kassel am 1. Mai 1929** als kommissarischer Bürgermeister der Kreisstadt Wolfhagen im Bezirk Kassel berufen, hat Herr Kilian, bis dorthin Abteilungsleiter auf der Zeche „Centrum", die Stadt Wolfhagen mit gutem Erfolge geleitet und eine vorbildliche Verbindung zwischen Magistrat und Vertretung der Bürgerschaft herbeigeführt. Nunmehr wurde Herr Kilian vom Regierungspräsidenten nach nochmaliger Wahl, die die einstimmige Berufung zum Bürgermeister ergab, bestätigt. Die feierliche Einführung wurde am Montag vom Regierungspräsidenten Dr. Friedensburg vorgenommen. Die Einführung selbst war ein erfreulicher Akt des Vertrauens der ganzen Versammlung. Bürgermeister Kilian leistete den Eid auf die Reichsverfassung und auf die Verfassung des preußischen Staates. Der Vorsteher und der Beigeordnete sprachen die Glückwünsche aus und danach die Vertreter der Fraktionen: der Handwerker, der Kaufmannschaft, der SPD. und der Landwirtschaft. Aus allen Reden klang hindurch, daß es Herr Kilian in dem dreimonatlichen Kommissariat verstanden habe, der Stadt und dem Allgemeinwohl erfolgreich zu dienen. In seiner Antwort hob Bürgermeister Kilian die Zeichen der Zeit hervor, ging auf die Aufgaben der Gemeinde ein und legte das Hauptgewicht auf den Grundsatz: „Vertrauen gegen Vertrauen". — Auch die Nachfeier hatte in ihren Grundzügen dasselbe Bild, wie die offizielle Einführung.

Mit Herrn Kilian scheidet auch ein treuer Freund unserer Zeitung, dem wir in seinem ferneren Wirkungskreis eine erfolgreiche Tätigkeit wünschen. In der Stadt Wattenscheid war Herr Kilian durch die Eigenart seiner Dienststellung mit vielen Einzelheiten der Stadt verbunden. Ueberall sieht man den gewissenhaften, arbeitsfrohen Menschen nur mit dem Wunsch scheiden, daß ihm in seinem größeren Wirkungsfelde ein noch größerer Erfolg beschieden sein möge.

Kray.

O. **Mütterberatungsstelle.** Die Sprechstunden finden wieder statt. — Das Licht- und Luftbad im Krayer Volksgarten ist ebenfalls nach dem 1. September wieder geöffnet.

do. **Schützenfest-Kehraus.** Der Dienstag sammelte die Schützen zu einer frohen Kinderfeier. Auch unter den Kindern wurden König und Königin gewählt und bei einem kleinen Kinderschützenzug durch Kray geführt. Wie freuten sich die kleinen Schützen, daß sie auch genau wie die Eltern Schützenfest in recht kindlicher Freude feiern durften. — Am Abend versammelten sich die Schützenbrüder zum Kehraus im Schützenzelt, in dem Bewußtsein, frohe und herrliche Stunden verlebt zu haben. — Der Schützenverein darf mit Genugtuung auf sein Fest zurückblicken, das ein wahres Volksfest war. Nun gehts mit froher Zuversicht der Zukunft entgegen, in der Hoffnung, bald das fünfhundertste Mitglied eintragen zu dürfen.

Umbau der Unterführung Kray-Nord endgültig beschlossen.

+ **Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist der Umbau der Menschenfalle in Kray-Nord jetzt beschlossene Tatsache. Der darüber hinwegführende Bahnkörper wird um 1,80 Meter gehoben. Die Unterführung wird in moderner Eisenkonstruktion ausgeführt. Die Arbeiten sollen bis 1930 durchgeführt werden. Die Gleishebungsarbeiten sollen noch in diesem Herbst beginnen.**

35 Jahre evangel. Männer- und Jünglingsverein.

+ **Mitten in die Schützenfesttage fiel auch eine ernstere Feier, doch von nicht weniger großer Bedeutung, eine Feier tiefen Erlebens und stiller Erbauung: Der evangelische Männer- und Jünglingsverein konnte die Feier seines 35jährigen Bestehens begehen. Morgens fand eine schlichte Feier am Grabe derer statt, die dem Verein bis zum letzten Atemzuge Treue gehalten haben. Nachmittags versammelten sich die Mitglieder und Angehörigen mit den inzwischen eingetroffenen Brudervereinen aus Essen und Stoppenberg sowie den Fahnenabordnungen der anderen evangelischen Vereine aus Kray in der Kirche, um frommer Sitte gemäß demjenigen zuerst die Ehre zu geben, der den Verein bisher so treu geleitet. Der Festgottesdienst fand unter Mitwirkung des Posaunenchores Stoppenberg statt; die Festpredigt hielt Pastor Ueberfeld, Stoppenberg. Nach dem Gottesdienst bewegte sich ein stattlicher Festzug zur Jugendhalle; der Posaunenchor bewies, daß er neben guter Choralmusik auch schneidige Marschmusik blasen kann. Trotz des Schützenfestes war die Jugendhalle fast voll besetzt. In der Festversammlung konnte die Jungschar des Vereins die Weihe ihres Wimpels begehen; Pfarrer Busch, Essen, hielt die Weiherede. Die Festrede hielt Pfarrer Ueberfeld, Stoppenberg, über das Thema „Ringende Jugend". Beide Ansprachen hinterließen tiefen Eindruck. Nach einer Pause überbrachten die Vertreter der teilnehmenden Vereine ihre Glückwünsche, der Bundesvertreter Gelder aus Barmen die Glückwünsche des Westdeutschen Jünglingsbundes. Mit dem Liede „Nun danket alle Gott", das stehend gesungen wurde, fand die Feier ihr Ende.**

Stadt Wanne-Eickel.

dr. **Der Bergmannsverein Röhlinghausen** begeht am 15. September, nachmittags 4 Uhr, sein 49. Stiftungsfest im Vereinslokal Horstmann, Auf der Wilde, durch Konzert, Theater und Ball. Eintrittspreis 70 Pfennig.

Ftf. **Neuer Kinderspielplatz.** Nachdem der Kinderspielplatz an der Ecke Kurfürsten- und Grabenstraße zur Benutzung freigegeben worden ist, ist man damit beschäftigt, an der Königstraße am Anfang der Grünanlage einen solchen Platz mit zwei Sandkästen anzulegen. Wünschenswert wäre ein solcher Platz auch für die Kinder auf der Dorneburg und in der

---

Der Warphof und das Sumpfmoor.

Roman von Alfred Manns (Bremen).

(Nachdruck verboten).

5

Einen Augenblick schien es, als ob der Bauer die Verwegene mit seinen Fäusten zerschmettern wolle. Wer weiß, was er getan hätte, wenn er hörte nicht die Worte und deren Sinn, sondern nur den Widerspruch. „Du" sagte er und packte ihren Arm, den er schmerzhaft preßte. Aber hierbei sah er in Vinkes Augen. Da lockerte sich der Griff. Tief bohrten sich seine Blicke in die ihrigen, doch war es keine Drohung mehr, nur Staunen. Vinke hatte das Gefühl, als müsse sie fortlaufen, doch sie hielt stand.

Jetzt erst vernahm Detmar Vinkes Worte, die sie wohin gesprochen und die er vollkommen überhört. Jetzt drangen sie ihm ins Bewußtsein. „Was willst du?"

„Den Wunsch der Toten will ich erfüllen, Detmar. Ich hielt dich für einen Aufbrausenden, einen Wüterich, aber ich glaubte an das Gute in dir. Was du eben tatest, war roh. Hüte dich! Was ich Lena versprach, halte ich unter allen Umständen und um jeden Preis, auch wenn ich nicht bei dir bin!"

Sekundenlang hörte Wiard auf zu reiben. Etwas Unerhörtes war geschehen; jemand hatte gewagt, Detmar Visser zu drohen. Nun mußte sich Schlimmes ereignen. Aber minutenlang war nichts wahrnehmbar. Dann hörte der Schäfer die Worte: „Der Junge mit seiner Weichheit und Willenlosigkeit bringt einen zur Verzweiflung." Abermals pausierte der Schäfer: Detmar Visser verteidigte sein Tun!

„Der Gero ist nicht weich und willenlos, wie du es meinst, nur ganz anders als du und ich und die Leute hier."

„Ich glaub's nicht."

Kaum hatte er das gesagt, als Gero wieder auf der Schwelle erschien. Er trug in einem dicken Buch etwas Schweres. In vollkommener Ruhe ging der Kleine zum Bett: „Da Wiard, hier sind die heißen Steine, die du haben willst."

Der Schäfer nahm die Steine. Detmar und Vinkes Blick trafen sich wieder.

„Hm, am Ende wird er."

„Nicht wie du, Detmar", damit wandte sich Vinke ab, dem Verunglückten zu, „und nun Achtung vor dem Tode." Von neuem untersuchte sie. Kein Leben war zu spüren. Kopfschüttelnd wandte sie sich ab.

„Er muß leben, er soll leben," stieß Wiard hervor und flößte einige Tropfen Schnaps zwischen die Lippen des Leblosen. Dann rieb er wieder Brust und Arme, während er die Beine auf die heißen Steine legte.

So trieb er es noch eine Stunde, unterstützt von Gero, der Handreichungen leistete und, wenn nötig war, frisch gewärmte Steine holte. Dann kam der Arzt, nach dem Detmar sofort geschickt hatte. Er untersuchte sorgfältig. „Der Schäfer hat ihn zweimal gerettet", sagte er dann, „er lebt und kommt durch. Fahren Sie nur so fort, Wiard."

Der Gelobte reckte sich. Seine Züge verloren ihre Starrheit. Tief atmete er auf, einen leuchtenden Blick warf er nach oben, als ob er sagen wollte „du und ich, wir beide".

Oma Vinke war nicht mit sich zufrieden. Sie hatte sich von jemanden in einer Tat der Pflicht und der Nächstenliebe schlagen lassen. Sie schämte sich vor Wiard. Als der Arzt fort war, mußte sie es dem Schäfer sagen. Der sah sie groß an. Er verstand sie zuerst gar nicht. Dann schüttelte er den Kopf. „Nein, was geht mich der Mensch an, dem zuliebe habe ich's nicht getan, und was für Pflichten habe ich gegen ihn? Nein, es ist nur, weil ich wieder an Gott glauben wollte — — denk doch nur, eine Leiche für fünfzig Schafe, und jedes ist mir lieber, als der Landstreicher da — — — nein, das durfte mir der Himmel nicht antun."

*

Vinke stand in Verwunderung. Dann lächelte sie leise: „Das glaubst du nur, Wiard, und es war doch die Liebe. —

Detmar saß noch lange auf in seiner Kammer. Er war in einer ganz eigenartigen Stimmung. Das Moor hatte ihn verspottet, ihm sein Eigentum gefressen. Der Schäfer hatte in eiserner Entschlossenheit und unbeirrbarem Willen dem Sumpf das verlorene Menschenleben entrissen, während er, Detmar, dabei stand und zusah, während er seinem Jungen Unrecht tat, und während sein Zorn sich vor Vinke beugen mußte. Warum ertrug er das letztere so leicht?

Er, Detmar Visser, dessen harter Wille sprichwörtlich war, hatte in den 2 Stunden so viele Niederlagen erlitten, wie nie zuvor. Und er ging nicht hin wie sonst, seine Nerven zu beruhigen durch übermenschliche körperliche Anstrengungen. Er blieb sitzen und dachte ohne Groll an Wiard, Gero und Vinke, sehr viel an Vinke. Seine ganze Wut aber warf er auf das Moor. Er grübelte stundenlang. Allmählich kehrte ihm die Ruhe zurück, und nun war er in der Verfassung, wo die Vissers Unglaubliches fertig bekommen. Detmar Visser hatte dem Sumpfmoor den Krieg erklärt. Keine fruchtlose schleichende Feindschaft sollte bestehen, sondern die Tat. Aber wie?

Wiederum grübelte er, und erst nebelhaft, dann immer festere Formen gewinnend, verdichteten sich seine Gedanken zu Ideen und die Ideen zu einem gewaltigen Plan. Der Mond erblaßte schon am Himmel, als Detmar ans Fenster trat und hinausblickte auf das Moor, das in fahlem Glanze dalag. Grimmig nickte er. Dann ging er zu der schweren Eichentruhe und holte Papiere heraus. Beim Schein einer Lampe begann er, Zahlen untereinander zu schreiben.

Die Vissers waren gute Wirte und Mehrer ihrer Habe. Nicht einer unter ihnen war gewesen, der das Gut durch Trunk oder Spiel heruntergebracht hätte. Nie rührte ein Visser eine Karte an, und nur ein Visser konnte so handeln, ohne verspottet zu werden. Ein großes Vermögen stand dem Warphofbauern zur Verfügung, über eine Million! — Ja, er konnte den Kampf aufnehmen.

Der erste Schimmer des jungen Tages drang durch die Scheiben, da klappte Detmar die Bücher zu, streckte die Hand gegen das Moor aus und sagte: „Es ist beschlossen."

*

Karl Ladtke, der Handwerksbursch, ein Berliner Gärtnergehilfe, war nach seiner schnellen Genesung auf dem Warphofe geblieben. Detmar hatte ihn als Knecht angenommen. Da war die kratzige Gesche die mochte er. Im übrigen gefiel es dem leichtlebigen Burschen gar nicht unter den schwerblütigen Menschen, die seine Witze nicht verstanden.

Detmar war jetzt oft in der Stadt. Einmal traf er den Berliner dabei, wie der fahrlässigerweise dem einen Handpferde mit der Stahlkrätze beim Putzen eine blutige Schramme riß. Der Bursche bemerkte den Bauern nicht, bevor er dessen schwere Hand auf der Schulter fühlte. Detmar sagte kein Wort, aber er sah den Knecht an mit einem Blicke, daß Karl Ladtke die Knie zitterten. Als dann der Bauer sich entfernt hatte, ging der Berliner in seine Kammer, holte sein Ränzel und schlich fort. Das war gar kein Entschluß gewesen. Die Handlung ergab sich ohne Nachdenken rein mechanisch, und ebenso wählte er nicht etwa den Weg zur Stadt, sondern zurück ins Moor.

Als er links und rechts von sich nur das schwärzlich-braune Heidekraut erblickte, blieb er stehen: „Was is'n det?" murmelte er, in höchstem Maße verwundert über das eigene Tun, ging aber trotzdem weiter, bis er vor Wiards Häuschen stand. Er nickte. So war's recht. Hier mußte der Schäfer wohnen, der ihn gerettet hatte und den er nicht gesehen seit jenem Tage. Gut war's, so konnte er ihm doch noch schönen Dank sagen.

Die Schafe standen in einem großen Pferch. Vor der Tür der Hütte lag Wolf, der Hund. Der blickte den Ankömmling mit seinen klugen Augen an, stand auf und rief durch einen kurzen Ton seinen Herrn. Wiard legte die Hand über die Augen, weil der Berliner im Licht stand. Als er den Burschen erkannte, sah er erst zu Boden und dann zum Schicksmoor hinüber. Zwischen den Brauen grub sich eine Falte ein, sonst veränderte sich das Gesicht des Schäfers nicht, als er ruhig auf den verblüfften Ladtke zutrat und ihn am Arm packte, umkehrte und ihm mit seinem Strick eine ganz gehörige Tracht Prügel versetzte. Wolf blickte völlig uninteressiert zu, während die Schafe neugierig die Köpfe streckten. Der Bursche fluchte, schrie und wand sich, aber das half ihm nichts. Er empfing seine vollgemessene Zahl Hiebe. Als Wiard endlich losließ, rannte Karl wie besessen davon, abermals dem Sumpfmoore zu. Auf eine Bewegung des Schäfers überholte ihn Wolf und stellte sich ihm zähnefletschend entgegen.

zu Sternberg auf. Einen Augenblick nur — dann stürzte der General mit schwerem Röcheln zu Boden, mitten ins Herz getroffen von dem schlanken tödlichen Stahl. Die verirrte Kugel schlug harmlos ins Gebälk, ein wenig Putz fiel mit Klickerndem Geräusch hernieder — und dann wurde es ganz still.

Nach zwei, drei bangen Minuten löste sich die Gestalt Achimas aus ihrer versteinerten Stellung und mit langsamen, schleppenden Schritten ging sie auf ihren Gatten hinzu, der sich während der ganzen Szene nicht vom Stuhl erhoben hatte. Scheu sank Achima in die Knie, barg ihr schönes, edles Haupt in seinen Schoß und küßte inbrünstig seine Hand.

„Lebe wohl", sagte Achima und erschauerte, als ob sie fröre.

„Lebe wohl", sagte auch der Baron und seine Rechte glitt wie in flüchtiger Liebkosung über das dunkle, weiche Haar der Frau.

Achima ging zur Tür. Noch einmal drehte sie sich um. Sternberg folgte ihr mit seinen Blicken. Da sah sie in seinen harten, stotzen Augen eine einzige Träne blinken.

Und Achima von Sternberg lächelte zum anderen Mal.

Die schweren, dunklen Vorhänge fielen hinter ihr zusammen. Sternberg blieb zurück — er saß auf seinem Stuhl, stumm und regungslos, wie die Leiche zu seinen Füßen.

Nach einer Stunde etwa klingelte er seinen Diener aus dem Schlafe. Der hatte von dem Schuß nichts gehört — aber das Klingeln seines Herrn weckte ihn. Mit verstörtem Gesicht blickte er auf den Toten, der mit gebrochenen Augen noch immer auf dem Teppich lag.

„Iwan", befahl Sternberg, und es war kein Zittern in seiner Stimme, „hole den Kreisschef. Ja — und dann bestimme ich, daß die Leiche meiner verstorbenen Frau in der großen Halle aufgebahrt und heute in drei Tagen unter der alten Eiche im Borgarten bestattet werden soll. Weiter habe ich nichts mehr zu befehlen . . ."

Der Lichtstrahl.

Skizze
von
Dietrich Bellmer.

Jan Dierßen stand im Maschinenraum des Schleppdampfers „Albatros". Seine rechte Hand umkrampfte einen Hebel, und seine Augen richteten sich starr auf den dauernd läutenden Maschinentelegraphen. Von der Brücke gab der Kapitän die Kommandos „Halbe Kraft rückwärts", „Stopp", „Langsam vorwärts", und jedes Mal gab Jan Dierßen das Signal zurück, und der Schiffsführer sah, daß sein Maschinist auf dem Posten war. Jan nahm dann eine Umstellung des Hebels vor, indes die Schraubenflügel das Wasser aufwühlten und der Gischt hoch aufspritzte.

Der „Albatros" lag vor einem großen Amerikadampfer, den er in den Hafen bugsieren sollte. Die Schleppitrosse fierte dabei hin und her; bald lag sie an der Backbordseite, bald zur Mitte und dann wieder rutschte sie nach Steuerbord hinüber, wobei der kleine Schlepper immer in eine schaukelnde Bewegung geriet. Jan Dierßen kannte das und machte sich auch keine Sorge, wenn der „Albatros" auch einmal so stark überholte, daß der Maschinist sich an dem Griff des Gerätekastens festhalten mußte, um nicht aus dem Gleichgewicht zu kommen.

So tanzte der kleine Schlepper auch jetzt von der einen nach der anderen Seite hinüber, und der Maschinentelegraph läutete, läutete . . . Aber einmal neigte sich der „Albatros" ganz tief nach Steuerbordseite hinüber und schlug nicht gleich wieder zurück, wie das sonst stets geschah. Jan griff mit der linken Hand zum Gerätekasten und seine Rechte umspannte den Maschinenhebel. Der Neigungswinkel betrug schon 50, dann 60 Grad, und halb lag der Schiffskörper fast senkrecht zum Wasser. Jan hörte die Dampfpfeife, sechs kurze Töne waren es, und sie klangen schrill, durchschneidend. Der Maschinist kannte dieses Signal. Es war der Hilferuf, denn der „Albatros" hantierte, weil die Schleppitrosse zu steif sah und der große Ozeandampfer den kleinen, flinken Schlepper nach Steuerbord hinüberriß.

Jan Dierßen wollte die kleine eiserne Leiter emporklettern, die vom Maschinenraum aus nach Deck führte. Aber da war zu spät, heulend ergoß sich aus den Bullaugen und aus der Luke das Wasser in den Raum, der sich in wenigen Augenblicken füllte. Jan Dierßen wußte, das war der Tod, denn nun würde das Schiff kurzerhand in die Tiefe gehen und seine Besatzung mit hinabziehen.

Der Maschinist klammerte sich fester an den Gerätekasten, er machte schwimmende Bewegungen, und seinen Körper umspülte schmutziges Wasser, aus dem nur der Kopf emporragte. Der in eine sogenannte Luftblase geraten war. Das hereinströmende Wasser preßte die im Maschinenraum vorhandene Luft zusammen, die nur langsam entweichen konnte. Jan atmete; aber es war dunkel um ihn her, und er merkte, wie das Schiff wegsackte, wobei es sich wieder aufrichtete. Dann stieß der „Albatros" leicht auf, 15 Meter Wasser rauschten über den Eingeschlossenen hin.

In wahnsinniger Angst rüttelte Jan an dem Gerätekasten; er schrie, er brüllte, aber seine Stimme klang so eigenartig, so unmenschlich, und in seinen Schläfen hämmerte es. Das klang fast wie das Stampfen seiner Maschine, die er vorhin noch auf „Halt" gestellt hatte. Ein langer roter Feuerstrahl schoß zischend unter dem Kessel hervor, das eindringende Wasser löschte mit einer Explosion die brennenden Kohlen, und quirlend tanzten die aufsteigenden Blasen Jan um das Gesicht. Es war unheimlich in der dunklen Tiefe.

Der Maschinist schloß die Augen, zum Sterben bereit. Es war ja auch nicht der erste Seemann, der den Tod in den Fluten fand. Jan dachte an seine Kameraden, die oben an Deck den Dienst versehen hatten und die sicher rechtzeitig abspringen konnten, um dann von herbeigeeilten Booten aufgefischt zu werden. Sie würden wohl alle gerettet sein, meinte Jan Dierßen, und nur er mußte sterben.

Das Denken fiel dem Eingeschlossenen schwer. Aber es war ihm, als wenn seine blonde Greta von ihm stände und ihn riefe. Und neben ihr seine Kinder, die flinke Line, der trotzige Klaus, der so wortkarg war wie er, der Vater. Aber jetzt rief und sprach der stille Klaus und Line faßte ihn bei der Hand und Greta lächelte, so wie gestern abend, als er mit ihr auf dem Rasen vor seinem Häuschen gesessen hatte . . . Trugbild. In ohnmächtiger Wut schlug der Maschinist gegen den Gerätekasten. Der Schlag war so heftig, daß dem Todgeweihten ein stechender Schmerz durch die Glieder zuckte. Da warf Jan seinen Kopf in den Nacken, und die Augen sprangen ihm auf.

Plötzlich war es, als wenn ein feiner, schwacher Lichtstrahl von oben der wie ein letztes fernes Grüßen vom Leben zu dem Verlassenen durch das gurgelnde Wasser drang. Jan erwachte der „blanke Hans" ihn dennoch holen, dann nur nach Kampf.

Jan Dierßen konnte sich auch in der Finsternis des Wassers in dem Raum zurecht finden. Er war ein guter Schwimmer, und er würde, wenn er sich bis an die Luke tastete, schon den Weg nach oben finden. Aber die Treppe lag an der anderen Seite des Maschinenraumes, und vielleicht war auch der Druck des Wassers so stark, daß die Tür nicht geöffnet werden konnte. Die Luftblase, in der Jan sich befand, stand unter dem Oberlicht, durch das vorhin der gedämpfte Lichtstrahl gedrungen war. Heuchend griff der Maschinist in den großen Gerätekasten, dem er einen schweren eisernen Schraubenschlüssel entnahm. Er merkte, daß seine Kräfte zu schwinden begannen, das Atmen wurde schwerer, und sein Herz pochte zum Zerspringen.

Mit dem Schraubenschlüssel schlug der Maschinist das Oberlicht ein. Es klirrte nicht, als das Glas zersprang, aber Jan fühlte die Splitter an seinem Körper hinuntergleiten. Er griff zur Stange, auf der das Oberlicht lag; dann zwängte er sich durch die enge Oeffnung, und in Nase und Ohren drang jetzt auch das Wasser ein. Mechanisch machte Jan Dierßen die Schwimmbewegungen, dann glitt er nach oben, dem Lichte entgegen . . .

Als der Maschinist erwachte, lag er daheim in seinem Bett, und die blonde Greta saß davor und schloß ihn jubelnd in die Arme, als er die Augen öffnete. Von seiner Frau erfuhr Jan Dierßen, daß er zwanzig Minuten lang unter Wasser gewesen war — es hatte ihn eine Ewigkeit gedünkt. Als er sich nach dem Schicksal seiner Kameraden erkundigte, da erzählte man ihm, das sackende Schiff habe sie mit in die Tiefe gezogen und einer von ihnen sei gerettet worden.

Die Sehnsucht nach den Lieben hatte Jan Dierßen den Lebenswillen gegeben und der dünne einsame Lichtstrahl ihm den Weg in die Welt gewiesen.

Kinderspielplatz.

Von
Max Hayek.

Ein Teil des Parkes ist der Spielplatz der Kinder. Ein Sandhügel erhebt sich in seiner Mitte, von ein paar Latten umgrenzt, und das ist nun das Gebiet, wo die kleine Welt ihrer besonderen Beschäftigung mit der Andacht erster Kinderheit ergeben ist. Im weiten Rund säumen Bänke den Platz, auf denen Mütter oder Väter oder Geschwister oder sonst Menschen sitzen, in deren Obhut die Kinder gegeben sind.

Wer auf seinem Spaziergang durch den Park auf einer der Bänke des Kinderspielplatzes sich niederläßt, um das Schauspiel dieser jüngsten Schauspieler der Lebensbühne zu betrachten, wird hier wie kaum an anderem Ort vom Problem des Menschen ergriffen und bis zur Verlorenheit in das Mysterium eingesponnen werden können.

Die neue Lebenswoge hat aus dem Unbekannten Unbekannte hergetragen und auf diesen Sandhügel abgesetzt, neue besondere Geschöpfe mit besonderen unergründlichen Anlagen und Charakteren, kleine junge Menschen, die in ihrer Art schon die ganze geprägte Eigenart ihrer späteren Jahre zu offenbaren scheinen. Da kochen sie nun auf der alten Mutter Erde herum und bauen Burgen oder graben Höhlen und füllen Eimer mit dem bröckelnden Element, um es dann wieder hinzuschütten, tief und störungslos, versonnen in ihr Tun. Der Geist in erster keimender Regsamkeit, die Phantasie, der Witz in ersten Flügen und Versuchen. Schon ist das konstruktive Vermögen gegeben, schon der Sinn für Tektonik.

Sieht man diese Kinder näher an, möchte man meinen, sie seien fix und fertig hergekommen und vollenden nur, was vom ersten Tag ihres Erdenlebens in sie gelegt ist. Und tragen sie nicht schon ihre Berufe und Schicksale in den Gesichtern zur Schau?

Wer in Menschenzügen zu lesen versteht, deutet hier mühelos Zukünfte. Da ist der Techniker, der Beamte, der zahme Bürger, da der Musiker, der Dichter, das mathematische Genie. Da der Dumme und der Geweckte, der Gute und der Böse, der Sanfte und der Gewalttätige. Da der Feige, der Mutige, der Kapitalist und der Prolet, der Fleißige und der Nichtstuer, der Ehrliche und der Verbrecher. Die schwarzen und die heiteren Lose", hier sind sie zu deuten und zu ahnen. Das Mädchen im blauen Kattun befiehlt und organisiert schon. Jedem Kinde sagt es, was es zu tun, wo es zu stehen, was es zu singen habe. Schon ist es Führerin der anderen geworden aus angeborenem Talent zur Führerschaft. Dort erscheint ein anderes Mädchen neben seinem Vater.

Es will nicht mit den andern spielen, es ist traurig. „Warum willst du nicht spielen?" fragt es der Vater. „Warum bis du traurig?" — „Ich weiß es nicht", antwortet ihm das Mädchen, „Ich kann nichts dafür!" Und es verbirgt sich wie in Angst vor der Welt zwischen den Knien seines Vaters. Was lebt in der Seele dieses kleinen Mädchens, das noch keinen Kummer erfahren hat, das von der Tragödie des Lebens noch nichts weiß? Warum ist es traurig? Es gibt vielleicht alte Seelen, die in Kindeskörpern wohnen — was wissen wir von diesem Geheimnis? Da stürzt nun wieder einer von den Beweglichen, Zimperlichen, die sich ewig an die schützende Rockfalte hängen wollen, weinend und heulend vom Spielplatz in der Mitte zur Bank der Mutter. Es geht dort nicht, so zu, wie er es will. Man ihm seinen Wunsch nicht erfüllt. Und nun weint er und heult. Der egozentrische Willensmensch späterer Tage kündigt sich an, der Selbstsüchtling. Andere wieder sind völlig nur mit sich selbst beschäftigt. Wie in heiligem Ernst widmen sie sich ihrer augenblicklichen Lebensaufgabe, irgend einen Bau aufzuführen oder einen Kuchen zu formen. Das sind die Ingenieure, vielleicht die Bildhauer der Zukunft. Sie werden sich später ihrem Werke mit dem gleichen heiligen Ernst ergeben und es vollbringen. Andere wieder sind fröhlich, lachen, hüpfen, laufen dem Reifen nach und vergnügen sich im allgemeinen Trubel. Sie werden die fortan erhaltenden Bürger sein, zufrieden mit der Evolution und Feinde jeder Gewalt. Dort, der dicke Kerl, trägt einen Riesenball vor sich her. Das ist der glückliche Besitzer, der es liebt, beneidet zu werden. Er wird später einen Palast haben und im Auto fahren, wenn es die Börse oder Aktiengesellschaft, in die er mit erbittertem Kapital tritt, erlauben. Mammon wird seine Freude an ihm haben. Still und schlicht steht dort einer mit seinem farbigen Ballon, der stell zur Höhe strebt. Ein Eigenbrötler schon jetzt, ein Einsamer, der sein Ideal vor sich herträgt. Später wird er es verbergen und wird vielleicht ein Dichter, der seinem verlorenen, blauen Ballon ein Leben lang nachsinnt. Und dort, in der Südecke, dreht sich eine Gesellschaft neuer Weltbürger und -bürgerinnen im alten Ringelreihen. Ein kleines Träumen sind, ein Mädchen mit scheuem, verschämten Blick, muß abseits stehen und darf nicht mitspielen. Es wurde aus irgend einem Grunde ausgeschlossen. Vielleicht ist es überzählig gewesen, vielleicht aber auch nur zu dumm. Es konnte die Regeln des Spieles nicht kapieren. Und nun steht es deemütig zu den glücklichen Schar hinüber und ist zuletzt so bescheiden, auch am Spiel der anderen Freude zu finden. Derlei Menschen gibt's ja auch unter den Erwachsenen. Das sind die einfältigen Frauen, die verträumten, gütigen Naturen, die zu ungeschickt sind, um es den Geschickten recht zu machen. Und die, von Ecke zu Ecke gestoßen, Mitstimmen sind, deren Liebe nicht verstanden oder angenommen wird.

Goethe hat in den orphischen Urworten, im Gedicht „Daimon" das Gesetz der menschlichen Individualität, die vom Dämon oder Genius dem Menschen vorgezeichnete Lebenslinie deuten wollen:

Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.
So mußt du sein, dir kannst du nicht entfliehen,
So sagten schon Sibyllen, so Propheten;
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.

Geprägte Form, die lebend sich entwickelt" — das ist das Kind, das zum Manne oder zur Frau wird, das ist jeder von uns, die wir einst Kinder waren und nun, Mann oder Frau geworden, weiter müssen, weiter, der Linie nach, die unser Dämon oder unser Genius uns führt.

„Was einer wird, das ist er schon!" sagt ein altes Wort.
Was einer ist, das wird er schon!" kann man ergänzen.

Und hier am Kinderspielplatz zeigt beim Spiel der Kinder das ewige Leben sein unerforschliches Spiel in den Formen der neuen Menschen. Wellen, Wellen, nichts als Wellen. Geschlechter rollen wellengleich aus dem Ozean des Unsichtbaren heran, brechen sich an der Küste des Erdenlandes, und neue Geschlechter rollen als neue Wellen hinter ihnen her. Nie ein Anfang, nie ein Ende. Immer ein Anfang, immer ein Ende. Und alles ist Entwicklung.

Der Erzähler

Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1929 | Mittwoch, den 28. August | Nr. 34

Die Sonne von Andalusien.

von **Erica Grupe-Lörcher.**

Nachdruck verboten.

Es gab ein großes Aufsehen im Bekanntenkreise von Luis. Aber es war ein herzliches Beglückwünschen und Staunen. Jeder einzelne versicherte dem Bräutigam seine Freude, eine so schöne junge Deutsche, eine solche weiße Blume, eine solche Jungfrau im Glanze einer blonden Haarkrone zur Gattin zu erhalten! Don Luis de Villar entzog sich nach Möglichkeit allen gesellschaftlichen Pflichten. Man kannte ja in der spanischen Gesellschaft keine Brautdiners, keine abendlichen Einladungen des jungen Paares. Man fuhr zur Gratulationscour des Brautpaares, ließ Blumen in Mengen ins Haus senden und verlegte das Hauptgewicht auf die erste Hochzeit in seiner Häuslichkeit zu geben hatte.

Am schönsten waren die Abende, die sie zu dritt draußen in einem der kleinen Gartenrestaurants verlebten. Am Ufer des Guadalquivir zog sich die lange, lange Promenade hin. Sie war eingesäumt vom Park und herrlichen Anlagen, mit dem gleichen heiligen Ernst ergeben und es vollbringen. Andere wieder sind fröhlich, lachen, hüpfen, laufen dem Reifen nach und vergnügen sich im allgemeinen Trubel. Sie werden die fortan erhaltenden Bürger sein, zufrieden mit der Evolution und Feinde jeder Gewalt. Dort, der dicke Kerl, trägt einen Riesenball vor sich her. Das ist der glückliche Besitzer, der es liebt, beneidet zu werden. Er wird später einen Palast haben und im Auto fahren, wenn es die Börse oder Aktiengesellschaft, in die er mit erbittertem Kapital tritt, erlauben. Mammon wird seine Freude an ihm haben. Still und schlicht steht dort einer mit seinem farbigen Ballon, der stell zur Höhe strebt. Ein Eigenbrötler schon jetzt, ein Einsamer, der sein Ideal vor sich herträgt. Später wird er es verbergen und wird vielleicht ein Dichter, der seinem verlorenen, blauen Ballon ein Leben lang nachsinnt. Und dort, in der Südecke, dreht sich eine Gesellschaft neuer Weltbürger und -bürgerinnen im alten Ringelreihen. Ein kleines Träumen sind, ein Mädchen mit scheuem, verschämten Blick, muß abseits stehen und darf nicht mitspielen. Es wurde aus irgend einem Grunde ausgeschlossen. Vielleicht ist es überzählig gewesen, vielleicht aber auch nur zu dumm. Es konnte die Regeln des Spieles nicht kapieren. Und nun steht es demütig zu den glücklichen Schar hinüber und ist zuletzt so bescheiden, auch am Spiel der anderen Freude zu finden. Derlei Menschen gibt's ja auch unter den Erwachsenen. Das sind die einfältigen Frauen, die verträumten, gütigen Naturen, die zu ungeschickt sind, um es den Geschickten recht zu machen. Und die, von Ecke zu Ecke gestoßen, Mitstimmen sind, deren Liebe nicht verstanden oder angenommen wird.

Goethe hat in den orphischen Urworten, im Gedicht „Daimon" das Gesetz der menschlichen Individualität, die vom Dämon oder Genius dem Menschen vorgezeichnete Lebenslinie deuten wollen:

Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.
So mußt du sein, dir kannst du nicht entfliehen,
So sagten schon Sibyllen, so Propheten;
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.

Geprägte Form, die lebend sich entwickelt" — das ist das Kind, das zum Manne oder zur Frau wird, das ist jeder von uns, die wir einst Kinder waren und nun, Mann oder Frau geworden, weiter müssen, weiter, der Linie nach, die unser Dämon oder unser Genius uns führt.

„Was einer wird, das ist er schon!" sagt ein altes Wort.
Was einer ist, das wird er schon!" kann man ergänzen.

Und hier am Kinderspielplatz zeigt beim Spiel der Kinder das ewige Leben sein unerforschliches Spiel in den Formen der neuen Menschen. Wellen, Wellen, nichts als Wellen. Geschlechter rollen wellengleich aus dem Ozean des Unsichtbaren heran, brechen sich an der Küste des Erdenlandes, und neue Geschlechter rollen als neue Wellen hinter ihnen her. Nie ein Anfang, nie ein Ende. Immer ein Anfang, immer ein Ende. Und alles ist Entwicklung.

Es gab ein großes Aufsehen im Bekanntenkreise von Luis. Aber es war ein herzliches Beglückwünschen und Staunen. Jeder einzelne versicherte dem Bräutigam seine Freude, eine so schöne junge Deutsche, eine solche weiße Blume, eine solche Jungfrau im Glanze einer blonden Haarkrone zur Gattin zu erhalten! Don Luis de Villar entzog sich nach Möglichkeit allen gesellschaftlichen Pflichten. Man kannte ja in der spanischen Gesellschaft keine Brautdiners, keine abendlichen Einladungen des jungen Paares. Man fuhr zur Gratulationscour des Brautpaares, ließ Blumen in Mengen ins Haus senden und verlegte das Hauptgewicht auf die erste Hochzeit in seiner Häuslichkeit zu geben hatte.

Am schönsten waren die Abende, die sie zu dritt draußen in einem der kleinen Gartenrestaurants verlebten. Am Ufer des Guadalquivir zog sich die lange, lange Promenade hin. Sie war eingesäumt vom Park und herrlichen Anlagen. In diesen verstreut standen die hellen Korbmöbel der Gartencafés. Und wenn sie zu dritt waren, das Brautpaar und Frau Dorothee, dann suchten sie eine der abseits gelegenen Nischen und genossen stundenlang den Zauber der heraufziehenden Sommernächte. Ueber ihnen spannte sich in erhabener Majestät der Himmel, in dessen wolkenloser Klarheit die Tausende von Sternen funkelnd hervortraten. Vom Fluß strich ein frischer Hauch, fern aus dem Vorort von Triana klang eine der primitiven und doch so melodiösen Musikkapellen.

Dann faßte man den Tag der Abreise ins Auge. War es köstlicher, daß man noch hier blieb und sich gegenseitig der Liebsten Nähe erfreute? Oder daß man Abschied nahm, mit der Gewißheit auf ein baldiges Wiedersehen — droben in der deutschen Heimat, wenn der Liebste kam, um Maria Luisa zu freien und zu holen?

Gerade als die Schwestern begannen, die Vorbereitungen zur Rückreise zu treffen, kam Doktor Wellner, um ebenfalls seinen Abschieds-Besuch bei seinen Patienten zu machen. Frau Dorothee war verhindert, ihnen zu empfangen. So nahm Maria Luisa ihn zu Besuch allein drunten im Innenhof des Hotels an. Als sie die Treppe vom Zimmer herabstieg, gestand sie sich mit einiger Beschämung, daß man sich eigentlich nicht genügend um die Anwesenheit des deutschen Landsmannes während seines Aufenthaltes in Sevilla gekümmert habe. Er hatte es nicht an Aufmerksamkeiten fehlen lassen, die Schwestern zu sehen. Aber dann war gleich die Verlobung dazwischen gekommen mit den auch äußerlich manchfach repräsentativen Pflichten und sie selbst war eben auch seelisch völlig benommen gewesen von dem Zauber ihres jungen Glückes und dem Eingewöhnen in die neuen Verhältnisse und die neuen Familienbeziehungen.

So trug sie innerlich nur ein Gefühl der Schuld ab, als sie den Doktor mit Herzlichkeit und Wärme begrüßte und ihn bat, nach seiner Rückkehr doch sie und Frau Dörte in ihrer Wohnung aufzusuchen, da sein Weg ihn öfters an ihrer Stadt vorüberführe.

Er dankte und sagte zu. Wenn sich die Gelegenheit gäbe. Aber wahrscheinlich würde er im nächsten Frühjahr abermals für längere Zeit nach Sevilla herkommen, da er seine Studien dieses Mal hier nicht in Gründlichkeit habe beenden können und die große Hitze ihn aus Spanien jetzt wegtriebe.

„Wenn Sie nächstes Frühjahr wieder nach Sevilla kommen, Herr Doktor, dann müssen Sie bitte in unserm Hause ein lieber Logiergast sein! Dann lasse ich es nicht zu, daß Sie hier sich wochenlang in einem der Hotels herumschlagen. Mein künftiges Heim ist ein Riesenpalais. Und Sie wissen ja, in Spanien ist man es gewohnt, daß ein Logiergast dem anderen die Hand reicht."

Er dankte ihr und sagte zu. Aber sie merkte, daß er es nur aus Form tat. Das war ihr selbst und so meinte sie: „Mein Gatte wird schon, wenn Sie es wünschen, bis dahin noch mancherlei zusammentragen. Sie sagten ja selbst, das Material in Sevilla sei schier unerschöpflich!"

„Ja, es ist schier unerschöpflich! Je mehr man hier forscht und sucht und arbeitet, desto mehr drängt sich nicht alles im Namen Sevilla zusammen. Und das Reizvollste ist vielleicht noch heute seine Bevölkerung, — besonders seine Männer! Nirgends ist mir eine Männerwelt begegnet, wie die von Sevilla!"

Er hielt inne, da er Maria Luisa lächeln sah, leise, beglückt. „Der Ansicht war ja auch ich, Herr Doktor. Sonst hätte ich mein Jawort ganz gewiß nicht Don Luis de Villar gegeben."

Einen Augenblick war es ihm wieder, als habe sein Herz einen Stoß erhalten. Das alles habe sein Herz einen Stoß erhalten. Das alles narbt war. Er hatte Mühe, sein Gleichgewicht wenigstens äußerlich wiederzufinden.

„Es ist wohl nicht ohne Grund, daß Gestalten, die eine fast kulturgeschichtliche Bedeutung gewonnen haben, wie der Urtyp des Don Juan, und der des frivolen Spötters Figaro, auf dem Boden von Sevilla aufgewachsen sind!"

Er machte Miene, sich zu erheben und sich zu verabschieden. „Also, Herr Doktor, wenn Sie im nächsten Frühjahr wieder hierher kommen sollten, wollen Sie uns die Freude machen, unser Hausgast zu sein?"

Sie fühlte, wie er zögerte. Aber sichtlich unter einem inneren Schmerz.

„Es ist noch so lange Zeit bis dahin, gnädiges Fräulein!"

Aber wenn Sie jetzt in zwei Monaten in X. sind, wollen Sie uns dann das Vergnügen machen, und auch zu meiner Hochzeit kommen? Nicht wahr, Sie kommen zu unserer Hochzeit? — Eingeladen sind Sie schon heute durch mich!"

Inzwischen hatte auch sie sich erhoben und ihm die Hand entgegengestreckt.

Er aber zögerte wieder und sah ihr in die Augen. Tief und schmerzlich . „Was für gute Augen er hat!" dachte sie still, „er vermöchte eine gütige, stille tiefe Liebe über einen zu verbreiten. Wie so ganz anders, als Don Camillo!"

„Warum schlagen Sie nicht ein, Herr Doktor! Warum zögern Sie mit Ihrer Zusage zu meiner Hochzeit zu kommen," — Sie sah ihm fest in die Augen. „Es ist ja fast, — als zürnten Sie mir über irgendetwas?"

Sein Blick ging einmal über den aufschießenden Strahl der Fontäne, der all die grünen Gewächse zu Füßen des weißen Marmorbeckens überspritzte. „Das ist wohl nicht das richtige Wort, gnädiges Fräulein. Wenn ich ganz offen reden soll — traurig macht es mich! Ganz offen reden soll — traurig macht es mich! Wissen Sie noch, was ich Ihnen droben im Alhambra im Granatbar sagte, als Sie Ihnen das Myrtenreis zum Andenken an die Alhambra reichte? Daß die Myrte mir an die Alhambra reichte? Daß die Myrte mir als Symbol des Brautkranzes für ein deutsches Mädchen am schönsten dünkt! Sie aber, Fräulein Luisa — Sie werden sich jetzt mit einem Orangenblütenkranz schmücken lassen!"

Eine Pause entstand. Maria Luisa schwieg. Sie war ein wenig betroffen. Jetzt fühlte und kannte sie den Grund seines Zögerns. Er verübelte es ihr dennoch, daß sie — einem Andalusier die Hand reichte!!

*

Wenige Abende vor Antritt der Rückreise waren Maria Luisa und Frau Dörte im Hause de Villar. Noch einmal sollte Luis seiner Liebsten auf dem Flügel den Genuß seines herrlichen Spieles bieten. Bei dem späten Abendessen, das zusammensein. Bei dem späten Abendessen, das nach der Tageseinteilung der Spanier eigentlich die Hauptmahlzeit war, war Luis de Villar nicht Maria Luisa neben sich hatte. Er entschuldigte sich mit starken Kopfschmerzen.

Als er nachher musizierte und Maria Luisa von ihrem goldenen Rokokosessel aufstand, von dem sie ihm immer, halb hinter seinem Rücken sitzend, zuhörte, und ihm unwillkürlich die Hand auf seine Hände legte, erschrak sie über die dunkle Glut. Lächelnd reichte er ihr dann beide Hände hin, als sie entsetzt seine Rechte zwischen der ihren hielt. Seine Hände seien heiß, gewiß, aber viel, viel mehr brenne heute sein Kopf —

Maria Luisa legte ihre Hände weich um seine Stirn. Da hielt er ihre Hände an seinen Mund fest: „Ach, wie das gut tut! Du bist süß! Deine Hände sind so weich, so wohltuend! Laß sie mir noch einige Augenblicke an meiner Stirn, Liebste! Vielleicht wird es mir dann kühler —!"

Aber sie wurde nicht kühler. Die Stirn brannte und fieberte von Minute zu Minute immer heißer. Zuletzt brach er mitten im Spiel ab und legte den Kopf in die Hände und oben auf den Rand des Notenhalters.

Maria Luisa stand sofort wieder neben ihm. „Du fühlst dich schlecht, Lieber? Höre mit dem Spiel auf! Es strengt dich heute an?"

Er lag noch immer mit dem Kopf in den Händen. Seine Augen waren geschlossen und dennoch tanzten lauter brennende, leuchtende Sterne ihm vor Augen. Jetzt, wo er den schweren heißen Kopf haltlos auf den Notenhalter gelehnt, konnte er sich kaum wieder zum Sitzen aufraffen. Noch vorhin bei der Madrizeit hatte er neben der Liebsten aufrecht sitzen und sich unterhalten können. Jetzt war es ihm bereits fast unmöglich, den Kopf aufrecht zu halten.

Er machte Miene, sich zu erheben und sich zu verabschieden. „Also, Herr Doktor, wenn Sie im nächsten Frühjahr wieder hierher kommen sollten, wollen Sie uns die Freude machen, unser Hausgast zu sein?"

Sie fühlte, wie er zögerte. Aber sichtlich unter einem inneren Schmerz.

„Es ist noch so lange Zeit bis dahin, gnädiges Fräulein!"

Aber wenn Sie jetzt in zwei Monaten in X. sind, wollen Sie uns dann das Vergnügen machen, und auch zu meiner Hochzeit kommen? Nicht wahr, Sie kommen zu unserer Hochzeit? — Eingeladen sind Sie schon heute durch mich!" —

Inzwischen hatte auch sie sich erhoben und ihm die Hand entgegengestreckt.

Er aber zögerte wieder und sah ihr in die Augen. Tief und schmerzlich . „Was für gute Augen er hat!" dachte sie still, „er vermöchte eine gütige, stille tiefe Liebe über einen zu verbreiten. Wie so ganz anders, als Don Camillo!"

„Warum schlagen Sie nicht ein, Herr Doktor! Warum zögern Sie mit Ihrer Zusage zu meiner Hochzeit zu kommen," — Sie sah ihm fest in die Augen. „Es ist ja fast, — als zürnten Sie mir über irgendetwas?"

Sein Blick ging einmal über den aufschießenden Strahl der Fontäne, der all die grünen Gewächse zu Füßen des weißen Marmorbeckens überspritzte. „Das ist wohl nicht das richtige Wort, gnädiges Fräulein. Wenn ich ganz offen reden soll — traurig macht es mich! Wissen Sie noch, was ich Ihnen droben im Alhambra im Granatbar sagte, als Sie Ihnen das Myrtenreis zum Andenken an die Alhambra reichte? Daß die Myrte mir als Symbol des Brautkranzes für ein deutsches Mädchen am schönsten dünkt! Sie aber, Fräulein Luisa — Sie werden sich jetzt mit einem Orangenblütenkranz schmücken lassen!"

Eine Pause entstand. Maria Luisa schwieg. Sie war ein wenig betroffen. Jetzt fühlte und kannte sie den Grund seines Zögerns. Er verübelte es ihr dennoch, daß sie — einem Andalusier die Hand reichte!!

*

Wenige Abende vor Antritt der Rückreise waren Maria Luisa und Frau Dörte im Hause de Villar. Noch einmal sollte Luis seiner Liebsten auf dem Flügel den Genuß seines herrlichen Spieles bieten. Bei dem späten Abendessen, das zusammensein. Bei dem späten Abendessen, das nach der Tageseinteilung der Spanier eigentlich die Hauptmahlzeit war, war Luis de Villar nicht Maria Luisa neben sich hatte. Er entschuldigte sich mit starken Kopfschmerzen.

Als er nachher musizierte und Maria Luisa von ihrem goldenen Rokokosessel aufstand, von dem sie ihm immer, halb hinter seinem Rücken sitzend, zuhörte, und ihm unwillkürlich die Hand auf seine Hände legte, erschrak sie über die dunkle Glut. Lächelnd reichte er ihr dann beide Hände hin, als sie entsetzt seine Rechte zwischen der ihren hielt. Seine Hände seien heiß, gewiß, aber viel, viel mehr brenne heute sein Kopf —

Maria Luisa legte ihre Hände weich um seine Stirn. Da hielt er ihre Hände an seinen Mund fest: „Ach, wie das gut tut! Du bist süß! Deine Hände sind so weich, so wohltuend! Laß sie mir noch einige Augenblicke an meiner Stirn, Liebste! Vielleicht wird es mir dann kühler —!"

Aber sie wurde nicht kühler. Die Stirn brannte und fieberte von Minute zu Minute immer heißer. Zuletzt brach er mitten im Spiel ab und legte den Kopf in die Hände und oben auf den Rand des Notenhalters.

Maria Luisa stand sofort wieder neben ihm. „Du fühlst dich schlecht, Lieber? Höre mit dem Spiel auf! Es strengt dich heute an?"

Er lag noch immer mit dem Kopf in den Händen. Seine Augen waren geschlossen und dennoch tanzten lauter brennende, leuchtende Sterne ihm vor Augen. Jetzt, wo er den schweren heißen Kopf haltlos auf den Notenhalter gelehnt, konnte er sich kaum wieder zum Sitzen aufraffen. Noch vorhin bei der Madrizeit hatte er neben der Liebsten aufrecht sitzen und sich unterhalten können. Jetzt war es ihm bereits fast unmöglich, den Kopf aufrecht zu halten.

Er machte Miene, sich zu erheben und sich zu verabschieden. „Also, Herr Doktor, wenn Sie im nächsten Frühjahr wieder hierher kommen sollten, wollen Sie uns die Freude machen, unser Hausgast zu sein?"

Sie fühlte, wie er zögerte. Aber sichtlich unter einem inneren Schmerz.

„Es ist noch so lange Zeit bis dahin, gnädiges Fräulein!"

Aber wenn Sie jetzt in zwei Monaten in X. sind, wollen Sie uns dann das Vergnügen machen, und auch zu meiner Hochzeit kommen? Nicht wahr, Sie kommen zu unserer Hochzeit? — Eingeladen sind Sie schon heute durch mich!" —

Inzwischen hatte auch sie sich erhoben und ihm die Hand entgegengestreckt.

Er aber zögerte wieder und sah ihr in die Augen. Tief und schmerzlich . „Was für gute Augen er hat!" dachte sie still, „er vermöchte eine gütige, stille tiefe Liebe über einen zu verbreiten. Wie so ganz anders, als Don Camillo!"

„Warum schlagen Sie nicht ein, Herr Doktor! Warum zögern Sie mit Ihrer Zusage zu meiner Hochzeit zu kommen," — Sie sah ihm fest in die Augen. „Es ist ja fast, — als zürnten Sie mir über irgendetwas?"

Sein Blick ging einmal über den aufschießenden Strahl der Fontäne, der all die grünen Gewächse zu Füßen des weißen Marmorbeckens überspritzte. „Das ist wohl nicht das richtige Wort, gnädiges Fräulein. Wenn ich ganz offen reden soll — traurig macht es mich! Wissen Sie noch, was ich Ihnen droben im Alhambra im Granatbar sagte, als Sie Ihnen das Myrtenreis zum Andenken an die Alhambra reichte? Daß die Myrte mir als Symbol des Brautkranzes für ein deutsches Mädchen am schönsten dünkt! Sie aber, Fräulein Luisa — Sie werden sich jetzt mit einem Orangenblütenkranz schmücken lassen!"

Eine Pause entstand. Maria Luisa schwieg. Sie war ein wenig betroffen.

großen Sammaniels für die Madonne eingespannt und in reichem, erhabenem Gottmutter bestickt wurden, zum andern. Von wunderbarster Feinheit wob sich der weiße Spitzenschleier, der das Gesicht der Himmelskönigin unter der hohen Strahlenkrone umrahmen sollte und als Uebergang über das weiße Seidengewand des Mittelteils um Hals und Schulter gerafft wurde.

Enorme Kostbarkeiten würden sich dann am Festtage in Juwelen, Brillantkolliers, Ringen noch um Hals und Hände der Madonna schmiegen! Kostbarkeiten und Schmuckstücke, die einst sein Vorfahre schon vor den Horden der anrückenden Franzosen im Freiheitskriege von 1808 in seinem eigenen Hause in Sicherheit gebracht.

Wenn das Fest der Himmelfahrt der Madonna war —? Es war nicht mehr zu lange Zeit bis dahin. Bis dahin war Maria Luisa sein Weib!

Aber wenn ihn bis dahin das Fieber wieder anpackte? Diese fürchterliche Glut, die ihm immer die deutlichste Erinnerung an den Wüstenland von Marokko wurde?

Wenn es jetzt wieder in ihm hochtrock? Noch ehe die Liebste abreiste? Gestern abend hatten sich die Schatten des Kommenden schon über ihn legen wollen. Aber mit aller Energie suchte er seinen Zustand zu meistern. Mit offenen Augen hatte er allein droben auf dem platten Dach zwischen den blühenden Oleanderkübeln und einem Lager unter freiem Himmel zu all der stillen Sternenpracht hinausgestarrt. „Nur nicht krank werden!“ waren seine Gedanken, „nur nicht — sterben!“ war sein stummer Schrei gewesen.

Nur jetzt nicht, wo er neben der Liebsten der Höhe seines Lebens zuschreiten sollte!

Und der heraufziehende Morgen hatte ihm Kühlung gebracht. Ein kurzer, leichter Schlaf hatte ihn so weit gestärkt, daß er die Kraft besaß, um sich zu erheben und hierher zu gehen. Aber das Gefühl erfrischt zu sein, war ein trügerisches. Jetzt, wo draußen die Sonnenglut wieder fürchterlich sengend aufstieg und sich auf dem Pflaster und an all den schneeweißen Häuserwänden festzusaugen begann, stieg auch für ihn wieder die innere Glut.

Die Schutzdächer wurden heruntergelassen, alle Persianer senkten sich an den Fenstern. Aber dafür wurde nun die Atmosphäre in den Werkstätten eine dumpfe. Noch einen Blick in die Schnitzerei wollte er tun, in der einige Engelstatuen unter der Hand eines jungen Künstlers herauswuchsen. Dann würde inzwischen sein Wagen vorfahren und ihn nach Hause bringen.

Aber während er sich noch über die wachsenden Goldlöckereien beugte und die rühmenden Worte der Nonne anhörte, die die Geschicklichkeit einiger neu eingestellter junger Schwestern lobte, schoß plötzlich ein glühend heißer Strahl ihm vom Kopf bis zu den Füßen.

Und der wich nicht, der biß und sog sich in ihm fest und verbreitete sich wieder bis in jede kleinste fernste Ader. Don Luis hielt sich gewaltsam an einer Tischecke fest. Mit der Hand suchte er einen Stuhl heranzuziehen. Niemand in seiner Umgebung ahnte etwas von seinem Befinden. Er suchte zu lächeln und wollte eines der Mädchen bitten, doch unten auf der Straße nachzusehen, ob sein Wagen vorgefahren sei —.

Aber die Lippen formten sich ohne einen Laut hervorbringen zu können. Er lehnte den Kopf an die Wand, als er den Stuhl erreicht hatte. Seine Augen schlossen sich, denn rings die ganze Umgebung schien in rasender Schnelle ihm immer weiter zu rücken. Ganz klein wurden alle Menschen um ihn herum. Und zwischen diesen Scheu schossen wieder diese sonderbaren feurigen Sterne, deren Strahlen immer länger wuchsen — immer länger —.

Die Arbeit um ihn ging weiter. Die Frauen und Mädchen unterhielten sich flüsternd. Man glaubte nicht anders, als daß er in der Hitze den Kopf für Momente an die Wand gelehnt. Da kam die junge Arbeiterin in den Saal zurück und meldete, der Wagen hielte unten, er sei soeben vorgefahren. Und wirklich klangen von unten durch die geschlossenen Fensterläden die hellen zierlichen Glöckchen des Saumzuges von Don Luis Equipage. Aber Don Luis öffnete nicht die Augen, als ihm die Meldung gemacht wurde. Sein Haupt war schwer nach vorn gesunken. Da trat die Nonne, die ihn sekundenlang angstvoll betrachtet, und die mit dem Hause de Villar seit Jahren so bekannt war, daß sie von den schweren Fieberanfällen des Don Luis seit seiner Kriegszeit in Marokko wußte, von der Werkstatt einige Männer herbei. Und da die Bewußtlosigkeit nun ganz deutlich zutage trat, holte man den Kutscher des Don Luis herbei, diesen Hünen an Kraft, diesen Riesen, den der Genuß von gutem spanischem Wein und Olivenöl seit seiner Jugend so stark gemacht, damit er seinen jungen Herrn die Treppen hinab und in den Wagen tragen helfe.

Von dieser Stunde an kam Don Luis nicht mehr zum vollen Bewußtsein. Die Greisin saß still durch die Zimmer und pflegte ihn mit seiner Schwester. Das alles war ihnen ja nichts Neues! Mehr als einmal schon hatten sie den Teuren den Schatten des Todes entreißen können.

Aber wieviel schwerer und angstvoller war nun das Leid und die Sorge, da seine junge Braut sein Leben mit überwachte!

Die ganze übrige Welt mit ihren Interessen versank für Maria Luisa ringsum. Ihr ganzes Denken fieberte einzig auf die Berichte, die ihr die alte Frau und Mercedes vom Krankenbett überbrachten. Es war immer dasselbe. Und es war immer voller Hoffnungslosigkeit. Er kam nicht zu sich. Er rief mit geschlossenen Augen seine Fieberphantasien hinaus. Der Hausarzt holte noch einen angesehenen Kollegen. Aber was war ihre Kunst gegen dieses Feuer, das sich in Marokko in das Blut dieses jungen, im Grunde gesunden Mannes eingefogen und eingenistet, um heimtückisch immer wieder herauszuspringen, dann wieder zu verschwinden — auf wie lange, — und mit Kraft und Wut zurückzukehren?

Die Greisin war schweigsam. Sie verschloß ihre Sorge in sich. Ihr erfahrener, klar alle Umstände und Nebenumstände überschauender Blick sah, daß alles Ringen um Erhaltung des Lebens in den vorhergehenden Fällen nichts gewesen war im Verhältnis zu der Furchtbarkeit dieses neuen Anfalles.

Bis jetzt hatte nur Frau Dörte einmal durch sein abgedunkeltes Krankenzimmer gehen können, um ihn zu sehen, ohne von ihm erkannt zu werden. Doch jetzt nahm die alte Frau die Hand von Maria Luisa still in die Hand und fragte sie, ob sie den Teuren sehen wolle, sich vielleicht eine Weile still an sein Lager setzen, um ihm in die lieben Züge zu sehen, auch, falls er sie nicht erkennen sollte.

Maria Luisa vermochte nicht zu antworten. Ihr Dank gegenüber der Greisin, daß diese ihr jetzt den brennenden Wunsch erfüllte, sie zu Luis zu führen, erstickte in der furchtbaren Angst, daß dieses Gewährenden Ahnung von Kommenden, — dem Letzten entsprang.

(Fortsetzung folgt.)

dein blitzen. Schönheitssinn gänzlich zu rauben. Wie kannst du bei deinem hochblonden Haar knallrot tragen.“

„Ach, Liebchen, das verstehst du nicht. Kontraste ziehen sich an; doch du weißt meiner Frage aus: Wie sieht es mit Dietrich Barkamp? Willst du ihn mit nicht vermachen?“

„Lilly, du bist gut!“ lacht Henni. „Meinst du, Dietrich Barkamp ließe sich einfach vermachen? Er soll die Nase von den verschuldeten Hildebrands voll haben, sonst hätte ihn Luise wohl genommen. Mir macht sie es nicht vor, daß sie ihren glatzköpfigen Großvater lieber nimmt als den hübschen, feschen jungen Mann.“

„Ei sieh, unsere kleine Weisheit scheint ja gut unterrichtet zu sein!“ spottet Luise, aber die Tränen sind ihr schon bedenklich nahe: „Wenn du bloß gekommen bist, mir deine Liebenswürdigkeiten an den Kopf zu werfen, so wärest du besser in Münster geblieben.“

„Deinetwegen bin ich auch nicht gekommen, herzliebe Schwester, sondern nur der Mutter wegen.“

Ein Klopfen an der Tür unterbricht die schmeichelhaften Auseinandersetzungen der drei Schwestern.

Frau Hildebrand läßt fragen, ob die Damen noch nicht herabkommen könnten — —“

*

Das Gerücht von der Verlobung bei Hildebrands ist natürlich auch zum Barkampshof gedrungen. Anfangs hat Dietrich es mit kaltem Spottlächeln aufgenommen. „Es ist ja ganz unmöglich,“ denkt er, denn er hat Luise doch noch vor wenigen Tagen in seinen Armen gehalten. Allerdings, am Sonntag hat er sie nicht gesehen, seiner Bitte um eine nochmalige Zusammenkunft ist sie nicht gefolgt. Unmutend aber denkt er, seinetwegen sie nur doch so lieb und zutraulich, ihre Augen verrieten doch zu deutlich ihre große Liebe.

Man ist mit dem Einbringen des Getreides beschäftigt; Dietrich arbeitet im Schweiße seines Angesichts, er will nichts von dem Gerede der Leute hören, das sich zumeist um die Verlobung bei Hildebrands dreht.

„Mächtig reich soll der Bräutigam sein,“ meint eben Wiesken zu Trude.

Beide Mädchen stehen oben auf dem Erntewagen inmitten der Fülle golbgelber Weizengarben; sie haben vollauf Arbeit, die Garben auf dem Wagen aufzubauen, dabei finden sie aber doch noch Gelegenheit, ihre Gedanken auszutauschen. „Die Nähstiena hats schon überall erzählt, ganze Berge weißes Leinen muß sie nähen, die hat eine gute Nummer, die verdient viel Geld.“

Dietrich muß wider seinen Willen auf das Gespräch der Mädchen achten. Als sie von Nähstiena sprechen, zuckt er zusammen.

„Paßt da oben auf eure Arbeit!“ donnert er hinauf, „Wiesken, deine Garben liegen ja bis mitten auf den Wagen, du willst dir da hinten wohl eine Leiter zum Absteigen machen? Das kommt davon, wenn ihr die Köpfe zusammenstecken und tuschelt.“

Wiesken bekommt einen roten Kopf; erst jetzt denkt sie daran, daß ja der Dieter auch immer zu Hildebrands geht. Aber auf dem Riedhof sind ja drei Töchter, man weiß immer noch nicht, wer von diesen eigentlich die Braut ist.

Dietrich aber weiß es, ehe die Sonne untergegangen ist. Als das letzte Fuder fortgefahren ist und er langsam und unlustig hinterher schleudert, kommt ihm die Nähstiena entgegen.

„Gut, daß ich Sie hier treffe, Herr Barkamp, ich habe etwas für Sie.“

Sie reicht ihm einen Brief; dann humpelt sie eilig weiter, sie weiß wohl, heute gibts keinen harten Taler zu verdienen.

Der Brief enthält nur wenige Worte. Als Dietrich sie gelesen, lacht er laut und gellend, aber es ist kein gutes Lachen, es gleicht mehr dem Gebrüll, das ein wildes Tier ausstößt, wenn ihm Beute davongegangen ist.

„Lieber Dietrich!“ steht in zierlichen Schriftzügen auf dem weißen Papier, „ich muß dir heute die traurige Mitteilung machen, daß Papa mich zu einer Verlobung mit Walter Howard gezwungen hat. Verzih mir, ich konnte nicht anders. Behalte aber stets lieb deine Luise. Vernichte bitte alle meine Schriftstücke, ich vertraue Deiner Ehrenhaftigkeit.“

In tausend Stücke zerreißt Dietrich den Brief, dann versteht er die Fetzen in alle vier Winde.

„Also es ist doch wahr, und ich Tor glaubte ihnen schönen Worten! Falsch ist sie, falsch wie alle Mädchen. Nun verstehe ich auch, warum sie sagte: Was auch kommen mag, denke nicht schlecht von mir. Während sie in meinen Armen lag, dachte sie an den anderen.“

In ohnmächtigem Zorn ballte er die Fäuste, knirschend pressen sich seine Zähne aufeinander. Wie wird man nun über den dummen Narren lachen, den man so an der Nase herumgeführt hat!“

Feste Schritte, die hinter ihm erschallen, treiben ihn vorwärts. Es ist der alte Schulze, der eben von Tenhofs kam. Er hat mit der alten Frau und mit Peter gesprochen. Allerdings wollte Frau Tennhof von Wiesken nichts wissen; als der Schulze ihr aber zu bedenken gab, daß sie ihren Sohn wohl wieder auf die Bahn der Trunksucht bringe, wenn sie hier nicht nachgebe, wurde Frau Tennhof zugänglicher.

„Ich meine übrigens, ihr könntet zufrieden sein, Tennhofsche!“ meinte der Schulze, „die Wiesken ist ein braves, fleißiges Mädchen, und dafür, daß sie nicht mit leeren Händen kommt, wird meine Frau schon sorgen.“

„Um das wäre es weniger, Schulze; aber die Tennhofs sind eine ordentliche eingesessene Familie und die Wiesken ist doch eigentlich eine Fremde. Ihre Tante wohnt im Armenhaus und fegt die Straßen.“

„Das ist doch keine Schande, Frau Tennhof! Wiesken's Tante ist eine ordentliche Person, die sich lieber abquält, als von den Sparpfennigen ihrer Kinder zu leben. Allerlei Achtung davor. Wiesken selbst ist auch ordentlicher Leute Kind, wenn es auch keine Hiesigen waren. Ich meine zudem, jede nimmt den Peter auch nicht, weil er einmal doch getrunken hat.“

So mußte Frau Tennhof schließlich doch nachgeben; als der Schulze fortging, sagte er noch mahnend: „Behandelt mir aber Wiesken gut, sie ist so ein rechter Singvogel, sie darf auch bei euch das Singen nicht verlernen.“

Am anderen Morgen liegt bei den Pfistachen, die der alte Boienhans im Barkampshof abgeben hat, eine feine, goldgeränderte Karte. Frau Barkamp, die am Fenster sitzt und Bohnen schneidet, ruft Leni herbei.

„Leni, sieh einmal nach, mir scheint, es ist ein Brief bei den Zeitungen, lies mir denselben vor.“

Leni öffnet den Briefumschlag und ihre beiden Rot steigt in ihre Wangen. . (Fortsetzung folgt)

Das Lächeln der Achima.

Skizze
von
Wolfgang Federau.

Achima von Sternberg hatte ihn zuerst gesehen . . . Noch lag in den blauschwarzen Haaren der Georgierin, die Baron von Sternberg auf seinen Forschungsreisen im Süden und nach dem rauhen Norden Livlands verpflanzt hatte, der süße Duft einer zärtlichen Stunde, noch zitterten die schmalen, blassen Hände in leiser Erinnerung, als sie dem General Alexander Dobrowolski den Tee eingoß — da fühlte sie unter den gesenkten Lidern, daß ein anderes Auge in dem ihren brannte und wußte, daß es ihres Mannes Auge war.

Sie wandte ihr schönes Antlitz, das rein und unschuldig aussah wie das eines Engels der Türe zu und lächelte ernst und traurig, ohne zu erschrecken. Baron von Sternberg stand dort, beide Hände leise auf den Türrahmen rechts und links stützend und sah seine schöne Frau an, die von der brennenden Lampe mit einem rötlichen, zarten Schimmer überhaucht war. Auch er lächelte. Der Raum zwischen den beiden Menschen dehnte sich zu einer Unendlichkeit, und beide wußten in dieser Sekunde, daß es in ihrem Leben keine größere Qual mehr geben konnte, wie dieses schweigende Lächeln.

Achima nahm mit der spielerischen Grazie edler Selbstverständlichkeit eine dritte Tasse von dem neben ihr stehenden Anrichtetisch, füllte sie mit Tee und stellte sie mit schlichtem einladender Handbewegung auf den leer gebliebenen Platz ihr gegenüber.

Jetzt erst erblickte Dobrowolski den Hausherrn. Sein von Gesundheit und übermäßigem Alkoholgenuß rotes Gesicht wurde plötzlich aschfahl, Angst züngelte in seinen glasig gewordenen Augen auf und mit einem unartikulierten Laut sprang er empor, daß der Stuhl geräuschvoll zu Boden schlug.

„Ich habe die Ehre“, sagte Dobrowolski stammelnd und streckte dem Anderen die Hand entgegen. Sternberg hielt die Hände auf dem Rücken verschränkt und blickte den anderen mit verdächtlichem Lächeln an. Er war schlank und sehnig, der General stämmig, breit, ein Hüne an Größe und Körperkraft. Dennoch schien es plötzlich letzterem, als müsse er zu Sternberg emporsehen, der da so ungezwungen und gleichmütig, in der korrekten Haltung des wohlerzogenen Gentleman vor ihm stand.

„Herr General“, sagte Sternberg und seine Stimme war ruhig, als spräche er über alltägliche Dinge. „Herr General, ich weiß die Ehre zu schätzen, die Sie meiner Frau, mir und diesem Hause durch Ihren unerwarteten Besuch angetan haben. Ich habe lange nicht das Vergnügen gehabt, Ihnen aus solcher Nähe ins Auge sehen zu dürfen. Ich bedaure nur, daß wichtige Geschäfte mich verhinderten, Sie bei Ihrer Ankunft zu begrüßen. Ich hoffe jedoch, daß meine Frau nichts verabsäumt haben wird, Sie angemessen zu empfangen.“

Dobrowolskis anfängliche Verlegenheit verschwand so rasch, wie sie gekommen war, und er hatte sich in wenigen Sekunden wieder völlig in der Gewalt. Klang da irgendein ironischer Unterton in den Worten Sternbergs mit? Nichts davon. Das alles war vollkommen aufrichtig und ehrlich gemeint wie es gesprochen war. So konnte kein Mensch heucheln. „Dummer Deutscher“, dachte Dobrowolski und laut sagte er:

ich vermutete niemanden in diesem Zimmer zu hier. So erschrak ich, als Sie so plötzlich wie aus dem Boden gestampft, vor mir auftauchten. Verzeihen Sie die Anwesenheit des ungeladenen Gastes.“

„Ich muß mich entschuldigen, Herr General, ich vermutet niemanden in diesem Zimmer zu so später Stunde, ich hätte sonst nicht derartsäumt, mich vorher bemerkbar zu machen. Doch ich fürchte, meine Frau wird ungeduldig. Wollen wir sie also nicht zu lange warten lassen.“

Die Georgierin hatte dem Wortwechsel der beiden Männer zugehört, ohne auch nur mit der Wimper zu verraten, was in ihr vorging.

Die Herren nahmen Platz. Und plötzlich fiel das Schweigen über die drei Menschen, wie das Dunkel des Abends über die Erde fällt. Dem General schien es mit einem Male, als ob das Licht dunkler brenne, und als er verzeblich die Ecken des großen Zimmers mit seinen Blicken zu durchdringen versuchte, kroch ihm ein Frösteln über den breiten Rücken, daß er erschauerte. Hilfesuchend, fast demütig sah er auf die Frau an seiner Seite. Ihre Augen ruhten groß und still auf dem blassen Antlitz ihres Mannes, dessen hohe, kluge Stirn weiß und drohend aus dem dämmernden Schatten herausleuchtete.

Und immer noch umspielt ihre Lippen das fürchtbare, grauenhafte Lächeln, das den General nervös machte und beunruhigte.

„Seit mich vor fünf Jahren meine Forschungen nach dem Süden, nach dem Kaukasus und Georgien führten, habe ich eine ähnlich wilde und traurige Nacht nicht erlebt.“ Die Worte Sternbergs brachen durch die Dämmerung wie Schwerter. Dobrowolski wollte antworten, irgend etwas Gleichgültiges sagen, um nur endlich ein Gespräch in Fluß zu bringen. Aber dann ließ er den Baron an, das Wort erstarb ihm auf der Zunge, er biß sich auf die Lippen und schwieg.

Sternberg griff wie im Spiel in eine Tasche. Als er die Hand herauszog, hielt er da einen Dolch, eine schmale, feine Waffe, Griff und Scheide in den seltsamen, bunten, kaukasischen Arabesken, die dort üblich sind, reich mit Edelsteinen ausgelegt, ein kostbares Stück.

„Wie kommt das Ding da nur in meine Tasche?“ murmelte er vor sich hin, dennoch so laut, daß Dobrowolski jedes Wort verstand.

„Auch eine Erinnerung an jene seltsame Zeit“, fuhr er dann lauter fort und blickte den General seh. an. „Geschenk eines Gastfreundes, eines Häuptlings, der wußte, was er seinem schuldig war, der seine Freundschaft und den Schutz seines Zeltes genoß. Seltsame Ehrbegriffe gibt es da unten, seltsame Sitten.“

Mit entschuldigendem Lächeln, mit der Gebärde eines spielenden Kindes ließ der Baron die Schärfe des Dolches über den Tisch gleiten — die weiße Damastdecke war zerschnitten und das dunkelgebeizte Eichenholz wurde darunter in schmaler Spur sichtbar.

Und Achima lächelte . . . Mit einer wundervollen und unvermittelten Geste schleuderte Sternberg das Messer von sich. Die Waffe fiel auf den Platz des Generals, der aufschrak und mit schmerzlich zusammengezogener Stirn in die zarte Klinge starrte, die in seinen breiten Händen zitterte.

Die weiße, schmale Hand der Frau glitt über die Tischecke, wie eine Katze, bis ihre Finger die Waffe fühlten und zögernd mit ihr spielten.

Da ließen die Augen des Barons zum ersten Male nach langem, bangen Minuten den General los und ruhten voll und schwer auf der kindlichschmächtigen, süßen Gestalt der Frau, die er gefreit hatte, wie nur ein Mensch den anderen lieben kann. Sie erwiderte seinen Blick, und Scham, Liebe, Verehrung, Reue, Haß und Stolz — das alles lag in der Art, wie sie ihn ansah. Die Seelen der beiden Menschen züngelten durcheinander wie Flammen und das Lächeln fiel von Achimas Lippen wie eine Maske.

Es hat einen eigenartigen Reiz, wenn ein Mann, der sonst den Baron und seine Stimme wurde dunkel und weich — die Wandlung zu verfolgen, die irgendwelche ethischen Begriffe bei den verschiedenen Rassen, Völkern und Individuen durchmachen. Wollen Sie mir glauben, Herr General“ — seine Stimme hob sich plötzlich und wurde scharf und schneidend — „daß in Georgien eine Frau, die sich soweit vergißt, daß sie einmal einem Anderen als ihrem Gatten, einem Fremden hingibt, daß sie ihre Ehre verloren hat, sich plötzlich befindet und beschimpft fühlt durch diesen Anderen, daß sie denjenigen Mann, den sie eben noch zu lieben glaubte, mit einem tödlichen Haß umfassen und nicht eher zur Ruhe, zu ihrer letzten Ruhe kommt, als bis jener gestorben ist, an den sie sich soeben noch verschwendete? So seltsam sind die Frauen in Georgien.“

Der Baron hatte den General Dobrowolski nicht angesehen, während er dieses sagte. Auch jetzt mied ihn sein Blick, der immer noch sich in die Frau ihm gegenüber hineinbohrte. Jetzt, entporgerissen von einer unwiderstehlichen, gebieterischen Kraft, sprang Achima auf, beugte sich tief über den Sternberg, der sie mit schreckhaft aufgerissenen Augen anstarrte, als wäre sie irgendeine furchtbare, mysteriöse und entsetzliche Erscheinung — es war, als wollte sie sich auf den Mann, der eben noch ihre Zuneigung gehabt hatte, stürzen, wie ein Tiger sich noch auf seine Beute wirft — — da hob Sternberg die Hand — und sie erstarrte in ihrer Haltung.

„Es stirbt sich schwerer von eigener Hand“, sagte der Baron und kirrend ließ die Frau den Dolch vor den Platz des Generals auf den Tisch fallen.

Gewaltsam suchte Dobrowolski die Last dieser dunklen Stunde von sich abzuschütteln. „Ein Ende mit dieser Komödie, um jeden Preis ein Ende“, dachte er; mit einem wilden Fluch sprang er auf, die Hand fuhr in die Tasche, und als er sie herauszog, schlug eine Pistole ihr mörderisches Auge

Ums Vatererbe.

Originalroman von Marie Harling.

Nachdruck verboten. 14

„Fräulein,“ sagt sie, als sie beide eine Weile nebeneinander hergegangen sind, „Ich wollte Ihnen wohl was sagen, aber ich weiß bloß nicht, ob sie mich nicht auslachen werden.“

„Warum sollte ich Sie denn schimpfen, Wiesken?“ fragte Leni verwundert. „Haben Sie etwas verbrochen?“

„Nee, das gerade nicht, aber ich habe den Peter so gern und er auch mich und ich wollt ihn auch wohl nehmen, aber seiner Mutter bin ich nicht halbwegs gut genug, die will etwas Feineres für ihren Peter!“

Mit hochrotem Kopf stößt Wiesken die Worte hervor, wobei ihr die hellen Tränen über die Backen perlten.

„Hat der Peter dir das gesagt, Wiesken? So schlimm wird es wohl nicht sein!“

„Ja, Peter hat mich gefragt, ob ich nicht dange wäre, ihn zu nehmen, weil er mal getrunken hat; da hab ich ihm gesagt, daß mich das nicht scheniere, ich wollt es wohl wagen. Aber seine Mutter sah mich heute so finster an und sagte kein Wort zu mir, wo sie doch mit mir vom Dorf wegging. Peter war auch dabei, aber er sagte auch nichts zu sagen.“

„Haben Sie nur guten Mut, Wiesken, es wird schon alles gut werden!“ tröstet Leni. „Schweigen Sie aber vorläufig über alles still!“

Den anderen Dienstboten ist Wiestens Einsilbigkeit aufgefallen, und der alte Heinrich, dem sie wegen ihrer Munterkeit sonst ein Dorn im Auge war, kann nicht umhin sie zu necken.

„Nu, Wiesken, was ist denn mit dir los? Du machst ja ein Gesicht, als wenn dir die Hühner das Brot weggenommen hätten. Dir ist wohl dein Schatz untreu geworden, oder bist du auf einmal in die Jahre gekommen, wo man knurrig wird?“

Wiesken murmelt etwas Unverständliches, sie ist heute nicht aufgelegt, sich mit Heinrich in ein Wortgefecht einzulassen.

Betroffen blickt Heinrich dem Mädchen nach.

„Da schlag doch gleich einer lang hin!“ spricht er für sich, „was mag der über die Leber gekrochen sein? Das ist das erste Mal, daß das Mädchen mundfaul ist.“

Leni aber ist am Nachmittag ihr Versprechen ein. Sie redet mit den Barkampsleuten über Peter und Wiesken und der Schulze meint: „Ei, ei, das ist wahr, Wiesken wäre die rechte Frau für Peter, die würde ihm die Mucken schon austreiben. Das Mädchen ist schlagfertig und resolut, die würde ihm das starke Trinken abgewöhnen!“

„Peter hat schon seit dem Frühjahr nicht mehr getrunken!“ sagt Bie, Frau Tennhof hat es mir neulich schon freudestrahlend gesagt.“

„Ja, ja, Leni, du bist auch solch ein Kuckerchen, du hast ihm auch so ins Gewissen geredet, daß er sich gebessert hat. Du müßtest eigentlich auch so einen Mann haben, an dem du Bekehrungsversuche machen könntest,“ lacht der Schulze gut gelaunt.

„Um Gotteswillen nicht, Vater, es schlägt nicht immer zum Guten aus und wir wollen doch, daß Leni glücklich wird!“ erklärte Frau Anna besorgt.

„Die Leni zimmert sich ihr Glück schon zurecht, die ist so leicht nicht unterzukriegen. Aber was meinst du, Leni, soll ich Frau Tennhoff mal den Kopf zurechtsetzen? Die Frau sollte doch froh sein, wenn ihr Sohn noch eine so wackere und tüchtige Frau bekommt. Mit leeren Händen kommt Wiesken auch nicht, sie hat hier gut gespart.“

„Ja, und ein ganz nettes Hochzeitsgut soll sie auch haben!“ flicht Frau Anna bei, „das kannst du der Tennhoff auch sagen.“

Leni ist froh, sie weiß ihre Angelegenheit in guten Händen. Wenn Vater Barkamps zu Tennhofs geht, wird es wohl gelingen, die Sache in Ordnung zu bringen.

X.

Bei Hildebrand geht es hoch her, die Verlobung soll festlich begangen werden, so will es Walter Howard. Er selbst kommt am Abend vor dem Feste. Erst hat er eine lange Unterredung mit seinem zukünftigen Schwiegervater, der ihm alle Rechnungen und Schuldscheine aushändigen muß.

„So, ich werde diese Dinger alle noch einmal bezahlen, dann ist der Hof wieder schuldenfrei! Bares Geld gebe ich dir nicht, ich habe schlechte Erfahrungen damit gemacht. Deiner Frau will ich eine kleine Summe aushändigen, womit sie die Kosten der Verlobung decken kann. Luisens Aussteuer bezahle ich. Sie kann mit Henriette in den nächsten Tagen nach Münster kommen, dann werden wir gemeinsam alles Notwendige beraten.“

„Sehr liebenswürdig, Walter, also ich bin rein überflüssig,“ spottet Hildebrand.

Howard zuckt die Achseln. „Ich wüßte nicht, was du bei dem Ausfuchen der Aussteuer machen sollteb, das Reisegeld wäre hinausgeworfen.“

„Wirst ja verdammt knickrig, Walter — über eine solche Bagatelle überhaupt zu reden.“

„Hättest du es besser verstanden, auch in Bagatellen zu sparen, so säßest du jetzt nicht auf dem Trockenen,“ erwidert Howard kalt.

„Also, du willst mir kein bares Geld geben?“ Hildebrand knirscht mit den Zähnen. „Wenn ich dir dann Luise verweigere? Noch bin ich der Vater!“

„Du vergißt, mein Lieber, daß es letzten Endes doch nur auf Luise selbst ankommt, ob sie will oder nicht. Sie ist, denke ich, in dem Alter, wo sie selbständig handeln kann. Zudem meine ich, habe ich mich nobel genug gezeigt. Zeige du nun, daß in dir auch noch etwas steckt. Auf einem schuldenfreien Hof läßt sich wohl wirtschaften. Allerdings muß manche kostspielige Gewohnheit aufgesteckt werden. Wer heutzutage nicht spart, kommt rückwärts.“

„Ja, du mit deinem fürstlichen Gehalt, du hast gut Weisheit verzapfen!“ höhnt Hildebrand.

„Ich habe mein fürstliches Gehalt, wie du es zu nennen beliebst, auch nicht umsonst. Arbeit und Mühe genug hat es gekostet, bis ich zum Ziel kam. Doch, nun rege dich nicht auf, ich möchte zuerst meine Braut begrüßen.“

„Luise ist bei den Schwestern auf ihrem Zimmer, Henni und Lilly sind zugleich mit Howard von der Bahn abgeholt worden. Der zukünftige Schwager hat ihnen nicht besonders gefallen, denn er hat sich nicht viel um sie gekümmert. Jetzt aber sitzen sie in Luisens Zimmer und hören mit erstaunten Augen Luisens Schilderungen von dem Reichtum und der fürstlichen Einrichtung, die ihrer wartet.

„Du hast es gut!“ meint Lilly fast neidisch, „ich möchte wohl mit dir tauschen, immer in dem dumpfen Nähzimmer sitzen, ist gerade kein Vergnügen.“

„Zimmer aber noch besser, als sich an einen reichen Mann verkaufen,“ erwiderte Henni verächtlich. „Ich will mir lieber die Finger blutig arbeiten, als dieses Mannes Frau werden!“

„Du kleine Katze, kannst du auch schon kratzen?“ Luise sagte es zornsprühend. „Du bist doch nur so kratzbürstig, weil du neidisch bist.“

„Neidisch, auf dich, Luise? Ich wüßte nicht, daß ich dazu Grund hätte. Ich habe dich nur um eins beneidet, daß du so sorglos im Vaterhause leben konntest. Aber heute beneid ich dich auch darum nicht mehr, ich stehe auf eigenen Füßen und gäbe meine Stellung um zehn Howards nicht her.“

„Ich werde aber in einem Tage mehr Taschengeld haben, als du in einem Monat Gehalt!“ triumphierte Luise.

„Dafür habe ich aber auch keinen ungeliebten Mann als Zugabe!“ gibt Henni prompt zurück. „Wie ist es übrigens mit dem hübschen Barkamp, der dich sonst anhimmelte? Ist die Sache in die Brüche gegangen?“

Luise ist rot geworden bei den Worten der Schwester, aber sie zwingt sich zu einem möglichst gleichgültigen Ton. „Ach, den hätte ich zehnmal haben können, aber was soll ich auf einem Bauernhof? Etwa die Kühe melken und Butter machen? Das überlasse ich doch lieber anderen Leuten.“

„Du, Luise, weißt du was? Ueberlasse den jungen Barkamp mir, ich werde schon fertig auf einem Bauernhof!“ sich eben vor dem Spiegel eine knallrote Schleife anlegend.

„Herr des Himmels, Lilly, woher hast du denn den Plebejergeschmack. Die Näherei scheint dir

Planmäßige Erschließung der Löchterheide Buer

Das Linnefant bleibt als Wald, nicht als Park erhalten. – Die Stadt hat den Bestand des herrlichen Linnefant gesichert! Der grüne Ring um Buer schließt sich immer mehr. – Grünflächenpolitik im Interesse der ganzen Bevölkerung.

ft. Die ausgedehnten Waldungen der Löchterheide, die sich mit achtzig Morgen über Buersches Stadtgebiet nördlich nach Westerholt hin erstrecken, sind ein Naturschatz von außerordentlicher Schönheit. Ein herrlicher Hochwald, vorwiegend mit mächtigen, schlanken Buchen, daneben auch mit Linden, Eichen und Kastanienbäumen bestanden, liegt im Schoße eines industriellen Landes und gibt in seiner erhabenen Stille jedem, der ihn durchwandert, das glückhafte Gefühl des Geborgenseins, trotzdem die Grenzen des Waldes nur wenige hundert Meter von dem Geschäftsgetriebe der Stadtmitte Buers im Süden und von Westerholt mit seinen Zechenanlagen im Norden entfernt ist. Für das

Erholungsbedürfnis und die Gesundheit der werktätigen Bevölkerung

sind diese Waldungen geradezu von unschätzbarem Werte. Die Löchterheide in Buer ist derjenige größere Waldbestand auf Buerschem Gebiet, der für die Bevölkerung des Stadtteils am leichtesten erreichbar und in seiner natürlichen Urwüchsigkeit bis heute noch erhalten ist. Diesen Waldbestand zu erhalten und zu pflegen war daher von erheblichem Interesse, handelte es sich doch, wie oben dargelegt, nicht nur um die allgemeinen Belange des Natur- und Heimatschutzes, sondern auch in Anbetracht der in Buer obwaltenden besonderen Verhältnisse um eine Forderung, welche gewichtigen sozialen Bedürfnissen entsprach. Nun war die Erhaltung der Löchterheide und ihre Dienstbarmachung für das allgemeine Wohl auf die Dauer ausgeschlossen, wenn es nicht gelang,

die für die Erhaltung dieser Waldgebiete erforderlichen Maßnahmen durchzusetzen.

Als solche kam in erster Linie in Betracht der Ankauf des Waldes durch die Stadt, soweit der Privateigentümer — das ist das Gräflich von Westerholtsche Fideikommiß — aus wirtschaftlichen Gründen kein Interesse an der Erhaltung des Waldes in seinem früheren Zustand hatte und haben konnte, ferner in zweiter Linie eine Anpachtung des Waldes auf lange Jahre. Nach beiden Richtungen hin führte die ehemalige Stadt Buer Verhandlungen mit der Gräflichen Verwaltung, welche den Ankauf oder die Anpachtung des südlichen Teiles der Löchterheide einerseits und die Freigabe von öffentlichen Wegen in dem im übrigen zu schonenden nördlichen Teile andererseits zum Gegenstand hatten und schließlich auch damit zum Abschluß kamen,

daß die alte Stadt Buer die Löchterheide auf 25 Jahre mit Vorkaufsrecht pachtete.

Die Gründe, welche die Uebernahme des Waldbestandes in die öffentliche Hand, im Industriegebiet überhaupt und in Gelsenkirchen-Buer im besonderen, unvermeidlich machen, sind mehrfacher Art. Im ganzen Industriegebiet ist die Waldwirtschaft, gleichgültig ob es sich um Staats-, Kommunal- oder Privatforsten handelt, unrentabel, was wohl uneingeschränkt auf industrielle Einflüsse zurückzuführen ist. Zahlreiche Baumarten, darunter insbesondere die Eiche, können den Einflüssen des Rauches und der Gase in den Industriegegenden nicht standhalten, so daß die Wiederaufforstung der Waldbestände sich sehr schwierig, für den Privatbesitzer fast unmöglich gestaltet.

Das trifft besonders für den südlichen Teil der Löchterheide in vollem Umfange zu.

Im nördlichen Teil, dessen Lebensbedingungen noch etwas günstiger sind und eine forstwirtschaftliche Pflege lohnen, liegen besondere Umstände vor, welche die Erhaltung der Waldungen aufs schwerste gefährden. So begrüßenswert es war, daß durch ein Entgegenkommen des Eigentümers die Waldungen der Löchterheide der Bevölkerung seit Jahren zugänglich waren, so hatten sich doch Zustände herausgebildet, die nicht länger so bleiben konnten. Wenn ein Waldbestand gedeihen soll, so muß der Verkehr im Walde sich in regelmäßigen Bahnen, d. h. auf bestimmten Wegen, abspielen und das Betreten der Waldfläche außerhalb der Wege unbedingt unterbleiben. In diesem Punkte ist

durch das bisher übliche wilde Hin- und Herlaufen zu viel gesündigt worden.

Der Waldboden bedarf, um seine Aufgabe, die aufstehenden Bäume zu ernähren, erfüllen zu können, einer gewissen Lockerheit, damit Luft und Wasser eindringen können. Ferner bedarf der Boden auch eines Ersatzes für die abgegebenen Nährstoffe durch Aufwuchs von Gras, Farnkraut und anderen massenhaft auftretenden Pflanzen (natürliche Düngung). Durch das unregelmäßige Hin- und Herlaufen wurde der Boden der Löchterheide so festgestampft und der Pflanzenbestand so gründlich vernichtet, daß der Waldboden einer rein gefegten Tenne glich. Es kam dazu, daß die Wurzeln der Bäume allmählich freigelegt wurden und infolgedessen der Bestand über kurz oder lang absterben mußte, wie das Beispiel im südlichen Waldteil zeigte.

An ein Wiederaufforsten war naturgemäß solange nicht zu denken,

als die anzulegenden jungen Schonungen nicht sorgfältigst geschützt und gepflegt werden konnten. Es war daher durchaus zu begrüßen, daß die ehemalige Stadtverwaltung Buer, als Hüterin und Förderin des Allgemeinwohls, bestrebt war, hier gründlich Wandel zu schaffen, um [illegible] mehr, als der damalige Zustand gar nicht rechtskräftig war. Denn ebenso, wie seitens des Eigentümers das Betreten des Waldes stillschweigend geduldet wurde, konnte eines Tages seine vollkommene Schließung wieder eintreten.

In Verfolg ihrer Grünflächenpolitik trat nun die Stadt Buer, wie oben schon erwähnt wurde, mit dem Gräflich von Westerholtschen Fideikommiß in Verhandlungen, die eine Anpachtung der Löchterheide und damit

die Erhaltung der Waldungen und ihre Nutzung durch die Gesamtbevölkerung als Erholungsfläche

zur Folge hatten. Der Teil der Löchterheide, der südlich der Westerholterstraße liegt (das sog. Linnefant bis zum Stadtwald), ging also in das Eigentum der Stadt über. Der nördliche Teil der Löchterheide blieb Eigentum der Gräflichen Verwaltung und wurde mit einem Zaun umgeben und ist für die Oeffentlichkeit nicht mehr zugänglich. Folgende Durchgangswege aber sind in dem nördlichen Teile freigegeben worden: Zwei bisher für den Verkehr zugängliche Wege, nämlich der kurz vor dem Försterhause von der Westerholterstraße links abzweigende, bei der „Juffer" auf die Baut stoßende Weg und die Baut von diesem Punkt bis Westerholt, ferner drei bisher gesperrte Fußwege, nämlich

die Verlängerung des Wanderweges bis zur „Juffer",

ein Randweg am Westrand der Löchterheide von der Westerholterstraße bis zum verlängerten Wandelsweg und ein Weg östlich des Gehöftes Möllersbauer von der Bahnüberführung bis zum verlängerten Wandelsweg. Sogleich ging man nun an die planmäßige Erschließung und Aufforstung des angepachteten Teiles der Löchterheide. Der Plan, die Löchterheide als Wald, nicht als Park zu erhalten, ist durchgeführt worden. Die Gartenbauverwaltung hat die dem Verkehr dienenden Wege gegen die übrige Waldfläche abgeschlossen und damit ein Betreten des Waldes verhindert. Da der Waldboden außerordentlich gelitten hatte, wurde der Boden umgegraben und Nachpflanzungen vorgenommen. Ferner wurde mitten

im schönen Linnefant eine große Spielwiese für die Kinder angelegt.

Auch die altersgraue historische Linnefantkapelle wurde ein wenig renoviert und frisch verputzt. Die Arbeiten in der Löchterheide stehen kurz vor dem Abschluß. Der prächtige alte Wald bleibt für die Allgemeinheit als Erholungsfläche dauernd erhalten. Voraussetzung für ein gutes Gelingen der Sache ist allerdings, daß in Zukunft alles unterbleibt, was dem natürlichen Gedeihen des Waldes irgendwie Schaden bringt. Die städtischen Forstaufsichtsbeamten werden ihr scharfes Augenmerk auf die Durchführung der zum Schutze des Waldes unerläßlichen Vorschriften, darunter insbesondere auch auf die Einhaltung der Wege, richten. Es darf jedoch nicht verkannt werden, daß

solche Maßnahmen immer nur halbes Werk bleiben, wenn nicht jeder Einzelne

aus Selbstzucht, aus Liebe zur Natur und aus Rücksicht auf seine Mitmenschen alles vermeidet, was Schaden anrichtet, und sich den notwendigen Anordnungen verständnisvoll fügt. Was hier im nördlichen Industriegebiet, dessen industrielle Entwicklung noch längst nicht abgeschlossen ist, immer wieder betont werden muß: Es handelt sich um die Erhaltung eines unersetzlichen Naturschatzes nicht nur für uns, sondern auch für unsere Kinder und Kindeskinder!

Anerkennenswert ist die Planmäßigkeit, mit der dieser großzügige Grünschutz geschieht. Das Ziel der ehemaligen Stadt Buer ist bekanntlich, den ganzen

Grüngürtel, der sich um Buer-Mitte zieht, in die öffentliche Hand zu bringen.

Gut zur Hälfte ist das bis jetzt gelungen: In einem weiten Bogen vom Südwesten bis zum Nordosten erstrecken sich ideale Erholungsgebiete in ununterbrochener Reihenfolge, die städtischer Besitz sind: Lohmühlenbachtal (das demnächst ausgebaut werden soll), Berger Seegebiet, Friedhof, Stadtwald, Linnefant und einer der schönsten Waldwege bis zur Marlerstraße. Ferner ist vor kurzem die Hüller Heide, der sog. „Nordpark", städtisch geworden. Das nächste Ziel muß sein, das romantische Schloß Lüttingat im Norden von Buer in die öffentliche Hand zu bekommen. Erst dann hat die Grünflächenpolitik in Buer ihren Abschluß gefunden. Jedenfalls ist es hocherfreulich, feststellen zu können, daß die Stadtverwaltung und die städtischen Körperschaften ihre hohe Aufgabe im Dienste des Heimatschutzes und der sozialen Wohlfahrt erkannt haben, und es ist zu hoffen, daß sie auch fürderhin sich mit allen Kräften dieser schönen Aufgabe widmen.

Die Grünverbindung mit Schalke

Der „Kußweg" und seine zukünftige Bedeutung. – Mehr Schutz den wertvollen Grünanlagen!

+ Als von der Großindustrie dichtbesiedelter Stadtteil ist Schalke recht arm an Grün. In dieser Armut wird es wirklich von keinem anderen Stadtteil übertroffen werden. Es gibt in Schalke nur ganz wenige „Plätzchen" und Stellen, die sich schließlich infolge ihrer räumlichen Beschränkung halbwegs als Schmuckplätze ausbauen ließen. Würde man auch alles Brachland zu Grünanlagen ausbauen, könnte man im besten Falle von „Grünsein ohne zweck" sprechen, die in der Unterhaltung dem hoch zu teuer würden. Außer dem Mönningsplatz, der erst in diesem Frühjahr verjüngt wurde, hatte Schalke nur noch an der Grenzstraße, hart neben dem alten Fußball- und Sportplatz des westdeutschen Meisters einen Schmuckplatz, der wohl auf Grund seiner leider zu sehr begrenzten Ausdehnung

vom Volksmund als „Schalker Stadtgarten" bezeichnet

wird. Als man vor einigen Jahren dem Stadtteil Schalke wenigstens eine Grünverbindung zum Gelsenkirchener Stadtgarten schaffen wollte, stieß man allerorts auf Schwierigkeiten. Endlich konnte ein Fußweg angelegt werden, der von der Essenerstraße ab Höhe der Munckestraße gradlinig über die Wilhelminen-, Industrie-, Grenz- und Grillostraße zur Herdstraße verläuft. Zweckentsprechend wurde der Schmuckplatz an der Grenzstraße mit in den Fußweg eingefügt. Der etwa fünf Meter breite Fußweg erhielt eine säuberliche Gehschichtaddeckung mit Kiesbelag. Zu beiden Seiten wurde der Weg durch eine Fußbegrenzung abgezäunt, während die kulissenartige Seitenabdeckung durch Baum- und Strauchanpflanzungen erreicht werden konnte.

Nach der ersten Planung, von der man auch heute noch nicht abgerückt ist, sollte hinter dem Anwesen von Schalkes Erben der Fußweg eine parkähnliche Erbreiterung erfahren, die in einen Fußwegauslauf auf die Oberwegstraße führen sollte. Bedauerlicherweise ist dieses Vorhaben gescheitert. Bis zur Wilhelminenstraße kann der Fußweg ganz gut gefallen. Dann aber erregte der Fußweg den ersten „Unwillen". Mit seiner Benennung als „Fußweg" gab man sich nicht zufrieden, und in einer Nacht hatte ein fixgeführter Pinsel mit schwarzer Farbe den Weg als „Kußweg" umgetauft. Die Stadtverwaltung machte nun gute Miene zu diesem Spiel und „Kußweg" wurde die amtliche Bezeichnung. Leider haben Narrenhände später manche Schilder denunziert und aus dem „K" ein „A" gemacht. Durch Raummangel mußte der Kußweg

zwischen der Wilhelminen- und Industriestraße recht eng

gehalten werden. Dichte Kulissenabdeckung sorgte auch hier für ein angenehmes Landschaftsbild, und dem die störenden Ansichten auf die Hinterhöfe der Umgebung herausgehalten wurden. Das frühere Kleingartengelände zwischen der Industrie- und Grenzstraße gab die Möglichkeit zu parkähnlicher Erbreiterung. Außer nebensächlichen Bodenbewegungen hatte hier in verhältnismäßig kurzer Zeit einen Park mit Kreuz- und Queranlage geschaffen, der nunmehr die größte Grünanlage von Schalke geworden ist. In Höhe der Gewerbeschule wurde linksseitig ein großer Platz freigehalten, den man als Kinderspielplatz ausbaute. In der Mitte des Platzes wurde durch Eichenstämme ein Sandkasten geformt. Bänke aus festen Eichenstämmen wurden zusammengezimmert und aufgestellt. Kurz, der freie Platz, selbst dem vollen Sonnenschein ausgesetzt und doch seitlich im Schatten gelegen, wurde zu einem regelrechten Kinderspielplatz, auf dem heute leider zwei Wippen und zwei Laufbäume fehlen. Rechtsseitig ist die Parkanlage größer gehalten worden.

Auf diesem Gelände soll der Schalker Park planmäßig etwa 14 Morgen groß werden.

Bis heute aber hat man erst etwa fünf Morgen Land ausgebaut. Das restliche Gelände wird zur Zeit noch von Kleingärtnern bebaut und zahlreiche Lauben in den Kleingärten ergeben das Bild einer regelrechten Laubenkolonie.

Der Schmuckplatz an der Grenzstraße

wurden ebenfalls überholt. Gab ihm eine neue Drahtgitterumfassung, erneuerte den geräumigen Kinderspielplatz, vermehrte die Zahl der Sitzgelegenheiten und schaffte auf der anderen Straßenseite ein kleines Gegenstück von Anlage, das nebenbei auch noch Ein- und Ausgang zu dem südlichen Kußweg ist. In dieser Grünanlage hat man lediglich nur die mittlere Anlage durch ein Eisengitter eingefaßt.

Den ganzen Kußweg hindurch kann man seitlich immer wieder kleinere Ausbuchtungen antreffen, in denen man die vor Wind und Sonnenschein geschützt aufgestellten Ruhebänke antreffen kann. Durch das große Gelände zwischen der Industrie- und Grenzstraße wird sich der Kußweg als Mittelachse zu einer größeren Parkanlage verwerten lassen. Fern wird der Zeitpunkt nicht mehr sein, wo hier eine 15 Morgen große Neuanlage werden anlegen können.

„Graf Zeppelins" Wetteransager



Die Luftfahrt-Rundfunkstation in Glendale, Los Angeles, die „Graf Zeppelin" stündlich mit Berichten über das Wetter über dem Pazific versorgte.

Immerhin wogt auch heute noch der Kampf um den Kußweg. An der Wilhelminenstraße geben die beiden Häuser Nr. 28 und 26 eine schmale Passage für den Kußweg frei. Man kann sich nur mit äußerster Vorsicht durch den schmalen freigelassenen Gang hindurchwinden. Auf die Dauer kann der Zaun hier nicht stehen bleiben, wenn der Kußweg nicht seinen Sinn als verschönernde Grünverbindung zwischen Schalke und dem Stadtgarten verlieren soll.

Daß es aber auch unter dem Publikum Elemente gibt, die rücksichtslos, nur um einige Meter zu ersparen,

quer durch die Grünanlagen laufen,

und so den Rasen zertreten und die Anpflanzungen vernichten, beweist ein vor drei Wochen an der Industriestraße aufgestellter Stacheldrahtzaun, den die Gartenbauverwaltung hier aufrichten mußte, wollte sie nicht die parkähnliche Erbreiterung des Kußweges noch mehr durch leichtfertige Menschen verschandeln lassen. Zu bequem, dem Kußweg bis auf die Industriestraße zu folgen, übersteigt man die Fußbegrenzung des Weges, und um nachgerechnete zwölf Meter Weg zu sparen, rennt über die Rasenfläche, die noch heute Spuren des verbotenen Weges zeigt. Leider kann die Gartenbauverwaltung dem Publikum nur den Schutz der Anlagen überlassen. Gegen dieses Treiben der Vernichtung sind die wenigen Parkwächter durchaus machtlos.

Sie haben nichts zu lachen.

Als ich ihm den Speck anbot, warf er das Tintenfaß nach mir."

„War denn keine Deckung da?"

„Doch! Ich stand schon hinter dem Wandschirm!"

*

„Tante, Herr Pieske will doch heiraten! Aber jetzt noch nicht, erst später!" „Nein, wirklich, Kind?" „Er sagte, du wärst die Letzte, die er heiraten würde."

*

„Fritz, dein Aufsatz über den Hund ist wörtlich derselbe, wie der von deinem Bruder Karl. Wie kommt das?" — „Ja, Herr Lehrer, wir haben doch denselben Hund!"



Der stolze Kleinwagenbesitzer zum Töchterchen: „Achtung, Unterführung! Setz' dich hin, Betty!"

Die schwere Passagierflugzeug-Katastrophe in Schlüchtern bei Fulda.



Am 24. August, 9 Uhr morgens, stürzte das Verkehrsflugzeug der deutschen Lufthansa der Strecke Frankfurt—Leipzig—Berlin im Buchenhochwald bei Schlüchtern ab. Unser Bild zeigt das vollständig zertrümmerte Verkehrsflugzeug, dessen Propeller spurlos verschwunden ist, im Buchenwald bei Schlüchtern.

Phantastische Geschwindigkeit bei Versuchsflügen.



Bei den Versuchsflügen der neuen englischen Renn-Flugzeuge für den Schneider-Pokal, der am 6. und 7. September vor Cowes ausgetragen wird, erreichte der Fliegerleutnant [illegible] Achterley mit einem Supermarine-Flugzeug S 6 die phantastische Geschwindigkeit von 563,150 Kilometer in der Stunde. Unser Bild veranschaulicht das neue Supermarine-Flugzeug.

Sport der Allgemeinen Zeitung

Tennis.

Vereinsturnier des Tennisklubs „Blau-Weiß" im Stadtgarten.

Der Kampf um die Punkte hat begonnen.

rl. Nachdem die Klubmeisterschaften im Tennisklub „Blau-Weiß" für das Jahr 1929 ermittelt werden konnten, bestreitet man augenblicklich auf den Plätzen im Stadtgarten das diesjährige Vereinsturnier. Daß dieses Turnier das Hauptereignis jeden Jahres darstellt, mag daraus ersichtlich sein, daß das gewählte „Punktespielsystem" nicht nur den Turniermannschaften die Teilnahme interessant macht, sondern daß dieses System allen aktiven Mitgliedern Gelegenheit gibt, ihre sich im Laufe der Spielzeit neuerworbenen spielerischen Fähigkeiten gleichwertigen Gegnern gegenüber unter Beweis zu stellen. Im Gegensatz zu dem üblichen Ausscheidungssystem, in dem wohl die Ersten einer Konkurrenz, aber nicht die weiteren Stellen, ermittelt werden können, werden bei diesem Punktesystem alle sich an dem Turnier beteiligenden Personen ähnlich wie in den Tabellenkämpfen der Fußballmeisterschaften gegeneinander zu kämpfen haben. Für jeden errungenen Sieg wird dann ein Punkt gebucht werden, sodaß die nach Beendigung aller Kämpfe vorgenommene Einreihierung in der Reihenfolge der Zahl der erkämpften Punkte erfolgen wird. Daß dieses von dem Tennisklub „Blau-Weiß" im Vorjahre erstmalig durchgeführte System der Spielstärke eines jeden gerechter wird und der evtl. Sieg nicht allzu stark Zufällen unterworfen ist, geht daraus hervor, daß eine Reihe benachbarter Vereine in diesem Jahre auch ihre Vereinsturniere nach demselben System austrägt.

Die „Blau-Weißen" haben bei der großen Zahl der auszutragenden Partien, — es sind beispielsweise bei einer Beteiligung von 20 Herren schon 380 Herreneinzelspiele auszutragen — drei Wochen zur Durchführung, und zwar vom 19. August bis 8. September, dieser Kämpfe angesetzt. Die bisher ausgetragenen Spiele haben schon eine wesentliche Aenderung der vorjährigen Reihenfolge, insbesondere bei den Damen, mit sich gebracht.

Schwimmen.

g. Hans Ball wieder in seiner Heimat. Nach einem 2½jährigen beruflichen Aufenthalt in Süddeutschland kehrt heute früh unser jugendlicher deutscher Meister Hans Ball in seine Heimat zurück. Mit ihm werden sich natürlich, neben seinen Eltern, auch seine alten Klubkameraden, die 04-Poseidon ganz besonders freuen und ihm ein herzliches Willkommen zurufen. Nachdem gerade unser Gelsenkirchener Schwimmsport im letzten Jahre so herbe Verluste zu verzeichnen hatte, und die Mannschaft dadurch sehr in ihrem sonst anerkannt großen Können geschwächt wurde, ist die Rückkehr unseres Westfalenjungens umso erfreulicher. Sein großer Wille, sowie sein unermüdlich, fleißiges Training werden ihm auch weiterhin eine Steigerung seiner Leistungen ermöglichen. Ihm zur Seite stehen seine tüchtigen Kameraden, mit denen er vereint in Staffelkämpfen und Einzelrennen keinen erstklassigen Gegner zu scheuen hat, und für die Farben seiner Vaterstadt Gelsenkirchen manchen wertvollen Sieg erkämpfen wird.

Wasserball.

04-Poseidon Gelsenkirchen — Grün-Weiß Oberhausen 8:6. Am letzten Montag standen sich obige Gegner in Oberhausen im Freundschaftstreffen gegenüber und siegten unsere Einheimischen knapp aber sicher, nachdem sie im Verlaufe des Treffens immer leicht im Vorteil waren. Die Leistung der Einheimischen entsprach nicht dem wirklichen Können der Mannschaft. Man merkte den Spielern noch sichtlich die Strapazen des Kampfes Rheingau — Ruhrgau an, in dem die Mannschaft das sonst so überaus schnelle Spiel nie an den Tag legten.

Ringen.

K. T. V. Herne — Deutsche Eiche Gelsenkirchen 27:9.

T. Die beiden Mannschaften standen sich am Sonntag im Freundschaftskampf gegenüber. Deutsche Eiche trat mit einigem Ersatz an und mußte Herne den Sieg überlassen. In allen Klassen wurde schöner Sport gezeigt. Den schönsten Kampf des Tages zeigten Märtin (H.) — Taddey (D. E.). Zimmermann-Essen leitete einwandfrei. Die Ergebnisse waren folgende:

Jugend-Mittelgewicht: Lux (H.) — Pabst (D. E.). In beiden Gängen siegte Pabst überlegen in 1 bezw. 2 Minuten.

Fliegengewicht: Stank (H.) — Tulodzecki (D. E.). Der guten Klasse von Stank setzt der Gelsenkirchener einen kräftigen Widerstand entgegen, muß sich aber nach 6 bezw. 2 Minuten durch Aufreißer geschlagen bekennen.

Bantamgewicht: Michaleck (H.) — Nonn (D. E.). Der Gelsenkirchener hat wieder eine große Form erreicht, und siegt überlegen nach 7 Minuten durch Ausheber. Im 2. Gang wird Nonn kampflos Sieger.

Federgewicht: Fritsch (H.) — Pelz (D. E.). Nach einem gleichwertigen Standkampf unterliegt Pelz nach 12 Minuten durch Nackenhebel. Im 2. Gang wird Fritsch (H.) nach 7 Minuten durch Stillgriff Sieger.

Leichtgewicht: Märtin (H.) — Taddey (D. E.). Hier wurde unstreitbar der technisch schönste Kampf des Tages ausgefochten. Angriff und Abwehr wechselten blitzschnell. In beiden Gängen sicherte sich Märtin einen kleinen Vorteil und wird knapper Punktsieger.

Mittelgewicht: Abe (H.) — Töpfershofer (D. E.). Hier setzt gleich ein temperamentvoller Griffwechsel ein. Hammerlock und Ausheber bringen Abe in Führung und den Punktsieg. Im 2. Gang ringen Dettmarg (H.) — Töpfershofer (D. E.). Der Letztere ist hier der stärkere und siegt nach 4 Minuten durch Untergriff.

Schwermittelgewicht: Velten (H.) — Ratte (D. E.). Beide Gegner sind im Standkampf gleichwertig. Im ausgelosten Bodenkampf siegt Ratte nach 10 Minuten durch Aufreißer. Im 2. Gang geht Velten durch Kopfhüftzug in Führung und versteht diesen Führungspunkt festzuhalten. Alle Angriffe des Gelsenkirchener landen am Mattenrande. Velten Sieger nach Punkten.

Schwergewicht: Neugele (H.) — Feldhaus (DE.) Dieser mit Spannung erwartete Kampf enttäuschte allgemein. Feldhaus zeigte nicht die gewohnte Form. Nach einem gleichwertigen Standkampf siegt Neugele durch Kopfhüftzug nach sechs Minuten. Im zweiten Gang siegt Neugele durch Armzug am Boden nach vier Minuten.

Gewichtheben.

Nach den Kämpfen im Ringen zeigte die Gewichtheber-mannschaft der Deutschen Eiche beachtliche Leistungen im Gewichtheben, die ein ganz besonderes Interesse erweckten, u. a. bermochte Bachor 230 Pfund zweiarmig zu stoßen, einarmig stoßen 170 Pfund. Gäbler und Voß traten erstmalig an die Oeffentlichkeit und verraten ein hartes Training. Voß 200 Pfund zweiarmig stoßen und 150 zweiarmig reißen. Gäbler 200 Pfund zweiarmig stoßen, 130 Pfund einarmig stoßen. Specka 200 Pfund zweiarmig stoßen.

Eine große Form bewies Nonn im Fliegengewicht. In Zweiarmigstoßen bewältigte er 190 Pfund, zweiarmig drücken 150 Pfund.

Schwimmeisterschaften der Schutzpolizei

Beginn des großen Kommandosportfestes.

E. Seit dem vorigen Jahre veranstaltet das Kommando der Schutzpolizei in Recklinghausen regelmäßig ein großes Sportfest. Zu dem Kommando gehören bekanntlich die fünf Inspektionen: S 1 Recklinghausen, S 2 Buer, S 3 Gladbeck, S 4 Bottrop und S 5 Gelsenkirchen.

Gestern begann der erste Teil des Kommandosportfestes, die Schwimmwettkämpfe, die in der großen Schwimmanlage bei Haus Wittringen in Gladbeck durchgeführt wurden. Der zweite Teil, zu dem leichtathletische Kämpfe, Vorführungen der berittenen Züge, Polizeihunde-Dressuren usw. gehören, finden Ende September im Gladbecker Stadion statt.

Die gestrigen Wettkämpfe standen unter der Kampfleitung des Gelsenkirchener Inspektionsführers Major Hornack und fanden in der Zeit von 3 bis 5,30 Uhr eine schnelle und reibungslose Abwicklung. Außer den Inspektionsleitern waren auch noch Polizeipräsident Dr Wiesner von Recklinghausen und Bürgermeister Kappen von Gladbeck erschienen.

Die veranstalteten Wettkämpfe zeitigten recht annehmbare Leistungen, zumal, wenn man bedenkt, daß die schwimmerische Ausbildung der Schutzpolizei im Rahmen der vielumfassenden dienstlichen und sportlichen Ausbildung nur einen recht geringen Bruchteil beanspruchen kann. Erfreulicherweise waren die Staffelkämpfe recht stark in den Vordergrund gestellt, sodaß es zu spannenden Kämpfen zwischen den einzelnen Inspektionen kam.

Nachstehend folgen die Ergebnisse:

1. 100-Meter-Brustschwimmen 1. Altersgruppe (über 32 Jahre): 1. Polizei-Hauptwachtmeister Knuth (S 4) 2:00,3 Min., 2. Polizei-Hauptwachtmeister Nischke (S 3) 2:01,6 Min., 3. Polizeimeister Kant (S 2) 2:02,4 Minuten.

2. 100-Meter-Brustschwimmen 2. Altersgruppe (unter 32 Jahre): 1. Polizeiwachtmeister Brautmann (S 5) 1:32,0 Min., 2. Polizeiwachtmeister Pascher (S 1) 1:36,2 Min., 3. Polizeiwachtmeister Cleve (S 4) 1:42,5 Minuten.

3. 100-Meter-Seiteschwimmen 1. Altersgruppe: 1 Polizeihauptmann Casper (S 2) 1:42,8 Min., 2. Polizei-Hauptwachtmeister Wenzel (S 2) 2:04,2 Min., 3 Polizei-Hauptwachtmeister Schmidt (S 1) 2:30 9 Min.

4. 100-Meter-Seiteschwimmen 2. Altersgruppe: 1. Polizeiwachtmeister Thiel (S 4) 1:35,4 Min., 2. Polizei-Oberwachtmeister Wallaschek (S 3) 1:35,7 Min. 3. Polizeiwachtmeister Blank (S 5) 1:48,6 Min.

5. 6 mal 50 Meter-Chargenstaffel (1 Polizeihauptmann, 1 Polizei-Oberleutnant oder -Leutnant, 1 Polizeiobermeister oder -meister, 1 Hauptwachtmeister, 1 Oberwachtmeister, 1 Wachtmeister; Reihenfolge beliebig): 1. Recklinghausen 4:45,6 Min., 2. Buer 4:55,6 Min., 3. Gelsenkirchen 5:10,8 Min., 4. Bottrop 5:23,7 Min., 5. Gladbeck 5:30,2 Min. Damit kam Recklinghausen in den Besitz des Wanderpreises des Polizeipräsidenten, den Gladbeck als Sieger des Vorjahres verteidigen mußte.

6. 400-Meter-Bellebig-Schwimmen 1. Altersgruppe: 1. Polizei-Oberwachtmeister Diedrich (S 2) 10:07,2 Min., 2. Polizeimeister Kant (S 2) 11:17,2 Min., 3. Polizei-Hauptwachtmeister Knuth (S 3) 11:17,4 Min.

7. 400-Meter-Bellebig-Schwimmen 2. Altersgruppe: 1. Polizeiwachtmeister Brautmann (S 5) 7:18,4 Min., 2 Polizeiwachtmeister Meyer (S 5) 8:36,2 Min., 3. Polizeiwachtmeister Peglow (S 2) 12:00,4 Min.

8. 10 mal 50-Meter-Bruststaffel für Polizeibereitschaften: Wanderpreis des Westlichen Polizeisportvereins. Verteidiger: Gelsenkirchen: 1. Recklinghausen 8:13,7 Min., 2. Gelsenkirchen 8:22,4 Min., 3. Gladbeck 8:52,8 Min., 4. Bottrop 9:08,2 Min., 5. Buer 9:13,0 Minuten.

9. 100-Meter-Rückenschwimmen 1. Altersgruppe: 1. Polizei-Oberwachtmeister Diedrich (S 2) 2:05,8 Min. 2. Polizei-Oberwachtmeister Kallweit (S 5) 2:23,8 Min.

10. 100-Meter-Rückenschwimmen 2. Altersgruppe: 1 Polizeiwachtmeister Brautmann (S 5) 1:32,0 Min., 2. Polizeiwachtmeister Meyer (S 5) 1:39,3 Min., 3. Polizeiwachtmeister Mantz (S 5) 1:57,5 Min.

11. 6 mal 50-Meter-Staffel, beliebig, für Beamte des Einzeldienstes: 1. Recklinghausen 4:57,3 Min., 2. Gelsenkirchen 5:03,2 Min., 3. Buer 5:36,3 Min., 4. Bottrop 5:57,8 Min., 5. Gladbeck 6:17,3 Min. Damit erkämpfte sich die Inspektion Recklinghausen zum zweitenmal den von der Stadt Osterfeld gestifteten Wanderpreis.

12. Streckentauchen: 1. Polizeiwachtmeister Klodwig (S 5) 50 Meter in 49,0 Sek., 2. Polizeiwachtmeister Thiel (S 4) 49 Meter in 49,0 Sek., 3. Polizeihauptmann Caspar (S 2) 40 Meter in 36,0 Sek.

13. Vorführungen im Springen: Polizeiwachtmeister Janoschel (S 1) und Polizei-Hauptwachtmeister Wenzel (S 2) führten mehrere gut gelungene Sprünge vom 3-Meter-Brett und den höheren Plattformen aus. Polizeiwachtmeister Brückner zeigte zwei Sprünge in Dienstanzug mit umgehängtem Karabiner vom 10-Meter-Turm.

14. Wasserballspiel: Mannschaft 1: Walling (S 3), Bernickel (S 3), Janoschek (S 5), Thiel (S 4), Pascher (S 1), Praschmu (S 1) Dickhut (S 2), Mannschaft 2: Brautmann (S 5), Konopka (S 5), Klodwig (S 5), Posmyk (S 1), Füstinnig (S 1), Mantz (S 5), Segger (S 2).

Das Wasserballspiel scheint bei der Polizei noch etwas in den Kinderschuhen zu stecken. Es wurde zwar mit größter Begeisterung und stärkstem Angriffsgeiste gespielt, aber hier kostet es noch viel Arbeit, bis die Polizei mit dem Wasserball genau so gut fertig wird, wie mit dem Handball. Nach wechselvollem Hin und Her endigte der Kampf mit dem Stande von 2:0 für Mannschaft 1.

Boxen.

b. Boxring Schmeling Wanne — Boxring 27 Dortmund 7:7. Nach einem guten Schaukampf der beiden Klubkameraden Kowalski und Mischler nahmen die Wettkämpfe gegen den Mannschaftsmeister des Westfälisch-Hessischen Boxverbandes seinen Anfang: Ergebnisse: Fliegengewicht: Die Dortmunder kamen durch Dalatzek zu ihren ersten Punkten, indem er in der 3. Runde Jakubassa zur Aufgabe zwingt. Wenzel Wanne und Becker Dortmund sind abwechselnd im Angriff. Den Punktevorsprung des Wanner holt der Dortmunder auf, sodaß der Kampf Unentschieden endet. Den Hauptkampf bestritten im Federgewicht Sporer Dortmund und Szymaniak Wanne. Der Dortmunder zeigt sich von der besten Seite, erst unter Aufbietung des ganzen Könnens ist es dem Wanner möglich, den knappen aber verdienten Punktesieg zu erzielen. Sporer stellt sich auf die Kampfweise seines Gegner ein. Durch Tiefschlag muß der Wanner zu Boden, kommt dann gut auf. Sein Vorsprung der ersten Runde sichert ihm den Sieg. Federling Dortmund ist Kontor Wanne stark überlegen. Muß durch einen genauen Kinnhaken bis 9 zu Boden und gibt dann auf. Im Weltergewicht ist der Wanner Bednartz in den ersten zwei Runden stark überlegen. Die letzte Runde ist dann groß für den Dortmunder, der dadurch das Unentschieden erzielt. Blum Dortmund war dem Können von Westfoly nicht gewachsen und gab schon in den Anfangsrunden den aussichtslosen Kampf auf. Im Halbschwergewicht kämpften Steinkusch Wanne und Demski Dortmund. Der Kampf endet Unentschieden.

Großzügige Motorsportveranstaltung

in Gelsenkirchen-Buer.

Zielfahrt, Fuchsjagd und Geschicklichkeitsprüfung des DMTC. am 1. September.

rl. Die Freunde des Motorsportes sind in diesem Jahre in unserer Stadt recht häufig auf ihre Kosten gekommen. Am kommenden Sonntag steht ein neuer motorsportlicher Genuß bevor. Neben einer Zielfahrt zum Rathaus Buer wird eine Fuchsjagd sowie eine Geschicklichkeitsprüfung auch die Augen der nicht Motorsport treibenden Bevölkerung auf sich lenken. Das Jagdgebiet der Fuchsjagd liegt zwischen den Ortschaften: Buer, Dorsten, Stickingmühle, Marl, Polsum, Buer. Zugelassen sind Motorräder aller Klassen, Motorräder mit Seitenwagen sowie Touren- und Sportwagen. Die Ausschreibung zur Geschicklichkeitsprüfung verlangt ganz besondere Leistungen der Fahrer. An Uebungen sind vorgeschrieben: Glocke ziehen, Hut aufsetzen, Flaschen fahren, Band durchschneiden, Ballhupe dreimal drücken, Fahrt auf einem Brett mit einem Ei im Löffel, mit Achse Vorderrad auf einem Brett halten, Aufschreiben der Startnummer, einen Fisch von einem Becken zum anderen bringen. Gewertet wird gefahrene Zeit und Strafpunkte. Der Fahrer mit der niedrigsten Quote ist Sieger.

Für alle Teilnehmer sind Erinnerungsplaketten vorgesehen. Der Protektor dieses Motorsportfestes, Herr Oberbürgermeister Zimmermann, bezeichnet in seinem Begrüßungswort „die Veranstaltung des Westlichen Automobil- und Motorrad-Clubs als von eminenter kommunalpolitischer Bedeutung".

Wie wir weiterhin noch erfahren, soll ein großer Teil des Gelsenkirchener Clubs für Motorsport Nennungen abgegeben haben. Dadurch wird es zu erbitterten Totalkämpfen kommen.

Die Radrennen in der Kampfbahn „Rote Erde".

Müller—Harazin (Horst) belegen den dritten Platz.

J. Der Radrennklub 08 Dortmund hatte mit seiner gestrigen Veranstaltung wiederum einen guten Besuch aufzuweisen. Das Programm des Tages befriedigte in allen Einzelheiten, zumal die besten westdeutschen Akteure des Bahnamateursports am Start erschienen waren, wir nennen nur die Namen Trauden, Schnitzler, Bärelaer (Köln), Schmitz (Düsseldorf) und den Ruhrgaumeister Müller (Horst). Das Hauptfahren über 1200 Meter konnte Trauden vor dem Dortmunder Clausmeyer knapp nach Hause bringen. Besonderes Interesse erweckte das zum ersten Male zur Durchführung gebrachte amerikanische Malfahren, das der Düsseldorfer Schmitz vor dem Kölner Schnitzler gewann. Die spannendsten und schärfsten Kämpfe beobachtete man im Zwei-Stunden-Mannschaftsfahren, das die Mannschaft Neumann—Neumann—Hombruch—Kempen ganz knapp an sich brachte. Die heimische Mannschaft Müller—Harazin mußte sich mit dem dritten Platz begnügen, obschon der Ruhrgaumeister Müller zweifellos als der stärkste Fahrer des Feldes anzusprechen war. Den Städtekampf Köln—Dortmund konnten die Kölner Fahrer für ihre Farben buchen. Die Dortmunder Berufsfahrer Josich und Gödel, die der Veranstaltung als Zuschauer beiwohnten, trugen durch Stiftungen zahlreicher Prämien in hohem Maße zur Belebung des Mannschaftsfahrens bei.

Arne Borg siegt in Köln.

Schwimmsportfreunde Barmen schlagen Sparta Köln 3:2 (1:2).

WB. Der rührige Kölner Schwimmverein Sparta hatte für Dienstag das schwedische Schwimmwunder Arne Borg verpflichtet. Arne Borg traf im Kölner Stadium auf den Kölner Derichs, und zwar in einem 100-Meter-Freistilschwimmen. Derichs sicherte sich beim Start einen kleinen Vorsprung, den der Schwede erst beim 50. Meter eingeholt hatte. Borg löste sich dann von dem Kölner und schlug schließlich mit ½ Längen in 1:02 Minuten vor Derichs, der 1:02,8 Minuten benötigte, an. Dann traten zum Zwischenrundenspiel um die deutsche Wasserballmeisterschaft der westdeutsche Meister Schwimmsportfreunde Barmen und Sparta Köln 3:2 (1:2) an. Die Spartaner gingen bereits nach zwei Minuten in Führung. Der Kampf war sehr abwechslungsreich und wurde recht hart durchgeführt. Als Stamper und Döpper das Wasser wegen Fouls verlassen hatten, kam Barmen durch Kuhlmann zum Ausscheidungstreffer. Bayer brachte die Kölner jedoch bald wieder in Führung. Noch vor dem Wechsel wurden auch Lauscher und Stephanki durchgeführt. Der Schiedsrichter hatte bei dem erbittert durchgeführten Kampf keinen leichten Stand.

Marler Sport.

Hm. Der Ballspielverein Marl 1919 hatte am Sonntag seinen Namensvetter aus Selm zum ersten Punktetreffen zu Gast. Die Marler Vertretung mußte von dem Tiganeusing eine knappe Niederlage hinnehmen. Selm spielte ziemlich hoch und verstand es, den Schwarz-Gelben das hohe Spiel aufzudrängen. Die Gäste kamen hierdurch in Front. Marl erreichte einige Ecken, die jedoch nicht verwertet werden konnten. Sechs Minuten vor Seitenwechsel gelingt es den Gästen, das Führungstor zu erzwingen. Nach Wiederanstoß legte Marl ein scharfes Tempo vor und konnte bereits in der dritten Minute durch den Halblinken das Ergebnis auf 2:2 stellen. Wenige Minuten vor dem Schlußpfiff setzten die Gäste zum Endspurt ein, der Halblinke bekam den Ball und konnte zum entscheidenden Tor für die Grün-Weißen einsenden.

BV. Marl Reserve — BV. Selm Reserve 3:2.

FC. Schalke 04 Alte Herren — BV. Marl Alte Herren 2:1.

Sp.-Vgg. Erkenschwick — SS. Hüls-Sinsen 1:2. Die Blau-Weißen stellten sich am Sonntag in Erkenschwick den alten Rivalen zum ersten Meisterschaftsspiel und konnten die ersten Punkte nach Hause bringen.

Buer 07 Reserve — SS. Hüls-Sinsen Reserve 2:6.

Saxonia Marl. Die um eine Klasse besser spielenden Marler konnten die Scherlebecker Preußen überlegen mit 8:0 Toren abfertigen. Die Ia-Jugend der Saxonen hielte gegen die gleiche Preußenmannschaft und gewann 1:0.

Vereinsnachrichten.

TSG. 96. Wegen der am Sonntag beginnenden Meisterschaftsspiele findet am Mittwoch abend 8,30 Uhr bei Waldbaum eine außerordentlich wichtige Spielersitzung statt, zu der alle aktiven Spieler zu erscheinen haben.

 # Ballspielverein 1912 e. V. Gelsenkirchen. Heute abend 8 Uhr, Mittwoch, den 28. August, Vorstandssitzung zugleich Spielersitzung der 1. und 2. Stammannschaft, diejenigen Mitglieder und Anhänger, die Sonntag, den 1. September, mitfahren wollen, müssen sich bis Freitag abend beim Vereinswirt melden. Die Fahrt erfolgt per Auto. Für Hin- und Rückfahrt je Person 1,20 Mark.

Wa. Der Sportverein 1919 Wattenscheid macht seine aktiven Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Trainingsstunden nunmehr wie folgt festgesetzt sind: Dienstag und Freitag von 16 bis 19 Uhr für die Fußballmannschaften. Die Spielersitzungen finden jetzt nicht mehr Dienstag, sondern Mittwoch abends um 8 Uhr im Vereinsheim statt.

Brieftaubensport.

Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen-Süd.

H. Der Auflaß von 5082 preisberechtigten Tauben erfolgte am Sonntag, 11.40 Uhr. Auf der Strecke nach dem Heimatsort ließ der bewölkte Himmel nur eine mäßige Fernsicht zu. Um 13.32 Uhr erreichte die erste Preistaube bei dem Züchter Siebrecht in Gelsenkirchen-Neustadt, ihren Schlag. Für die 100 Kilometer lange Strecke ergab sich eine Fluggeschwindigkeit von 894,8 Meter auf die Minute. Folgende Liebhaber erhielten die ersten Preise sowie auch Ehrenpreise (Konstatieruhren): 1. Preis und 1. Ehrenpreis Siebrecht vom Verein „Rakete" G.-Neustadt; 2. Gausel vom Verein „Vorwärts" G.-Bulmke; 3. und 2. Ehrenpreis Borchers vom Verein „Alte Freunde" G.-Bulmke; 4. und 2. Ehrenpreis Gaif „Ohne Furcht" Katernberg; 5. und 4. Ehrenpreis Burran „Germania" G.-Rotthausen; 6. Schwittel „Columbia" G.-Schalke; 7. und 5. Ehrenpreis Diehl H. „Heimatliebe" G.-Neustadt; 8. und 6. Ehrenpreis Buchholz A. „Ruhrpost" G.-Ueckendorf; 9. Borthang „Columbia" G.-Schalke; 10. Benström „Vereinte Freunde" G.-Ueckendorf. Die letzte (1017ste) Preistaube zeigte Leipelt „Fortuna" G.-Rotthausen mit einer Fluggeschwindigkeit von 743,9 Meter. Schluß des Wettfluges 1.54.01 Uhr in Gelsenkirchen-Hauptbahnhof. Allerdings werden hier und da einige Verluste gemeldet.

*

Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen 1894.

A. Die Reisevereinigung hat am vergangenen Sonntag, den 25. August, seinen ersten Preiswettflug mit diesjährigen Jungtieren ausgetragen. Es wurden insgesamt 6591 Tauben eingesetzt. Wegen des anfangs dunstigen und erst später etwas aufgeklärten Wetters konnte der Auflaß erst um 12 Uhr mittags erfolgen. Der Flug ging von Gütersloh über eine Entfernung von etwa 100 Kilometer. Die erste Taube erreichte um 1,49,27 Uhr nachmittags den heimatlichen Schlag bei einer Geschwindigkeit von 924,72 Kilometer. Der Konkurs geht bis um etwa 2,13 Uhr. Die ersten zehn Preise erhielten: Plöger „Kehre wieder" Schalke; Sawatzki „Edeltaube Bismarck; Wiesche „Frohe Botschaft" Bismarck; Klobusch „Zur Industrie" Schalke; Derks „Kehre wieder" Schalke; Klug „Wiedersehen" Heßler; Rolf „Luftbote" Heßler; Leister „Wir sehn uns wieder" Bismarck; Stricker „Zurück zur Kohlenstadt" Bismarck; Scholz „Siegespalme" Katernberg. Die zweite Tour findet am nächsten Sonntag, den 1. September, ab Oelmhausen, etwa 140 Kilometer, statt. Das Einsetzen erfolgt am Sonnabend, den 31. August, vormittags, und zwar für die Gruppe 1 von 7 bis 8,30 Uhr, Gruppe 2 von 8,30 bis 10 Uhr und Gruppe 3 von 10 bis 11,30 Uhr. Die Einsatzleute stellt die Gruppe 1.

*

Brieftaubenzüchter-Reisevereinigung Wanne-Eickel und Umgegend.

Wettflug ab Stadthagen (165 Kilometer).

H. Zum dritten Wettflug mit diesjährigen Tauben hatten die Liebhaber von 51 angeschlossenen Vereinen insgesamt 3484 Tiere eingesetzt. Der Auflaß konnte der schlechten Fernsicht wegen am Sonntag morgen erst gegen 9.40 Uhr erfolgen. Die erste Preistaube erreichte mit einer mäßigen Fluggeschwindigkeit von 833,4 Meter je Minute um 12,50 Uhr in Wanne-Eickel ihren Schlag. Die ersten Preisträger sind folgende Züchter: 1. Gitzel „Kriegspost" Wanne-Eickel, 2. Bockholt „Perle der Heimat" Wattenscheid-Günnigfeld, 3. Cyprian „Blitz" Wanne-Eickel, 4. Brotte Franz „Heimkehr" W.-Günnigfeld, 5. Kemmler „Siegespalme" Wanne-Eickel, 6. Hinz „Courier" Wanne-Eickel, 7. Gunia „Blitz" Bochum-Hordel, 8. Kabellen „Niegedacht", 9. Schürmann „Edler Flieger" beide Wanne-Eickel, 10. Ensch „Perle der Heimat" W.-Günnigfeld, 11. Gebrüder Hirsch „Nur kein Neid" Wanne-Eickel, 12. Siachowski „Windsbraut" W.-Günnigfeld, 13. Schulte-Kluse „Auf der Wenge" Wanne-Eickel, 14. Jagodzick „Unser Stolz", 15. Hühn „Tempo", beide Bochum-Hordel. Die letzte (697ste) Preistaube kehrte um 13.39 Uhr bei Heier „Der Heimat zu" Wanne-Eickel zurück, so daß die Preise erst in 46 Minuten vergriffen waren. Außerdem wurden 380 Serien gesetzt; hierauf waren 5 Serienpreise (Konstatieruhren) zu vergeben. Ergebnis: 1. Kemmler „Siegespalme" Wanne-Eickel, für den 5. 73. und 409. Preis, Fluglesitung 2285,4 Meter; 2. Zegaret „Club" für den 20., 157. und 193. Preis, Fluglesitung 2262,7 Meter; 3. Werner „Edler Sieger" für den 92., 108. und 329. Preis, Fluglesitung 2227,9 Meter; 4. Dr. Altemeyer „Columba" für den 69., 112. und 403. Preis, Fluglesitung 2221,8 Meter; 5. Bach „Sport" für den 67., 187. und 421. Preis, Fluglesitung 2203,9 Meter je Minute. Zahlreiche Verluste waren zu beklagen.

Pferdesport.

Baden-Baden.

1. Rennen: 1. Gest. Röttgens Winkelried (E. Grasch), 2. Askari, 3. Bonifburg. Tot.: 42:10, 19, 19:10. Ferner: Fernländer, Sylaste, Ota. 1½—1 Lg.

2. Rennen: 1. E. G. Butzkes Grenadier (E. Grabsch), 2. Apitus, 3. Rebell. Tot.: 42:10, 12, 12:10. Ferner: Hector, Junker. 4—2½ Lg.

3. Rennen: 1. Graf A. Seilerns Sankt Felix (H. Zedmisch), 2. Skalde, 3. Meisterpolier. Tot.: 57:10, 29, 39:10. Ferner: Favorit, Palmieri. ½—4 Lg.

4. Rennen: 1. d. Weindergas Ladro (A. Bieuler), 2. Falsacapa, 3. Masso d'Arezzo. Tot.: 34:10, 13, 12:10. Ferner: Trois Epis 3, Rhapsodie. 3½—2½ Lg.

5. Rennen: 1. St. Hönwalts Assuan (Huguenin), 2. Hoffnung 2, 3. Somali. Tot.: 84:10, 30, 26, 55:10. Ferner: Träumer, Grapillon, Pompejus, Hokobal, Casanova, Malvolio, Oberon 2, Nemrod, Bonheur, Sfin-araby, Tramontane. ½—1¼ Lg.

6. Rennen: 1. Sechsers Countryside (Deschner), 2. Geselle, 3. My Lord 2. Tot.: 282:10, 59, 22, 70:10. Ferner: Käiberl 3, Guenole, Presomtueur, Atalante, Hellespont, Numero, Frober Mut, Florimel, Le Rasmin, Pazmanyar, Goldat, Esküzegö, Alls Well, Durbamo. Hals—8 Lg.

Dieppe.

1. Rennen: 1. H. Gelees Cyrano 4 (E. Herbert), 2. Stilbe, 3. Rennes. Tot.: 33:10, 28, 37:10. Ferner: Mont Thabor, Rosa Bonheur 2. 1½—3¼ Lg.

2. Rennen: 1. J. Prats Magistrat (Garner), 2. De Drapeau, 3. Scandale. Tot.: 18:10, 13, 17, 18:10. Ferner: Chardon, Chester, Colomine, Magistral, Flambant. 2½—3 Lg.

3. Rennen: 1. E. Lauziers Nougats Starr (Semblat), 2. The Yodler, 3. Theocrite. Tot.: 28:10, 17, 24:10. Ferner: Foret Auvray, Tempe, Bricole, Riboura. 3½—2 Lg.

4. Rennen: 1. Veil-Picards Rabitrolle (J. Frigout), 2. Prince Altier, 3. Regent Street. Tot.: 31:10, 12, 12, 17:10. Ferner: Majeste 3, Helicette, Champagne, Kadijah, Florida, Salvia. K—5 Lg.

5. Rennen: Halbblutrennen.

Witterungsbericht.

Das Hochdruckgebiet hat sich weiter ostwärts nach Ostdeutschland verlagert, während das neue Tiefdruckgebiet nur langsam über Großbritannien vordringt. In Deutschland war es heute früh trocken und meist heiter bei 12 bis 18 Grad Wärme. Der Kahle Asten hatte schwachen Nordostwind, heiteres Wetter und 13 Grad.

Aussichten bis Donnerstag: Zunächst noch trocken und vielfach heiter sowie etwas wärmer bei schwachen südöstlichen Winden.

Ab 1. September hören Sie täglich die Solisten-Kapelle „Wilke“ im Stadt-Kaffee, Buer

Buer
Nienhofstraße 4
Geschäftsstelle der
Allgemeinen Zeitung
Abonnements-, Anzeigen- und Offerten-Annahme.



Heute
wie immer am Mittwoch
Kindertag bei Sinn
Gelsenkirchen - Bahnhofstr.



Bei Einkauf von Mk. 3.00 an 1 Luftballon gratis

Im Erfrischungsraum!
1 Tasse Kaffee und 1 Berliner Ballen 0.20
1 Tasse Kaffee u. 1 Stück Kirsch-Torte mit Sahne 0.45

Plissee-Brennerei
in d. neuesten mod. Formen schnell, gut und billig bei
Adolf Schmidt
Kirchstraße 6, Telephon 21887.



Wanzen
und anderes Ungeziefer vernichtet Gedschke, Klosterstr. 1 Telephon 24581. Verkauf von Ungeziefermitteln.

Neues Speisezimmer-Büfett
in Eiche, 2,50 m br., Meisterprüfungsarb. umständehalb. billig zu verkaufen. Buer-Beckhausen, Horsterstr. 151, Hth.

Ab 1. September hören Sie täglich die Solisten-Kapelle „Wilke“ im Stadt-Kaffee, Buer



Schloß Berge
Herrliche Dahlienschau
in den Berger Anlagen.
Heute Mittwoch nachmittag
Gartenkonzert
Ab 20 Uhr:
Operetten- und Walzerabend
des verstärkten Hausorcheesters.

Wirtschaft und Börse

Börsenstimmungsbild.

⊙ Berlin, 27. Aug. (Drahtb.)

Die Börse stand bei Eröffnung unter dem Eindruck der sich neuerlich wieder zuspitzenden Lage im Haag. Infolge der Ablehnung des neuen Anerbietens der vier alliierten Mächte, das von Briand als die Grenze der Konzessionen gegenüber den englischen Forderungen bezeichnet wurde, durch Snowden, werden die Befürchtungen über einen ergebnislosen Abbruch verstärkt. Da außerdem die Angelegenheit der Frankfurter Allgemeinen immer noch nicht geklärt ist, und angesichts der heutigen Liquidation von seiten der Provinz einiges Material herauskam, schwächten sich die ersten Kurse durchweg leicht ab. Die Stimmung war außerordentlich still und zurückhaltend, da die Spekulation Geschäfte nach keiner Seite tätigte und das Ausland vollkommen fernblieb. Der leichte Geldstand, der eine reibungslose Ultimoabwicklung zu gewährleisten scheint und die günstige Lage der Eisen- und Kohlenindustrie wurden wenig beachtet. Zumal auch die Auslandsbörsen unsichere Tendenzmeldungen sandten. Widerstandsfähig lagen Montanwerte, da auch der neueste Bericht über den Ruhrkohlenabsatz günstige Ziffern melden soll und A.E.G. auf Erwartungen über wichtige Mitteilungen in der heutigen Hauptversammlung. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert leicht. Der Satz für Tagesgeld erfordert weiter 5 bis 8, für Monatsgeld 9½ bis 10 Prozent. Am Devisenmarkt lag das englische Pfund eine Kleinigkeit schwächer.

Generalversammlung der A.E.G. — Transaktion genehmigt. In der Generalversammlung der A.E.G. war ein Kapital von 129,82 Mill. RM. vertreten mit 85,72 Mill. Stimmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Geheimrat Bücher eine Erklärung ab, in der es heißt, daß für die Transaktion zwei Gesichtspunkte maßgebend gewesen seien, von denen sich die A.E.G. bei ihrem Vorgehen leiten ließ. Zur Ausnutzung der Produktionskapazität, die gleichbedeutend ist mit der Verringerung der Gestehungskosten, und zur Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten für Angestellte und Arbeiter seien gesteigerte Absatzmöglichkeiten nötig, und zur Ausnutzung der Märkte sei eine Finanzierungsmöglichkeit erforderlich. Er wies darauf hin, daß das erste Ziel weniger durch Bildung internationaler Kartelle, die durch Außenseiter durchbrochen werden könnten, zu erzielen sei, als durch das Zusammenarbeiten starker Kräfte. Die Idee dieser Transaktion sei im übrigen von der A.E.G. selbst ausgegangen. Die finanzielle Verbindung sei deshalb notwendig gewesen, um eine Basis für eine dauernde intensive Zusammenarbeit zu schaffen, und es sei zur Zeit noch nicht zu beurteilen, was für Vorteile sich bei den kommenden Verhandlungen für die A.E.G. ergeben werden. Die Verwaltung sei der festen Zuversicht, daß die Verträge sich für beide Teile günstig auswirken werden. Die Internationale General Electric Co. werde über ein beträchtliches Aktienkapital verfügen. Es liege jedoch nicht in ihrem Willen, die Majorität der A.E.G. zu erwerben, worüber bindende Abmachungen getroffen seien. In geldlicher Hinsicht werde diese Transaktion jedenfalls eine wesentliche Verbesserung der finanziellen Verhältnisse der A.E.G. bringen. — In der Diskussion meldete sich lediglich ein Aktionär zu Wort, der verschiedene Aufklärungen verlangte. Die Transaktion wurde sodann einstimmig genehmigt und fünf Vertreter der J.G.E. in den Aufsichtsrat gewählt.

Kohlenförderung des Ruhrgebietes im Juli. Im Monat Juli 1929 wurden insgesamt in 27 Arbeitstagen 10 913 248 Tonnen verwertbare Kohle gefördert gegen 10 078 971 Tonnen in 24¾ Arbeitstagen im Juni 1929 und 9 418 920 Tonnen in 26 Arbeitstagen im Juli 1928. Die reine Kohlenförderung betrug im Juli 1929 10 603 495 Tonnen gegen 9 787 117 Tonnen im Vormonat. Arbeitstäglich betrug die verwertbare Kohlenförderung im Juli 1929 404 194 Tonnen gegen 407 231 Tonnen im Juni 1929 und 362 266 Tonnen im Juli 1928. Die reine Kohlenförderung betrug im Juli 1929 arbeitstäglich 392 722 Tonnen gegen 395 439 Tonnen im Vormonat. Die Koksherzeugung des Ruhrgebietes stellte sich im Juli 1929 auf 2 951 341 Tonnen (täglich 95 205 Tonnen), im Juni 1929 auf 2 814 967 Tonnen (täglich 93 832 Tonnen). Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet. Die Brikettherstellung hat im Juli 1929 insgesamt 328 162 Tonnen betragen (arbeitstäglich 12 154 Tonnen) gegen 286 035 Tonnen (11 557 Tonnen) im Juni 1929 und 273 318 Tonnen (10 512 Tonnen) im Juli 1928. Die Bestände an Kohlen, Koks und Preßkohle (d. s. die auf Lager, in Wagen, in Türmen und in Kähnen einschließlich Koks und Preßkohle in Kohle umgerechnet) stellten sich Ende Juli 1929 auf rund 1,52 Millionen Tonnen gegen 1,36 Millionen Tonnen Ende Juni 1929. In diesen Zahlen sind die in den Syndikatslägern vorhandenen verhältnismäßig geringen Bestände einbegriffen. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende Juli 1929 auf 378 834 gegen 375 831 Ende Juni 1929 und 377 260 Ende Juli 1928. Feierschichten wegen Absatzmangels wurden im Juli 1929 nicht eingelegt.

Lebhafter Besuch auf der Leipziger Messe. Nach einem schwachen Besuch in den meisten Branchen am Sonntag und Montag hat sich das Interesse am Dienstag fast überall belebt. Erfreulich gut sieht es au; der technischen Messe aus, wo man in den einzelnen Spezialartikeln sogar sehr zufrieden ist. Auch auf der Schmuckwaren-Messe sind gute Ergebnisse zu verzeichnen. Lebhaft geht es zum Teil auch auf der Möbelmesse zu, da deren Besuch nur Wiederverkäufern gestattet ist. Lau bleibt der Besuch in der Spielwaren- und Beleuchtungsindustrie; schwach bleibt auch die Nachfrage nach Porzellan und Steingut für den Massenbedarf. Das Interesse für die vielen Neuheiten in der Lichtreklame und in der Werbegraphik hält bei lebhaftem Besuch dieser Sondermesse an. Da sich der hauptsächlichste Verkehr innerhalb der Messehäuser abspielt, kommt er im Straßenleben nicht mehr so stark zum Ausdruck. Weil aber die verschiedenen Branchen noch viele angemeldete Kunden aus dem Aus- und Inland erwarten, ist mit einer längeren Verteilung des Messegeschäftes zu rechnen. Auf der Technischen Messe konzentriert sich das Interesse auf die Spezialindustrie. Die Nachfrage nach Werkzeugmaschinen hält an, ebenso auch die nach hauswirtschaftlichen Maschinen und Apparaten.

Webstoffe.

Offizielle Notierung der Bremer Baumwollbörse. Bremen, 27. Aug., 1 Uhr vorm. (Eig. Drahtb.) Amerikanische Baumwolle Middling Universal-Standard, 28 mm staple, loko 20,94 (20,94 Dollar-Cents lbs.

Der Bau von Gasfernleitungen.

Vorläufige Richtlinien zur Bekämpfung von Unfällen.

⊙ Berlin, 26. August. (Drahtb.)

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird von sachkundiger Seite aus dem Handelsministerium geschrieben:

Die Anfang dieses Jahres in Duisburg durch Undichtwerden von Gasleitungen mit höherem Druck eingetretenen Unfälle haben den zuständigen Behörden und Fachkreisen Veranlassung zu eingehenden Erhebungen gegeben mit dem Ziel, auf Grund der Ergebnisse Maßnahmen zu treffen, die eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse ausschließen. Anläßlich im Anschluß hieran gepflogener Beratungen wurde es einstimmig für zweckmäßig erachtet, Vereinbarungen darüber zu treffen, welche Anforderungen an die Schweißer und die Schweißungen beim Verlegen von Gasrohrleitungen zu stellen sind, um eine weitgehende Gewähr für eine sachgemäße und gute Ausführung dieser Arbeiten zu erhalten. Die gemeinsam aufgestellten Richtlinien des Fachausschusses für Schweißtechnik vom V.D.J., des Handelsministeriums und anderer zuständiger Stellen wurden zunächst weiteren Fachkreisen durch Verlautbarung mit dem Anheimgeben der Aeußerung öffentlichung zugänglich gemacht. Die Unfälle selbst und anschließend die veröffentlichten Richtlinien gaben zu einem lebhaften Meinungsaustausch innerhalb der Fachkreise Anlaß. Die hierbei gegebenen Anregungen wurden, soweit Einigung zwischen den beteiligten Stellen zu erzielen war, in die Richtlinien hineingearbeitet. Die vorläufigen Richtlinien selbst sind in nachstehende sechs Unterabschnitte unterteilt: 1. Zulassung von Schweißern und aufsichtführenden Ingenieuren; 2. Ueberwachung der Schweißarbeiten an der Gasrohrleitung; 3. Prüfung der Schweißungen der Gasrohrleitung; 4. Besondere Bedingungen für die Ausführung der Schweißungen; 5. Laufende Ueberwachung der im Betrieb befindlichen Gasrohrleitungen; 6. Ausbesserungsarbeiten, die unter Beachtung dieser Richtlinien ausgeführten Schweißungen bieten eine weitgehende Gewähr dafür, daß nach menschlichem Ermessen die eingangs erwähnten Vorkommnisse sich nicht wiederholen werden, obwohl nach dem heutigen Stande der Technik noch keine einwandfreien Mittel zur Verfügung stehen, um die Güte der Schweißung nachzuprüfen.

Kreuzer „Emden“ in Neuseeland.



Kapitän v. Arnauld beim Nasereiben mit einer Frau des Maoristammes, bei dem das Nasereiben als Begrüßung und Freundschaftsbezeichnung gilt.

Viehmarkt.

Essen, 27. Aug. Auftrieb: Läuferschweine 995 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität), 6—8 Wochen alte 26—35 RM., 8—12 Wochen alte 35—46 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate alte 46—58 RM., 4—6 Monate alte 58—100 RM., größere entsprechend höher. — Marktverlauf: Läufer sehr langsam.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		27. August		27. August	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,130	168,470	166,110	168,400
Dänemark	100 Kronen	111,670	111,890	112,890	112,890
Schweden	100 Kronen	112,350	112,570	112,390	112,560
Norwegen	100 Kronen	111,690	111,910	111,070	111,900
Schweiz	100 Franken	80,750	80,920	80,785	80,900
England	1 Pfd. Sterl.	20,337	20,377	20,342	20,378
Frankreich	100 Franken	16,410	16,450	16,415	16,460
Amerika	1 Dollar	4,1955	4,2035	4,1960	4,2030
Italien	100 Lire	21,945	21,985	21,950	21,990
Belgien	100 Franken	58,330	58,450	58,325	58,435
Oesterreich	100 Schilling	59,090	59,200	59,090	59,190
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,758	1,762	1,750	1,762

Tendenz

Auch heute beansprucht der Kali-Kurenmarkt wieder das Hauptinteresse der Börse; das Geschäft war wiederum sehr bedeutend, jedoch waren die Steigerungen nicht mehr so erheblich wie am Vortage. Es kam stärkeres Material zum Verkauf, das jedoch ziemlich schlank Aufnahme fand.

33./259. Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.
5. Klasse (Hauptziehung) — 16. Ziehungstag.
In die Lotterie-Einnahmen von Gelsenkirchen-Buer fielen folgende Gewinne zu 150 RM. (Einsatzgewinn):

21 520	37 964	62 566	62 755	63 431	77 797	
80 006	83 776	112 522	158 647	164 206	171 107	
171 133	171 134	187 575	205 796	205 868	209 117	
213 441	218 118	218 176	218 177	218 192	218 196	
223 096	224 621	232 573	240 288	240 816	248 274	
257 806	257 807	341 808	348 148	348 175	352 306	
363 855	369 852	369 892	370 616	377 946		

Die höheren Gewinne werden den Spielern sofort durch verschlossenen Brief mitgeteilt. Für die gezogenen Nummern sind, soweit der Vorrat reicht, Ersatzlose noch zu haben. — Die Ziehung dauert ununterbrochen bis zum 11. September 1929.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 27. August 1929

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	116,00	118,50
Hamburg Süd	194,00	—
Nordd. Lloyd	119,75	111,75

Bank-Aktien

Bank el. Werte	150,00	150,25
Bank für Brauindustr.	155,00	155,00
Barmer Bank	127,00	126,75
Barmer Kreditbank	38,50	38,50
Berliner Handelsges.	202,00	202,00
Boch.-Ges.Straßenb.	103,50	103,00
Commerz Privatbank	177,50	177,50
Darmstädter Bank	272,00	272,00
Deutsche Bank	164,00	164,00
Disconto Komm.	155,50	150,00
Dresdner Bank	156,00	156,00
Hamb. Hypoth.-Bank	144,00	144,00
Reichsbank Mk.	297,50	297,87

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	236,25	236,00
Dortmund. Ritterbräu	—	294,00
Dortmunder Union	250,00	247,00
Glückauf Gelsenk.	134,50	134,50
Schlegel Scharpens	185,50	184,50
Schultheiß Patzenh.	292,12	293,00
Wicküler Küp.	243,75	243,75

Industrie-Aktien

Accumulatoren	—	—
Adlerwerke	45,00	46,75
Alexanderwerke	41,50	41,50
A. E. G.	195,50	196,12
Augsburg-Nürnberg	82,87	83,50
Bekke Masch.	120,75	120,50
Beroper Walz	77,00	78,50
Bessit	48,75	48,50

Bemberg	364,00	367,00
Bergmann	224,12	309,50
Berger Julius	368,00	224,50
Berl.-Karlsruhe Ind.	81,00	81,00
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Walz.	—	68,00
Braunkohlen Brikett	162,00	162,75
Braunschw. Kohlen	233,00	233,00
Braunschw. Jute	112,50	118,00
Braunschw. Masch.	—	—
Bremer Vulkan	110,00	111,00
Buderus	73,75	74,00
Busch Lüdenscheid	—	—
Büttnerwerke	143,00	144,00
Chem. Buckau	98,00	98,00
Chem. Heyden	73,00	74,00
Chem. Ind. Gelsenk.	73,00	74,00
Conti Caoutch	165,75	165,87
Daimler Motor	89,75	91,50
Deutsche Conti-Gas	188,50	190,00
Deutsch Babcock	—	135,00
Deutsch Erdöl	112,00	112,00
Dtsch. Kabelwerke	71,00	71,12
Dtsch. Maschinen	53,50	54,75
Dtsch. Reichsbahn	86,50	86,50
Dtsch. Schachtbau	106,00	108,00
Dürkoppwerke	24,50	24,50
Düsseld. Eisenhütte	63,50	63,50
Düsseld. Kammgarn	70,00	32,50
Düsseld. Maschinen	32,50	32,50
Dynamit Nobel	101,00	167,25
Elektr. Braunkohlen	140,00	141,25
Elektr. Lieferungen	167,00	167,00
Elektr. Licht u. Kraft	205,00	208,50
Eschw. Be	198,75	198,00
Essener Steinkohlen	141,50	141,87
Fahlberg-List	82,50	82,50
I. G. Farbenindustrie	217,00	217,00
Felten u. Guille	140,25	140,25
Friedrichsh. Kalk	172,00	172,50
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg.	137,00	137,50
Germania P. C.	187,00	187,50
Gerresheim Gl.	114,00	114,00
Ges. f. elektr. Unterm.	208,00	208,25
Glasmanuf. Schalke	187,00	191,00
Goldschmidt	73,37	73,37
Goltzner Masch.	57,50	57,00

Hamburg Elektr.	141,75	141,00
Hammerwerke	130,00	130,00
Hans. Masch.	—	34,00
Hanse Dampfsch.	—	186,25
Harpener Berg	148,00	149,75
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	84,00	85,00
Hilgers Verzin.	76,00	76,00
Hirsch Kupfer	137,25	132,87
Hösch Eisen	132,00	131,00
Hoffmann Stärke	168,75	68,25
Hohenlohe	83,00	95,00
Holzmann Ph.	163,75	163,00
Horch & Co.	85,00	86,00
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	—	—
Ilse Berg	215,00	215,12
Kaliw. Aschers	225,50	226,00
Klöckner-Werke	113,00	114,00
König Wilh.	217,00	217,00
König St. Pr.	315,00	315,00
Köln-Neuessen	130,50	129,50
Kraft W.	103,00	103,00
Kromprinz Metall	54,75	56,00
Küppersbusch	137,00	143,00
Kyffhäuserhütte	48,12	48,00
Lahmeyer & C.	179,25	179,25
Laurahütte	66,00	65,75
Lindes Eism.	159,00	158,00
L. Loewe	198,00	196,00
Lüdenscheid Metall	75,00	—
Magd. Berg P. M.	63,00	63,00
Masch. Buckau	119,00	119,00
Mannesmann-Röhren	118,12	118,00
Motoren Deutz	67,75	68,50
Nordd. Eisenw.	102,75	102,00
Nordd. Wolle	137,12	137,25
Nordd. Kabel P. M.	135,00	135,00
Oberschl. Kokswerk	163,62	164,25
Ostwerke	229,00	207,00
Oecking Stahl	34,50	—
Orenstein & Koppel	87,00	88,00
Pelzers & Cie.	93,00	93,00
Pinsch Julius	180,00	178,00
Phönix Braunkohlen	70,50	—
Phönix Bergb.	107,62	106,00
Rhein. Chamotte	59,50	59,75
Rhein. Elektrizi.	149,00	150,00
Riebeck Montan	138,00	134,00
Roddergrube	860,00	860,00
Reichsh. Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	260,00	265,00
R. W. E.	234,00	238,00
Rheinstahl	124,00	124,00

Rhein.-Westf. Kalk	111,50	111,25
Röhrenwerke	80,87	81,50
Sachsenwerk	165,50	166,25
Salzdetfurth	385,00	394,00
Stollwerck	121,00	122,62
Stolberger Zink	142,75	143,00
Schuckert El.	222,75	225,50
Schwelmer Eisen	140,50	140,50
Siegen-Solinger Guß	0,25	0,50
Siemens Glas	194,75	194,50
Siemens Halske	374,00	375,50
Ver. Gothania	113,00	114,00
Ver. Portl. Zement	226,25	226,00
Verein. Stahlwerke	117,87	118,50
Ver. Stahl v. d. Z.	175,00	175,00
Ver. Dtsch. Nickel	163,50	163,50
Ver. Glanzstoff	388,00	382,75
Wanderer-Werke	76,00	72,00
Warsteiner Gr.	127,50	126,50
Wasserwerk Gelsenk.	129,75	129,00
Westd. Hand G.	53,00	52,00
Westeregeln Alkali	231,00	229,50
Westf. Dümenzahl	—	—
Westf. Draht	67,50	67,25
Westf. Kupfer	62,37	62,50
Wicking Portl.	129,75	129,75
Wittener Guß	47,50	95,25
Zellstoff Waldhof	232,50	232,75

Düsseldorfer Wertpapierbörse 27. August 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe a) Steinkohle		
Alte Hasse i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	3850	—
Carolus Magnus	6350	9000
ver. Constantin d. Gr.	8700	9500
Deutschland	280	310
Ewald	19750	20750
Gottessegen	3800	—
Graf Schwerin	4200	4500
Heinrich	7050	7225
Joh. Dahlenburg	—	—
König Ludwig	38000	41500
Langenbrahm	15750	16750
b) Braunkohle		
Bruchdorf Nietleben	3600	4100
Glasmoyde	—	—
Gute Hoffnung	5000	5350
Leonhardt	10500	10600
Michel	11800	12300
Venta	7000	7500
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1550	—
d) Kali		
Beienrode	3850	3900
Burbach	11850	12400
Castelhall	—	—
Desdemona	—	7700
Güntershall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenzollern	—	12500
Neustaßfurt	20800	21500
Salzmünden	—	700
Siegfried I u. II	11000	11850
Volkenroda	4800	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oesch.	—	—
Wintershall	—	130000
II. Aktien a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	125,00	128,00

Name	Nachfrage	Angebot
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	43,00	—
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	104,00	105,00
Phoenix	—	—
Roddergrube	850,00	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Friedrichshall	171,00	174,00
Halleesche Kali	235,00	243,00
Burbach Kali	211,00	215,00
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) verschied. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	—	121,00
Dortmuner Eisengieß.	—	—
Düsseldorfer Maschb.	—	—
Loewenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	132,00	134,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelmen.	190,00	191,00
Hochtief	98,00	99,00
Hanseat-Werke	44,00	46,00
Kabel Rheydt	173,00	177,00
Köln. Hanseat. A.-G.	—	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rhein. Boden-Creditbank. Köln alte Akt.	—	—
junge Akt.	108,00	112,00
Schlegel-Scharp.-Ez.	—	—
Uerdinger Waggon	171,00	—
Ver. Rumpen	—	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 . . . 7 Pct.	81,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . . 8 Pct.	90,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—

Name	Nachfrage	Angebot
Hösch Teilschuldverschr. . . 8 Pct.	93,00	—
Klöckner-Werk . . 8 Pct.	—	—
Fr. Krupp A.-G. . 5 Pct.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 . . . . . 6 Pct.	—	—
1927 . . . . . 6 Pct.	—	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. . . 8 Pct.	101,00	—
" 7 Pct.	101,00	—
" 6 Pct.	91,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. . 7 Pct.	91,00	—
" 6 Pct.	86,75	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 . 6 Pct.	83,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I . . 5 Pct.	88,00	—
1924, Serie II . . 10 Pct.	101,00	—
1924, Serie III . . 10 Pct.	101,00	—
1924, Serie IV . . 8 Pct.	94,00	—
1925, Serie V . . 10 Pct.	101,00	—
1926, Serie VI . . 8 Pct.	94,00	—
1926, Serie VII . . 7 Pct.	86,00	—
1926, Serie VIII . 8 Pct.	95,00	—
1927, Serie IX . . 7 Pct.	85,25	—
1927, Serie X . . 6 Pct.	82,00	—
Goldkommschvet. 1923, Serie I . . 5 Pct.	85,00	—
1924, Serie II . . 10 Pct.	101,00	—
1925, Serie III . 10 Pct.	101,00	—
1926, Serie IV . . 8 Pct.	91,75	—
1926, Serie V . . 7 Pct.	83,50	—
1927, Serie VI . . 6 Pct.	82,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 7 Pct.	—	83,00
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger . 8 Pct.	—	91,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundstücke Münster Goldpfandbrief 6 Pct.	83,50	—
Oberhaus. Stadtanleihe	—	—

Statt einer besonderen Anzeige.

Mitten aus vollem Leben und Schaffen entriß uns am Sonntag abend in Soltau (Hannover) ein hartes, unerbitterliches Geschick meine innigstgeliebten, teuren Kinder, unseren guten, stets hilfsbereiten Bruder und Schwager, unsere liebe, unvergeßliche Schwägerin,

den prakt. Arzt

Dr. med. Fritz Brinkmann

und

Frau Mia Brinkmann

geb. **Böttcher**

Wir zeigen dies unsern Freunden und Bekannten in tiefem Herzeleide an:

Frau Wwe. Juliane Brinkmann
Heinrich Brinkmann und Frau
Wilhelm Brinkmann
Erich Brinkmann
August Brinkmann

Gelsenkirchen (Leithestraße 83) und Soltau (Hannover), den 27. Aug. 1929.

Die gemeinsame Beerdigung erfolgt von Soltau aus in unserer Familiengruft in Schötmar i. Lippe.

Du warst so jung, du starbst so früh.
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am Montag nachmittag ½3 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Tochter, meine liebe gute Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Frau Willi Lorenz

Erna, geb. Hoffmann

im Alter von 26 Jahren aus dem blühenden Leben durch den Tod zu entreißen.

In tiefer Trauer:

Willi Lorenz
Friedrich Hoffmann u. Frau
geb. Ehlebracht
Fritz Hoffmann
Luise Fischer.

Gelsenkirchen, den 27. August 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag ½5 Uhr, vom Sterbehause, Waterloostraße 40, aus statt. Hausandacht ½ Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugegangen ist, diene dieses als solche.

Gestern abend 9.30 Uhr wurde nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann und guter Vater, Sohn und Bruder

Herr Kaufmann Heinrich Faust

im Alter von 46 Jahren, von seinem Leiden erlöst

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Frau Thea Faust,
Werner Faust,
Familie Konrad Faust.

Gelsenkirchen, Ueckendorferstraße 10, Essen, Brigittastraße 54, den 27. August 1929.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 29. August, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Parkfriedhofes Essen statt. Die Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Allen, denen keine besondere Anzeige zuging, diene dieses als solche.

Heute entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Schlosser

Friedrich Schulz

im blühenden Alter von beinahe 28 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen-Rotthausen, Kray, Beeckerwerth und Bremen, den 26. August 1929.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 29. August, nachmittags 3¾ Uhr, vom Trauerhause, Steinfurthstraße 39.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zuging, diene dieses als solche.

Grewer Mischungen

25% Bohnenkaffee 75% Kornkaffee Pfd. **0.90**
50% Bohnenkaffee 50% Kornkaffee Pfd. **1.50**
50% Edelkaffee 50% Kornkaffee Pfd. **1.70**



Das tägliche Getränk der sparsamen Hausfrau. Nur echt in den bekannten Original-Paketen. Verkauf bei Ihrem Lebensmittel-Händler oder in der

Kaffeegroßrösterei Heinrich Grewer
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 11 • Buer, Marienstraße 12

Gute Möbel billig

Schlafzimmer echt Eiche, besteh. aus
1 Kleiderschrank, 2 m breit, mit Innenspiegel
1 Waschtoilette, mit echt. weiß. Marmor
2 Nachtschränken
2 Bettstellen
2 Stühlen mit Polster
1 Handtuchhalter

komplett nur Mk. **685.-**

Möbelhaus G. Block
Gelsenkirchen, Schalker Straße 75
Ecke Liboriusstraße — Gegr. 1868

Beachten Sie stets die kleinen Anzeigen!

Große Versteigerung.

Heute, Mittwoch, den 28. August, nachmittags 4 Uhr, werde ich im Saale des Herrn E. Nettebeck, Schalkerstraße 57:
1 kompl. Schlafzimmer, 2 mod. Küchen, 1 weiße Küche, 2 Theken, 1 Regal für Lebensm., 2 Schreibmaschinen, 1 Herren- u. 1 Damenfahrrad, eine Anzahl echter, guter Oelgemälde, 1 Kleiderschrank, 2 Küchenschränke, 2 Ausziehtische, 1 Sertiro, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Tischmang., 2 Gasherde, Badewanne, Tische, Stühle, Lampen, 1 Sofa, elektr. Bügeleisen, Hausgerät usw.
meistbietend gegen bar versteigern.
Die Sachen sind gebraucht und eine Stunde vorher zu besichtigen.
Louis Stoppelmann, Auktionator und Taxator, Bohwinkelstraße 10.

Wir bieten Personen

feste Existenz

mit gutem Einkommen von 40—50 RM. wöchentlich durch Uebernahme und auch Vertretung für die Bezirke Gelsenkirchen, Schalke, Rotthausen, Hüllen, Günnigfeld, Heßler, Bulmke, Wattenscheid, Krav und Leithe. Personen, die über 20—30 RM. Bargeld verfügen, bitten wir Angebote unter A. Z. 89 an die Allg. Ztg. zu richt.

Statt Karten.

Fritz Keweloh
Käthe Keweloh
geb. Scholl
Vermählte

Gelsenkirchen, Leopoldstraße 42 — Neuwied,
den 28. August 1929.
z. Zt. auf Reisen.

Reisender
für eingeführte Tour gesucht. Es wollen sich nur eingeführte Reisende aus der Manufakturwarenbranche melden.
Jeckel & Nußbaum, Kirchstraße 38.

Friseurgehilfe
Tüchtiger Friseurgehilfe (Bubikopfschneider) z. 1. Sept. gesucht.
B. Zimmermann, Kirchstraße 75.

Junger
Elektrotechniker
gesucht. Off. u. C. O. 58 an d. Allg. Z.

Hilfsdekorateur
(gut. Plakatschreiber) gesucht. **Hans Siem**, Bahnhofstraße 18.

Tüchtiger
Metallformer und Gießer
für sofort gesucht.
Karl Dietrich
Bulmkerstraße 15.

Schlosserlehrling
Sohn achtb. Eltern gesucht. 20822
Schalkerstraße 18.

Junger
Hausbursche
gesucht. **Hans Siem**, Bahnhofstraße 18.

Herren und Damen
für große neue konkurrenzl. Sache gesucht. Täal. Geld. Meld. täglich. Büro **Stolzestraße 2**, am Moltkepl. „Allwohl"

Lehrfräulein
für Konditorei und Cafe, nicht unt. 16 Jahren, von guter Herk. und Aussehen in die Lehre gesucht **Hochstr. 49, Tel. 24465**

Ehrl. fleiß. evangel.
Lehrmädchen
von ordentl. Eltern für Bäckerei und Kolonialwarengesch. gesucht.
Ang. u. B. L. 33 an die Allg. Ztg.

Zum 1. Sept. ein in allen Hausarb. erf.
Mädchen
mit gut. Zeugnissen gesucht. 20817
Bwe. Malmede, Bahnhof Schalke.

Sauberes ehrliches
Mädchen
n. unter 18 Jahren, für alle Hausarbeit sofort gesucht. 20819
Konditorei Drees, Bismarckstraße 92.
Vorzust. ab 10 Uhr.

Saubere
Putzfrau
gesucht. **Hans Siem**, Bahnhofstraße 18.
Meld. bis 9 Uhr vormittags.

Jugendliche 20821
Arbeiterinnen
nicht über 19 J., als Beleserinnen gesucht
Adolf Müller & Co., Hafenstraße 44/50.

Mädchen
mit gut. Zeugnissen, d. zu Hause schlafen kann, gesucht. 2824
Gabelsbergerst. 10 II

Sauberes, fleißig.
Mädchen
n. unter 18 Jahren, für den Vormittag gesucht. Selbig. muß im Besitz gut. Zeugnisse sein. 2819
Hertastraße 22 I.

Für sof. fleißiges, ehrliches 2809
Mädchen
f. Lebensmittel gesucht.
Wilhelminenstr. 80.

Tüchtiges, besseres
Alleinmädchen
n. unter 19 Jahren, mit gut. Zeugniss., für kl. Privathaushalt (3 Pers.) gesucht.
Schinkelstraße 4, am Stadtgarten.

Ordentliches 20825
Mädchen
zum 1. Septbr. ges.
Wannerstr. 134.

Unserm allverehrten Ehrenvorsitzenden und Gründer des Vereins
Herrn Martin Fidora
zu seinem heutigen Geburtstage die besten
Glück- und Segenswünsche
gewidmet vom
Ostpr. evgl. Arbeiterverein Gelsenkirchen i.

Bekanntmachung.

1. Wegen auszuführender Straßenbauarbeiten werden die Uferstraße, die Bogenstraße vom Eisenbahnübergang bis zur Kanzlerstraße und die Kanzlerstraße von der Bogenstraße bis zur Feldstraße bis zur Beendigung der Arbeiten für den Fuhrwerksverkehr und für Reiter gesperrt.
2. Die Sperrung der Luisenstraße wird aufgehoben.

Gelsenkirchen-Buer, 24. Aug. 1929.
Polizeipräsidium Recklinghausen.
Polizeiamt Gelsenkirchen.

3-4 Zimmerwohnung
abgeschl., in bess. ruhigem Hause, evtl Neubau, sofort oder später gesucht.
Rote Karte vorhanden.
Offerten erbeten unter **Z. T. 236** an die Allgemeine Zeitung.

Braves Mädchen vom Lande, 17 J., sucht Stellung. Zeugnisse vorhanden. Zu erfr. **Padberg**, Horst, Kosstraße 14.

Kleiner Kotten
in Buer-Beckhausen, ca. 3 Morgen Land, große Stallungen, sof. billig zu verk.
Jos. Kranefeld, Buer Essener Straße 35.

Buer-Nord.
Lagerplatz
bis 1½ Morg. gr., sof. zu verpachten.
Näheres
Rhein.-Westf. Hypotheken- und Immobiliengeschäft, Buer, Tel. 645.

Habe bessere geräumige
Herrschafts- und Etagenwohnungen
zu vermieten an Hand, die teils sof. teils in ca. 4 bis 5 Woch. beziehb. sind.
Angeb. dieserhalb sind zu richten an Firma Joh. Huth, Möbeltransport-Geschäft und Wohnungstausch Wanne-Eickel.

Schöne 2807
2 Zimm.-Wohn.
an evangel., ruhig., kinderlos. Ehepaar (am liebsten Beamten) z. 1. Sept. zu vermieten. Zu melden nachm. zw. 6—7 Uhr Zu erfr. in der Allg. Ztg.

Wohnungstausch!
Tausche 3 Zimmer-Wohnung m. Stall, Keller und Gartenland gegen gleiche oder 2 Zimmerwohnung mit Mans.
Zu erfr. Katernberg Beisenstraße 82 I.

Abgeschl 3 Zimmerwohn. geg. abgeschl. 4 Zimmer-Wohnung
zu tauschen ges.
Bulmke od. Altstadt.
Zu erfr. Allg.-Z. 2814

Suche
beschlagnahmefreie
3 Zimm.-Wohn.
auch Neubau, mögl. Nähe Hauptbahnhof.
Gefl. Ang. u. C. R. 57 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer
von bess. Herrn in Ueckendorf od. Gelsenkirchen-Mitte v. 5. September ab für 10—14 Tage gesucht. Ang. u. C. K. 54 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 2821
Zu erf. in d. Allg. Z.

Mehrere schön
möbl. Zimmer
mit elektr. Licht zu verm. Separ. Eingg.
Schalkerstraße 150

---

2 bis 3 Zimmer
in ruhigem Hause von älterem kinderlosem Ehepaar (Angestellt.) in Gelsenkirchen für sofort gesucht. Evtl.
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit
3. Friederichs, M. Gladbach
Rheydterstraße 45

Gut
möbl. Zimmer
elektr. Licht, mit od. ohne Pens., in sehr ruh. Hause zu verm.
Glaser, Kirchstr. 65, Eing. Böhlingsh. 1 I.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Ringstraße 31 III.

Gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht, Zentralhzg. und Bad zu vermieten.
Ringstr. 93, 5. C. I. Fahrstuhl vorhand.

Saubere Schlafstelle
zu vermiet. König-Wilhelmstraße 30 II.

2 schöne Marken-
Pianos
nur kurze Zeit gespielt, sehr gut erhalt., billig mit voller Garantie abzugeben
RATING
Hindenburgstraße 5

Guterhalt. großer
Kinderwagen
preisw. zu verkauf.
Martinstraße 5 III.

10/50-Pressinnensteuer-Limousine
5-Sitzer, billig abzugeb. Auto-Verkehr u. Central-garageEssen, Annastraße. Tel. 427 05
Generalvertretung v. Buick, Lasalle u. Cadillac, Abteilung Bochum — Gelsenk.
B. Fritzen, Gelsenkirchen, Moltkestr. 1.

Kummet- und Blattgeschirr
billig abzugeben.
Daselbst 2828
saubere Schlafstelle frei. Herzogstr. 45.

Moderne
Küchen Schlafzimmer Einzelmöbel
erhalten Sie gut und billig
Herder's Möbelhaus
Berliner Straße 4
Nehme gebr. Möbel in Zahlung



Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc.,
sowie Bürsten jeder Art.
Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.
Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306
Telefon 20441.

Guterhaltener
Personenwagen
Viersitzer-Auto und 1 **Flachwagen**
20 Ztr. Tragkraft, billig zu verkaufen.
Schalkerstraße 71
Telephon 22211

Pferdestall
Hofraum und Lager mit 2 Zimmern, zum 1. Sept. zu verm.
Zu erfragen in der Allg. Ztg. 2811

Leichtere 20823
Flachwagen
guterhalten, billig zu verkaufen.
Ernath, Wattenscheiderstraße 229.

Alkoholentwöhnung
Tüchtige Apotheke gesucht für mein „Spezialmittel" mit und ohne Wissen des Betr. Behördlich freigegeben. Glänzend begutachtet. Druckf. kostenlos
H. Buttke Hannover
Reitwallstraße 5 a.

Ein scharfer
Wachthund
zu kaufen gesucht. Vorerst nur schriftliche Angebote an
Buschmann & Kaus
B.-d.-Necke-Str. 7a.

10/45 PS Essex
aus Privath. günst. zu verkaufen.
B. Fritzen Gelsenkirchen
Moltkestraße 1.

D-Rad
500 ccm, Kassapreis RM. 1065,—.
Deutschlands beste Gebrauchsmaschine.
Alleinvertretung f. Gelsenkirchen-Buer und Umgegend:
Carl Johann
Hochstraße 50.

Für Kraftdroschkenbesitzer!
Gelegenheitskauf.
Brennabor-Pullmann-Limousine
7-Sitzer, ca. 18 000 km gel., bes. Umst. wegen an schnellentschloss. Käufer, auch geg. Teilz. abzugeb.
L. Mols,
Ringstraße 80/85, Sammeln, 20461.
Gegründet 1873.

Mehrere gebrauchte
Pianos
275,— M
475,— M
600,— M
usw. abzugeben
Nevries,
Bahnhofstraße 71.



Erhalte heute Transport große u. kleine Schweine, welche ich sehr billig abgebe.
Mich. Katzmarek, Gelsenk.-Heßler, Bogenstraße 48.
Wirtschaft Schmidt.



Eine neue Sendung Schweine angekommen, die ich spottbillig abgebe.
Karl Wiße, Gelsenk.-Bismarck, Rottstr. 30

Das beste
Vogelfutter
Göbel, Alt-Markt 26.

Geld
an sichere Leute ied. Standes gegen monatliche Ratenrückzahlung durch Sprechzeit von 10 bis 7 Uhr.
Gasse, Josefstr. 31.

Geld
gegen Sicherheit, 1. Hypotheken, Wohnungstausch, Wohn- u. Geschäftshäuser, durch **Heinr. Köchling**, Overhofstr. 77, Ecke Herdstr. Spr. 10—6 Uhr.

Heirat
Schnell und gut heiraten sowie einheiraten vermitt. seit Jahren mit Erfolg
Frau Dünnwald Gelsenkirchen, Bismarckstr. 98, 1. Et. Sprechzeit täglich. Auch Sonntags.

Evangel. Mädchen, 28 Jahre alt, sucht Bekanntschaft eines solid. Herrn zw. sp.
Heirat.
Off. u. C. M. 56 an die Allg. Ztg.

Wo werde ich sie finden?
Eine liebe, brave Lebensgefährtin?
Bin armer, solider Junggeselle (Arbeit.) Anfangs der 30er, von nett. Erscheinung, mittl. Größe, ruhig. Wesen und edlem Charakter u. möchte auf dies. Wege mein
Glück
finden. Frdl. Zuschriften, mögl. mit Bild, wolle man u. C. L. 55 an die Allg. Ztg. senden.

Verloren
blauer Wildlederbeutel. Inh.: Rote Schlüsseltasche mit Schlüssel. Geg. Belohnung abzugeben in Allg. Ztg. 20814

Nur Florastr. 4
an der Wiese
ist die Verkaufsstelle der echten, rühmlichst bekannt. Kampmanns Waschmaschinen, Wring-, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Nirgendwo kaufen Sie billiger. Bis 10 Monate Ziel und länger. 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Eigene Filialen an vielen Plätzen.

Die große Sache! Ausverkauf des gesamten Schuh-Lagers wegen Aufgabe des Lokals Allschoff Bahnhofstraße 39 neben Sinn.

Gartenstadt. Auf der Dorneburg würde sich der frühere Marktplatz sehr zu diesem Zweck eignen. In der Gartenstadt ließe sich an verschiedenen freien Stellen eine Spielgelegenheit herrichten.

br. Wer kennt das Taschentuch? Auf dem schwarzen Brett des 14. Polizeireviers (Röhlinghausen) ist das Taschentuch, welches bei der am 15. August an der Bickernstraße aus dem Hüllerbach geborgenen Kindesleiche als Mundknebel gefunden wurde, zur Schau gestellt. Das Taschentuch hat einen farbigen Streifen und ist mit einem roten „P" gezeichnet. Personen, welche über die Mutter oder vermutliche Täterin Angaben machen können, wollen sich baldigst bei der Kriminalpolizei melden.

br. Rückkehr der Ferienkinder. Auf dem evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamt, Zeppelinstraße 1, können heute nachmittag von 4 bis 6 Uhr die Karten für den Rücktransport der Kinder aus Ostpreußen, welche am 3. September zurückkehren, von den Eltern in Empfang genommen werden.

Ae. Aus der Polizeimappe. In der Gelsenkirchenerstraße ereignete sich am 26. August ein Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Das fünfjährige Kind St., das vor eine fahrende Straßenbahn gelaufen war, ist an den Folgen verschieden. — In dem Tabakwarenverkaufsraum Dorstenerstraße 245 hatten Spitzbuben einen Besuch gemacht. Sie hatten bereits ihre Waren abschleppfertig zurechtgemacht, wurden aber im letzten Augenblick gestört und mußten daher so von dannen ziehen. — Ein Geldbetrag von 115 Mark und eine Taschenuhr wurden dem Bergmann B. aus seiner verschlossenen Wohnung entwendet. Der Täter hatte die Scheibe des Fensters eingedrückt und war so in die Wohnung gekommen. — Im Schuhgeschäft Sch. auf der Hindenburgstraße wußte ein Schwindler sich durch überzeugendes Auftreten ein Paar Schuhe zu erschwindeln. Der Täter ist unbekannt; vor ihm wird hiermit gewarnt.

Ae. Aufklärung des geheimnisvollen Geflügelraubes. Im Stadtteil Holsterhausen verschwanden seit einiger Zeit in den verschiedensten Hühnerställen die besten Hennen. Große Blutlachen offenbarten, daß ein Raub ohne blutigen Kampf nicht möglich war. Man forschte, ohne der Täter habhaft zu werden, bis man endlich im Hühnerstalle der Familie O. die Aufklärung der Räuberei erhielt. Eine Marderfamilie von sechs hungrigen Vertretern hatte die ganze Nachbarschaft heimgesucht und die Anwohner in Aufregung gebracht. Die „böse" Gesellschaft vernichtete man.

Ae. Eine schöne Eckbaulösung. Durch die Ausführung einer Reihe von Bauvorhaben hat besonders die Stockstraße erheblich gewonnen. Vor allem ist durch den großen Häuserblock gegenüber der Pauluskapelle am Stadtgarten eine unschöne Baulücke verschwunden. Der Spar- und Bauverein hat hier nach dem Projekt von Architekt Finhold einen Block erstehen lassen, der viele Kleinwohnungen enthält. Der Block ist bis auf den Verputz fertiggestellt, mit der Beziehung dürfte in den nächsten Tagen zu rechnen sein.

Ae. Ein wahrer Jugendbronnen. Auf dem Kinderspielplatz vor den Bauten des Spar- und Bauvereins hat man ein Planschbecken angebracht, in dem sich hunderte von Kindern zur Freude der Eltern tummeln. Der Zuspruch zu solchen „Sonnenfreuden" dürfte sicherlich Veranlassung geben, solche Einrichtungen in allen Stadtteilen zu schaffen. Die Badeanstalt ist sicherlich als ideale Einrichtung zu bezeichnen, doch kommt ihr wegen ihrer abgelegenen Lage immer noch nicht die volle Bedeutung zu.

Ae. Wer wird der neue Stadtbaurat? Mit besonderem Interesse sieht man in der Bürgerschaft der Neuwahl des techn. Beigeordneten entgegen. Baurat Zehnemann, der sich um die städtebauliche Entwicklung große Verdienste erworben hat, folgt einer Berufung nach Stettin. Die neu zu besetzende Stelle ist ausgeschrieben. Von den hiesigen Bewerbern kommt der Stadtbaumeister in Frage. Eine Entscheidung dürfte in den nächsten Wochen zu erwarten sein, da Baurat Zehnemann Ende September gehen wird.

Ae. Kinder laufen vor ein Motorrad. Gestern nachmittag ereignete sich an der Ecke Wilhelmstraße und Bergstraße ein Unfall, der glücklicherweise noch glimpflich ablief. Ein Motorradfahrer fuhr in eine Schar Kinder, die plötzlich vom Bürgersteig herunterliefen, und erfaßte dabei ein Kind, das durch den Zusammenprall vor den Bordstein geschleudert wurde. Die Verletzungen waren glücklicherweise nicht bedenklich.

Das „Bullenkloster" verschwindet.

Ae. Durch die Fertigstellung der Notwohnungen im Eickeler Stadtteil wird nun auch endlich das an der Hüllerstraße belegene „Bullenkloster" frei. Die hier untergebrachten Familien hausten in geradezu unsittlichen Wohnverhältnissen. In hygienischer Hinsicht war der Zustand untragbar. Wünschenswert wäre, daß jetzt sofort an das Abreißen dieser baufälligen Gebäude herangegangen wird. Die Vergangenheit des „Bullenklosters" fordert jedenfalls gebieterisch eine Beseitigung dieser Gefahrenquelle.

Aus der Umgegend.

Katernberg.

So. Böser Bubenstreich. In der Nacht zum Dienstag wurden am Kasino der Zeche Zollverein eine ganze Anzahl Fensterscheiben von böswilliger Hand zertrümmert.

So. Die freiwillige Sanitätskolonne Katernberg feiert am Sonntag das Fest ihres fünfzehnjährigen Bestehens, verbunden mit der Herbstübung des Landkreises Essen. Um 2,30 Uhr Besichtigung der Kolonnen Katernberg, Stoppenberg, Schonnebeck und Karnap auf dem Marktplatz; anschließend auf dem Gelände der ehemaligen Blatzschen Fabrik auf dem Oelberg große Uebung mit der Feuerwehr. Nach der Uebung Festzug.

Westerholt.

o. Kleines Schützenfest. Am Sonntag hat der Gesellenverein Schützenfest gefeiert. Beim Vogelschießen fiel der Königsschuß durch den Küster Willi Spohr, dr sich Wilhelm I. nannte und sich Fräulein Trude Schlachter als Königin erwählte.

Gladbeck.

W. Einbruchsdiebstahl. Bisher unbekannte Diebe erbrachen die Trinkhalle an der Ecke Rentforter- und Sandstraße und entwendeten einige Flaschen Biet, Schokolade, Zigaretten usw. Gestohlen wurde hier ferner ein Fahrrad, Marke Bandenia, Nr. 154009, schwarzer Rahmen, schwarze Felgen mit rotem Streifen, englischer Lenker und Bandenia-Freilauf.

W. Jugendvorstellung. Im Apollotheater findet am heutigen Mittwoch, nachmittags 1,30 Uhr, die Vorführung des großen Kriegsfilms „Verdun" für die Jugend statt.

d. Gegen eine unbeleuchtete Dampfwalze gefahren. Sonntag früh fuhr das Auto eines Dortmunder Automobilbesitzers auf der Straße nach Buer mit voller Geschwindigkeit gegen eine unbeleuchtete Dampfwalze. Das Auto wurde zur Seite gerissen und behinderte einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorradler, der dann infolge der verengten Passage gegen das Auto fuhr und auch stürzte. Alle Fahrer erlitten schwere und weniger schwere Verletzungen.

d. Rationalisierungsmaßnahmen auf den Möllerschächten. Mit der Stillegung der Kokerei im Betriebe der Möllerschächte ist auf dieser Schachtanlage eine Wandlung eingetreten. Bekanntlich produziert die Zentralkokerei Scholven den auf den Möllerschächten ausgefallenen Teil an Koks mit ihren modernen neuen Oefen. Jetzt soll auch das auf den Möllerschächten stehende Maschinenhaus 1, das den modernen Ansprüchen nicht mehr genügt, stillgelegt werden. Dagegen wird das seit der Stillegung der Kokerei außer Betrieb gesetzte Kesselhaus II wieder in den Produktionsgang eingegliedert.

km. Von der Zweigler Trau. Der Verkehr auf ihr entwickelt sich, wie zu beobachten ist, auch weiterhin überraschend günstig, so daß mit dem baldigen Zwanzig-Minuten-Verkehr zu rechnen ist. Hoffentlich wird der Fahrplan bald stabil, so daß man die Abfahrtzeiten bekannt machen kann. Für die Anbringung von Fahrplantafeln an der Endstelle, am Rathaus und vor allen Dingen an der Schultenbrücke wären die Fahrgäste sehr dankbar.

Bossum.

au. Unfall. Der Monteur Paul Stein aus Gelsenkirchen passierte am Montag nachmittag die Bahnhofstraße nach Westerholt mit seinem Motorrad. Beim Einbiegen in die Lindenstraße stoppte St.; beim Absteigen kam er so unglücklich zu Fall, daß er sich einen schweren Unterschenkelbruch zuzog. Die Sanitätskolonne leistete die erste Hilfe, der Arzt veranlaßte die Ueberführung ins Krankenhaus in Gelsenkirchen.

Berlich.

au. Die hiesigen Brieftaubenvereine „Club" und „Heimkehr" entsandten ihre Tauben am Samstag zu einer Preisflug nach Stadthagen (Entfernung 150 Kilometer). Am Sonntag gegen 10 Uhr wurden die Tiere ins Freie gelassen. Die erste Taube des Vereins „Heimkehr" (Züchter Stürgelbecher) erreichte um 13,09 Uhr den Schlag, die zweite des Vereins „Club" (Züchter Ostanke) um 13,12 Uhr.

Rheinland-Westfalen.

RP. Bochum, 27. August. (Der Schwiegertochter die Nase abgeschnitten.) Am Dienstag kam es in einer hiesigen Familie zwischen einem 70 Jahre alten Manne und seiner 24jährigen Schwiegertochter zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Schwiegervater zu einem Messer griff und versuchte, seiner Schwiegertochter den Hals abzuschneiden. Die Ueberfallene wehrte sich jedoch sehr energisch und konnte den Schwiegervater abwehren. Trotzdem glückte es dem Mann, der Schwiegertochter die Nase abzuschneiden. Der Täter öffnete sich dann die Pulsader und versuchte sich aufzuhängen. Die auf die Hilferufe der Ueberfallenen benachrichtigte Polizei schnitt noch im letzten Augenblick den Täter ab. Beide Personen wurden ins Krankenhaus gebracht.

wp. Hattingen, 27. August. (Gefährliche Gasexplosion.) Als ein Monteur im Hause Marxstraße 73 in Welper die Gasleitungen prüfte, bediente er sich eines brennenden Streichholzes. Dabei kam er an eine undichte Stelle, das ausströmende Gas entzündete sich und eine hohe Stichflamme schlug auf. Das Kind des Einwohners Karl St., das sich in der Nähe der Unglücksstelle befand, erlitt am ganzen Körper schwere Brandwunden. Zufälligerweise hatte das Fenster offen gestanden, so daß der Luftdruck vermindert wurde.

RP. Dortmund, 26. August. (Vom Tanzvergnügen in den Tod.) Auf dem Bahnhof Dortmund-Kurl ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der etwa 19jährige Fritz Mattuch aus Dortmund, der mit mehreren Bekannten zu einem Tanzvergnügen nach Kurl gefahren war und auf den Heimzug wartete, wurde von dem D-Zug 9, der um diese Zeit den Bahnhof Kurl in Richtung Hamm passierte, vom Trittbrett eines Wagens erfaßt und am Kopf so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

wp. Bielefeld, 27. August. (Die geheimnisvollen Frauenbeine.) Bewohner der Ortschaft Senne II hörten aus der Gegend des Wasserwerks Hilferufe einer Frauenstimme und sahen, als sie näher kamen, aus einem Auto, das mitten auf der Straße hielt, ein Paar Frauenbeine aus dem Wagen ragen. In dem Augenblicke aber, da sie auf das Auto zugehen wollten, fuhr der Wagen schleunigst davon. Zwar merkten sich die Leute die Nummer des Wagens, doch ist schon jetzt festgestellt, daß das Auto eine falsche Nummer führte.

wp. Osnabrück, 27. August. (Drei tödliche Unfälle.) Drei schwere Verkehrsunfälle haben sich am Sonntag in Osnabrück und Umgegend zugetragen. Am Martinitor in Osnabrück wurde beim Ueberqueren der Straße ein älterer Herr von einem Motorradfahrer angefahren und erlitt derart schwere Verletzungen, daß er im Krankenhause gestorben ist. — Auf der Landstraße zwischen Schledehausen und Ellerbeck sauste ein Fuhrwerk durch das Scheuen eines Pferdes in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Lenker des Wagens stürzte durch den Anprall so heftig auf die Straße, daß er nach kurzer Zeit verschied. — Das dritte Unglück ereignete sich bei Börden (Kreis Seydenbrück). Hier stießen zwei Motorradfahrer in voller Fahrt zusammen. Einer war sofort tot, während der zweite in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

RP. Bottrop, 26. August. (Schrecklicher Verkehrsunfall.) Auf der Lindhorststraße ereignete sich am Montag ein schrecklicher Verkehrsunfall. Der Bergmann Mette wollte mit seinem Motorrad, auf dem er ein 19 Jahre altes Mädchen mitführte, einen Lastkraftwagen überholen. Als dies bald geschehen war, geriet das Motorrad ins Schwanken und das Mädchen stürzte mit einem lauten Schrei auf die Straße direkt vor den Traktor, der den Lastkraftwagen zog. Der Kopf des Mädchens wurde vollständig zertrümmert. Der Lenker des Rades, der ebenfalls gestürzt war, geriet unter die Räder des Lastkraftwagens, die ihm über den Körper gingen. Lebensgefährlich verletzt wurde er dem Krankenhaus zugeführt. Er wird kaum mit dem Leben davonkommen.

wp. Mees, 27. August. (Ein Mammutzahn gefunden.) Auf der städtischen Welle wurde schon wieder ein Mammutzahn bei den Baggerarbeiten gefunden. Die Stadt besitzt neben 8 Mammutzähnen auch verschiedene Lenden und Schulten, die alle in der letzten Zeit beim Baggern ans Licht geschafft wurden.

Remscheid, 27. Aug. (Drei Todesopfer durch Gasvergiftung.) In ihrer Wohnung wurde am Dienstag früh die Witwe Bruns mit ihren 15- und 19jährigen Töchtern durch Gas vergiftet tot in ihren Betten liegend aufgefunden. Eine dritte Tochter liegt zur Zeit im Krankenhaus und entging so dem Schicksal ihrer Angehörigen.

Mit dem Auto in einem Juwelierladen.

RP. Duisburg, 27. August. (Drahtb.)

Ein nicht alltäglicher Verkehrsunfall ereignete sich auf der Friedrichstraße in Ruhrort. Ein aus Gelsenkirchen stammender Chauffeur, der mit den Ruhrorter Ortsverhältnissen nicht vertraut war, vermochte an der Einbahnstraße den Wagen nicht mehr herumzureißen. In schnellem Tempo durchfuhr er eine Menschengruppe, von der mehrere Personen zur Seite geschleudert und leicht verletzt wurden. Er landete schließlich mit dem Wagen in dem Schaufenster des Juwelierladens von Adams. Eine aus Höchst a. M. zu Besuch weilende Frau Schmitter wurde beträchtlich verletzt; ein Chauffeur Wagner aus Duisburg geriet unglücklicherweise vor den Kühler des Autos und wurde von diesem durch die Fenster des Geschäftes gedrückt. Er erlitt schwere Schnittwunden und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Ankündigungen.

Aus den Parteien.

Männer- und Frauengruppe Ratthausen der DVP. Unser gemeinsamer Sammeranssflug findet am Sonntag, den 8. September, zur Gartenwirtschaft Witteler, Königssteele, statt. Sammelpunkt 14 Uhr, Wirtschaft Schlatt, Abmarsch 14,30 Uhr pünktlich mit Musik durch die Wälder und Felder. Bei Witteler gemeinsames Kaffeetrinken pro Person 0,75 Mark. Anschließend Tanz und sonstige Belustigungen bei Eintritt der Dunkelheit große Illumination, Brillantfeuerwerk und Fackelpolonaise. Bitte auch auf die Tagesnummer unserer Zeitung zu achten. Unsere Vertrauensmänner und -Frauen bieten in diesen Tagen Kaffeekarten an und wird starke Beteiligung erwartet.

Frauengruppe Bismarck der DVP. Am Freitag, den 23. August, fand der Kinderausflug der Gruppe nach Möllers-Bauer bei Buer statt. Trotz des Regens hatten sich zirka 100 Kinder und Frauen eingefunden. Dort angekommen wurden die Kinder mit Milch und Kuchen bewirtet. Auch die Erwachsenen ließen sich den Kaffee gut schmecken. Im Saale vergnügten sich die Ausflügler mit Tanz. Auch wurden einige Lieder gesungen. Gegen 8 Uhr wurde der Heimweg angetreten. Man trennte sich in dem Bewußtsein, einige frohe Stunden verlebt zu haben.

Frauengruppe Eickendorf der DVP. Der Kinderausflug nach Möllersbauer findet am Donnerstag statt. Abfahrt der Kinder von Stemke mit dem Auto um 1 Uhr. Den Frauen ist Gelegenheit geboten, mit dem Wagen zu fahren. Fahrpreis für Frauen 1,20 Mark. Abfahrt 1 Uhr von Stemke. Anmeldungen bis spätestens Dienstag abend bei Frau Rosenbaum und Frau Philipp erbeten.

Jugendgruppe Eickendorf der DVP. Die Versammlung dieser Woche muß besonderer Umstände halber ausfallen. Dafür kommen am Mittwoch um 8,15 Uhr Vorstand und Festkommission für den Werbeabend im Gasthof Platte, Ecke Bochumer- und Bergmannstraße, zu einer wichtigen Besprechung zusammen.

Frauengruppe Bulmke der DVP. Donnerstag nachmittag 3,30 Uhr bei W. Buig, Kesselstraße, Mitgliederversammlung. Zahlung der Beiträge. Pässen mitbringen.

Frauengruppe Schalke der DVP. Der Ausflug kann aus Mangel an Beteiligung nicht stattfinden.

Jugendgruppe Schalke der DVP. Der für heute abend geplante Werbeabend wird auf den nächsten Mittwoch verschoben.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Gau Gelsenkirchen. Freitag abend 8,30 Uhr in der Bismarckhalle: Besprechung der Ortsgruppen- und Jungstahlführer. Erscheinen sämtlicher Führer ist Pflicht.

Ortsgruppe Altstadt. Die Jahreshauptversammlung am 31. August findet nicht bei Schenk, sondern bei Pieper, Ecke Viktoria- und Liboriusstraße, abends 8,30 Uhr statt.

Sportlehrabteilung. Heute abend 8,30 Uhr: Besprechung bei Pieper. Da alles Nähere für den Ausflug am Sonntag besprochen werden muß, muß alles zur Stelle sein.

Ortsgruppe Bismarck-Ost. Sonntag vormittag 10 Uhr bei Linden: Ortsgruppenpflichtversammlung. Wegen der zu besprechenden wichtigen Angelegenheiten haben sämtliche Kameraden zu erscheinen.

Block Süd. Donnerstag abend 8,30 Uhr bei Platte, Bochumerstraße, außerordentliche Blockpflichtversammlung. Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht.

Ortsgruppe Bulmke-Hüllen. Sonntag veranstaltet die Ortsgruppe ein Kinderfest. Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Für die Unterhaltung der Erwachsenen ist Vorsorge getroffen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Donnerstag, den 29. August, abends 8,30 Uhr: Zusammenkunft in der Bismarckhalle.

Gefolgschaft Schalke. Freitag, den 30. August, abends 8,30 Uhr: Zusammenkunft im evangelischen Vereinshaus, Grillostraße.

Gefolgschaft Bismarck. Freitag, den 30. August, abends 8,15 Uhr: Zusammenkunft bei Klenke, Bismarckstraße.

Auguste-Viktoria-Bund.

Der beschlossene Ausflug nach Haus Friede in Bredenscheid findet morgen Donnerstag, den 29. August, statt. Abfahrt mit der Straßenbahn ab Neumarkt 12,45 Uhr. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Langsam näherte sich der Schäfer. „Det is ja 'ne verfluchte Gegend", schrie der Berliner in einem komischen Gemisch von Angst, Wut, Stammen und Galgenhumor. „Da will man sich bedanken und wird verleitt wie'n Spund."

Wiard schüttelte den Kopf und reichte darauf dem Burschen die Hand: „Für fünfzig Schafe war's nicht zu viel, und meine Not habe ich dir geschenkt, sonst hätte ich dich totschlagen müssen."

Karl Ladike sah in das ernste willensstarke Gesicht, dann, wahrhaftig, ergriff er die dargebotene Hand mit der Rechten und sagte, während er unter fürchterlichen Grimassen mit der Linken den Rücken rieb: „Dann danke ick ooch noch für zweimalige Lebensrettung."

Wiard schmunzelte leicht und reichte dem andern eine bauchige Flasche mit Kornbranntwein: „Trink erst mal und dann komm mit. In der Hütte ist Brot, Speck und Käse. Du schläfst die Nacht bei mir."

Als die beiden beim Mahle saßen, sagte der Schäfer: „Du bist fortgelaufen vom Warpshofe." Karl nickte kauend: „Ja, weeste, deine Hawe, die waren nicht von Pappe, aber wie der Bauer guckt, das is noch etliger."

„Es ist schwer, mit dem Detmar Visser fertig zu werden, selbst für die harten Friesenköpfe hier."

„Wat soll ick mir mit ihm zanken, ick jehe."

Wieder schmunzelte Wiard: „Du zanken, mit Detmar Visser?" Nachdenklich blickte er den Burschen an. „Dich hat der Moorgeist", sagte er dann. Karl war es unbehaglich: „Nanu? Nee, hier is es nichts für mich, deshalb bin ich auch abgezogen."

„In drei Stunden konntest du in der Stadt sein und liefst hierher!"

Verdutzt starrte der Bursche den Schäfer an: „Das is wahr." Er schwieg und überlegte. Es lag ihm schwer auf dem Gemüt. Da kam ihm ein rettender Gedanke, der ihn ordentlich erleichterte. „Die Gesche."

Wiard antwortete nicht. Nach einer Weile, während die beiden schwiegen, sprang Karl Ladike hoch und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Gesche ist der Moorgeist, jawoll." Langsam fügte er hinzu: „Du mußt mir eine Stelle hier herum besorgen."

„So, so", machte Wiard. „Will sehen, bei einem Kolonisten, kommst ja doch nicht los vom Moor." —

„Quatsch", murmelte Karl.

Am Abend erzählte Wiard von den geheimnisvollen Unergründlichkeiten des Moores, von den Menschen, wie sie sich in uralten und jetzigen Zeiten lebend und tot zum Sumpfmoore stellen.

Am nächsten Tage trat statt Ladike beim Moorkolonisten Meiko Brink in Dienst. Wiard machte die Sache bei Detmar in Ordnung.

Die Wut gegen das Untier Schlickmoor saß den Bissers im Blute, aber sie waren, obschon zu jäher Tat bereit, doch bedächtig, sobald es sich um Pläne handelte. Hierin glichen sie durchaus ihren Stammesgenossen.

Detmar Visser machte hier keine Ausnahme. Er wollte das Sumpfmoor nicht lediglich zwingen, damit es ihm keinen Schaden tun konnte, nützen sollte es ihm. Er hatte nicht lange gezögert und war gleich mit dem Gewitternacht folgenden Tage in die Stadt gefahren zu einem Ingenieur, der, wie Detmar wußte, auf dem Gebiet der Moorkultur große Erfahrung besaß.

Herr Maring hörte dem Vortrage des Warpshofbauern mit größter Aufmerksamkeit zu, während er eine Spezialkarte der Gegend studierte. Der Ingenieur war selbst ein marschaner Friese. Außerdem befand er sich völlig im Bilde und brauchte keine Fragen zu stellen. Er zeigte keinerlei Ueberraschung oder Staunen, als Detmar Visser schloß: „Das Sumpfmoor ist größer als mein übriger Besitz. Ich habe einundeinehalbe Million Barvermögen und will die Hälfte davon in die Arbeitstecken. Der Sumpfschlick ist schwefel- und phosphorhaltig. Ich glaube, da kommt guter Kulturboden raus. Sie sollen mir nun sagen, ob Sie das auch meinen."

Der Ingenieur nickte langsam: „Ja, das glaube ich auch."

Detmars Augen leuchteten, aber seine Stimme blieb vollkommen ruhig, als er fortfuhr: „Danach brauch ich dann ja wohl nicht mehr zu fragen, ob Sie meinen, daß man es überhaupt trocken kriegt."

„Sicherlich geht das."

„Dann bestelle ich bei Ihnen Pläne und Kostenanschläge."

„Hm, ja, Herr Visser, ich will Ihnen was sagen. Ich werde die Sache erst gründlich durchdenken. Kommen Sie in den nächsten Tagen mal wieder herein."

Das tat Detmar. Dem zweiten Besuche folgte ein dritter und vierter. Maring hatte in die Karte Linien eingezeichnet und stellte jetzt Fragen nach diesen und jenen Einzelheiten, aber er war nach Friesenart zurückhaltend und verschlossen, weil er mit seiner Meinung noch nicht fertig war. Detmar wußte also, daß irgend etwas quer ging oder nicht klar schien, und in dem an keinen Widerspruch gewöhnten Bauern zog wie ein Gewitter ein steigender Groll auf gegen das unbekannte Hindernis, das sich seinem Plan in den Weg stellte.

Endlich sagte Maring: „Ich komme morgen heraus, sehe mir alles noch einmal an Ort und Stelle an und sage Ihnenhann, was ich von der Sache halte."

In dieser Nacht schlief Detmar zwar so fest wie immer, aber nicht traumlos. Er war am Nachmittag auf einem Gang zum Moore der Sumpfbecka begegnet, einem uralten Weibe, das Heidekräuter und Ginsterbesen verfertigte, im Frühjahr Kiebitzeier suchte und im Spätsommer Wacholderbeeren. Detmar wußte sich nicht zu entsinnen, daß die Sumpfbecka, als er noch Knabe war, jünger ausgesehen hätte. Sie schien taubstumm, denn nie sprach sie ein Wort oder zeigte Verständnis, wenn sie angeredet wurde. Auf dem Markt in der Stadt oder beim Apotheker nahm sie entweder das für ihre Ware gebotene Geld oder sie schüttelte ablehnend den Kopf. Den kleinen Leuten in der Gegend war sie unheimlich.

Detmar hatte noch nie Notiz von ihr genommen. Er wußte nicht, weshalb ihm heute auf einmal einfiel, daß der alte Wiard ihm vor dreißig Jahren gesagt hatte: „Wenn sie mit ihrer alten Krähe in der Torfhütte allein ist, dann kann sie reden." Die Alte war bisher an ihm, wie er an ihr, vorbeigegangen. Heute, als er, ihrer nicht achtend, kommen sollte, richtete sich Sumpfbecka von dem Wacholderbusche auf. Sei es nun, weil der Bauer sie beobachtet war und sie irgendein barites Wort erwartete, oder aus welchem Grunde sonst: ihre dürre Gestalt reckte sich lang, und zum erstenmale sah Detmar ihr in die rotumrandeten stechenden Augen. Sie deutete mit der Rechten erst auf sich, dann auf den Bauern, worauf sie sich umwandte, beide Arme vor sich ausstreckte und die Handflächen nach unten gerichtet eine kreisende Bewegung vollzog, und endlich die Zeigefinger nach unten biegend, die Arme ruckweise sinken ließ.

Detmar schüttelte den Kopf und ging weiter. Erst in der Nacht, im Traum, fiel ihm das Weib wieder ein. Riesengroß erschien ihm die Alte da mit Krallenhänden und Flammenblicken. Sie vollführte dieselben Bewegungen wie am Tage, wies auf Detmar und dann aufs Moor. Da erwachte der Bauer und war sofort völlig klar: „Wie kann man nur solchen Unsinn träumen! Die Alte hat natürlich gemeint, was hier auf dem weiten Moore wächst, soll ich ihr nicht nehmen. Ich denke ja nicht daran, solange dieses Moor kein Kulturland geworden ist durch meinen Willen, durch meine Kraft und mein Geld." Damit schlief er traumlos weiter.

Am frühen Morgen erschien Schäfer Wiard und meldete, hinten im Schlickmoor liege das Kopftuch von Sumpfbecka. Er gehe nun zum Vorsteher und zum Pastor, um den Tod der Alten zu melden. Da griff es dem riesigen Detmar doch eisig ans Herz: „Auf sich hat sie gedeutet, dann auf mich und endlich auf das Moor. Jetzt ist sie — — — dummes Zeug."

Eben fuhr der Wagen mit dem Ingenieur Maring vor. Es wurde tüchtig gefrühstückt. Dann machte man sich zu Fuß auf den Weg, ging quer über das Torfmoor auf das schwimmende Moor zu und an dessen Rand entlang bis zum Tortumdeich, auf dem die beiden Männer weiterschritten.

Fast überall zog sich der Sumpf bis ungefähr fünfzig Meter an den Deich heran, wo eine lichte Dünenwallung ihn begrenzte. Von Zeit zu Zeit blieb Maring stehen, betrachtete den Sumpfrand und überblickte mit seinem Fieldstecher die weite Fläche des Moores. — Nach einer Stunde kamen die Männer an die Stelle, wo die Tortum in die Samme mündet, den Nebenfluß des Stromes.

Nach vollendetem Rundgang kehrten Detmar und der Ingenieur in Wiards Häuschen ein. Der Schäfer setzte ihnen ein Glas Schnaps, Brot und Speck vor, genau wie dem Handwerksburschen. Maring hatte Hunger und aß tüchtig. Detmar trank nur den Schnaps. Als Wiard den Tisch mit einem Tuche gesäubert hatte, holte der Ingenieur die Karte hervor und breitete sie aus. Dann legte er die flache Hand darauf und sah den Bauern voll an, dessen Züge äußerlich eine unverrückbare Ruhe zur Schau trugen: „Es stimmt", sagte Maring, „der Boden würde trocken gutes Kulturland für Körnerfrüchte und Rüben, auch wohl für Klee geben." Der Bauer nickte. „Und durchführbar ist die Sache auch", fuhr Maring fort.

(Fortsetzung folgt)

Die neuen Fernsprechanschlüsse

Bureaubedarf Lohde 21684

Adolf Schmidt Nähmaschinen, Fahrräder, Motorräder, Pilssee-Brennerei 21887

Gottfried Wunsch Gartenbau 21486

Fritz Overkamp (Anschluß; Ruhrland-Import) 21035

Auto-Vermietung Banze Georgstraße 13 25110

Dachdeckermeister Johann Brauer Blitzableitergeschäft, Josefstraße 5 26239

H. Normann Fischkonserven-Fabrik 23480

Bernh. Beckers Zentralheizungen 25202

Auto-Reifen Vulkanisier-Anstalt Fritz Alwisch Schulstraße 17 27003

Overbeck & Weller Gelsenkirchen 21687

Albert Rinsland Bahnamtliche Spedition für Station Schalke und Güterbestattung 26292

Otto Palk Personen-Auto-Verkehrs-Zentrale Gelsenkirchen-Rotthausen 24624

25469 Auto-Schulz

Aachen-Leipziger Versich.-A.-G. General-Agentur Wilhelminenstr. 43 22287

K. Topp Möbel- und Sargmagazin Beerdigungs-institut Overholt-Straße 81 27767

Schuhhaus Samson Bahnhofstraße 78 21221

Max Adler & Co. Kohlen-Großhandlung, Industrie-Bedarfsartikel, Rheinischestraße 30 Sammelnummer 22851

L. Mols Kraftfahrzeuge Spedition Möbeltransport Sammelnummer 20461

Gebr. Alsberg Gelsenkirchen A.-G. Sammelnummer 20211

HERDE, OEFEN, WASCH-, WRING- U. MANGELMASCHINEN CARL FRANGEN INHABER: KARL KEMPER SCHALKER STRASSE 170 Ruf: 24786

Gebr. Kaufmann G. m. b. H. 21090 Gelsenkirchen Bahnhofstraße 49

Gebr. Sinn G. m. b. H. Gelsenkirchen Sammelnummer 24951

Edox-Haus Bahnhofstraße 25, Ecke Arminstraße 22327

Gebr. Goldblum Bahnhofstr. 62 Schalkerstr. 158-160 Sammelnummer 20531

Hotel Hans Sachs Café Hans Sachs Gelsenkirchen Sammelnummer 27145

Restaurant Almhütte Katernberg 21762

Restaurant zum Amtsgericht Ecke Mundel- und Overwegstraße 22618

Spedition Meidt Cheruskerstr. 5 24582

S. Cohen Alteisen — Metalle — Papier 23498

Modehaus Stamm Bahnhofstraße 16 23686

August Stallmann Café und Konditorei, Arminstraße 21935

KAMPHAUS 21394

Wilh. Becker Autobetrieb und Beerdigungs-Anstalt, Margarethenhof 21 21089

Schulte & Kampmeyer Haushalt-, Wirte- und Hotelbedarf Bahnhofstraße 8 am Neumarkt 25966

Wilh. Böhning Malermeister — Florastraße 2 26735

Franz Schürk Schreinermeister Gelsenkirchen, Ringstraße 12—14 24528

Färberei Kunze Gelsenkirchen 21872

Zentralverband Christl. Bauarbeiter 27523

HANSA Am Bahnhofsvorplatz 25609

Florenz Franz Sanitäre Anlagen, Kaiserstraße 32 24692

Thiels Autopark 25520

Fr. u. H. Fehr Klempner u. Installation-Geschäft Augustastraße 36 26784

Syphon-Biervertrieb Tigges Schalkerstr. 53 22400

Carl Vorberg Architekt und Baugeschäft, Bochumerstr. 67 21998

Heinrich Doetsch Inhaber Karl & Otto Doetsch Maschinentechn. Geschäft — Spezialität: Wäschereimaschinen — Ringstraße 91 21180

Brotfabrik W. Beckmann 21069 Gelsenkirchen

Ludw. Schmidt Glas-, Parkett- und Gebäude-Reinigung, Wannerstraße 23. 25379

Heinrich Horstmann Gelsenkirchen, Sellhorststraße 24 Rind- u. Schweinemetzgerei. Spezialität: d. Ausschnitt, Wurstfabrik m. elektr. Betrieb 26217

TH. STÖLTING Glas- u. Parkett-Reinigungs-Institut Wannerstraße 25 23696

Gustav Juckenak Dampffärberei u. chem. Reinigung Knappenstraße 23 23530

Wäscherei Merten Blumenstraße 24 Bismarckstraße 70 25705

Auskunftei Creditreform 26041

Photohaus Imhausen 21865

Frigger & Röttger Elektrische Licht- und Kraftanlagen 22585

„De Soto", das neueste Chrysler-Fabrikat, General-Vertretung Auto-Kurscheid Reparaturwerkstatt/Overwegstr. 54 22296

Herm. Koriath Autobetrieb 27728

Fritz Bemberg Eilspedition :—: Möbeltransporte Wiehagen 135 23487

Emil Stratmann Lebensmittel, Gels., Bahnhofstr. 51 23278

August Becker Baugeschäft, Kanzlerstr. 16 21412

Heinrich Ebke Malermeister — Karolinenstr. 11 Telefon 23795

Fischhalle Feinkost und Molkerei-Produkte Klosterstraße 7 23088

Feinkosthaus Reuter Karl Meyerstraße 25 Bochumerstraße 4 27301

Ruf Reddemann Jetzt 26681 anl

Schach.

Ausscheidungsspiele um die Rhein.-Westf. Verbandsmeisterschaft.

R. Nachdem die Kämpfe durch den Duisburger Kongreß und die Beurlaubung einiger Spieler eine zeitweise Unterbrechung erleiden mußten, wurden dieselben umfangst wieder aufgenommen. In Vertretung des Bezirksleiters des Westfälischen Bezirks, Lehrer Burghardt-Bottrop, übernahm der Vorsitzende der Schachvereinigung Gelsenkirchen, L. Ranfft, die Leitung des Turniers und ordnete zuerst die Erledigung der zahlreichen Hängepartien an. So konnte am vergangenen Sonntag, ohne jeglichen Rückstand, die vorletzte 10. Runde gespielt werden. Dieselbe wurde in den schönen Klubräumen des Bottroper Vereins ausgetragen und brachte eine Reihe schöner und wertvoller Partien. Borth-Gladbeck spielte als Nachziehender gegen Kolorz-Bottrop die Karo-Bann-Eröffnung. Er erlangte durch vorzügliches Spiel bald die bessere Stellung, tauschte Läufer gegen drei Rochadebauern aus, welches seinem Gegner eine gänzlich entblößte Königstellung einbrachte. Nachdem nun Borth eine auch noch naheliegende Gewinnmöglichkeit ausließ, wendete sich das Blatt. Durch geschickte Verteidigung (Königswanderung) wußte dann Kolorz die Partie noch für sich zu entscheiden. Rover-Osterfeld hatte gegen den führenden Grzenia-Bottrop ein abgelehntes Damengambit zu verteidigen und setzte den stürmischen Angriffen von Weiß zähen Widerstand entgegen. Nach 3½stündigem Spiel machte Rover, der remis hätte halten können, einen Fehler, den Grzenia zum Gewinn ausnutzte. Ein Salonduell lieferten sich Krosch-Gelsenkirchen und Bolsch-Osterfeld (Reti-Eröffnung). Im Mittelspiel verlor Bolsch einen Bauern. Als nun Krosch durch geringen Abtausch noch den Bauern einheimsen konnte, wurde sein Gegner trotz zäher Gegenwehr bald im Endkampfspiel erledigt. Eine ganz hervorragende Partie lieferte Hymmen-Gelsenkirchen gegen Foltin-Bottrop (natürlich Reti-Eröffnung). Die Art und Weise, wie Hymmen aus unscheinbaren Anfängen heraus seinen Angriff aufbaute und zum Siege führte, ist geradezu klassisch zu nennen. Boltmann-Gelsenkirchen gewann kampflos gegen Brähler-Gladbeck. Der Stand nach der vorletzten Runde ist folgender: Grzenia 8½, Hymmen 7½, Boltmann 6½, Foltin 6, Krosch 5½, Steinhaus 5, Borth und Puzicha 4½, Kolorz 4, Rover 3½, Brähler 2½ und Bolsch 2 Punkte. Die nächste, letzte Runde wird am kommenden Sonntag vormittag in Osterfeld gespielt.

Das Karlsbader Schachturnier.

Spielmann schlägt Capablanca.

Der von der Schachwelt lange erwartete Entscheidungskampf Spielmann — Capablanca, der gestern abgebrochen wurde, brachte heute einen eindrucksvollen Sieg des ersteren. Spielmann legte eine große Sicherheit an den Tag und konnte seinen Gegner nach spannendem Endspiel im 56. Zuge zur Aufgabe zwingen. Dieses Spiel bedeutet für Spielmann einen sehr wichtigen Punkt und noch mehr einen großen moralischen Sieg. Gilg gegen Marshal Gambit. Gilg gibt in 30 Zügen auf. Vidmar gegen Matthäsen indische Verteidigung. Vidmar opfert in der zweiten Spielzeit noch die Qualität. Matthäsen reklamiert zum Schluß remis. Maroczi gegen Niemzowitsch französische Partie nach 65 Zügen unentschieden. Tartakower gegen Treybal italienische Partie nach 55 Zügen remis. Thomas gegen Euwe. Euwe führt die Partie in 34 Zügen zum Siege. Rubinstein gegen Becker Damen-Gambit. Rubinstein konnte durch Zugüberholung die Partie remis gestalten. Canal gegen Pates sizilianische Partie. Pates siegt in 58 Zügen. Johner gegen Sämisch Damengambit. Sämisch gab nach 59 Zügen auf. Colle gegen Grünfeld Damenbauernspiel. Nach Massenaustausch der Figuren kam es zu einem Bauernendspiel, das mit Gewinnstellung für Colle abgebrochen wurde. Der Stand nach der vorletzten Runde: Niemzowitsch 14 (hat noch mit Tartakower zu spielen), Spielmann 13 (1). Da Spielmann die Hängepartie gegen Treybal gewinnen kann, dürfte er mit Niemzowitsch den gleichen Stand erreichen. Er spielt noch mit Matthäsen. Capablanca 13½ (hat noch mit Maroczy zu spielen), Rubinstein 13 (spielt noch mit Euwe), Bogoljubow, Euwe, Vidmar 11½, Becker 11, Grünfeld 10½ (1), Matthäsen 10 (1), Maroczy, Tartakower 10, Treybal 9½ (1), Johner, Sämisch 9, Mentschik 3, Colle 8½ (1), Marshal, Pates 8½, Gilg 6½ (1), Thomas 5½. Am Sonntag werden die Hängepartien erledigt; am Montag findet die letzte Runde und am Donnerstag die Preisverteilung statt.

Kleine Sportnachrichten.

Deutscher Leichtathletiksieg in England. In den boxer Max Schmeling hat am Sonnabend Neuyork verlassen und befindet sich auf dem Wege nach Deutschland.

Deutscher Leichtathletiksieg in England. In den deutsch-englischen Leichtathletik-Wettkämpfen in Stamford-Bridge siegte die deutsche Mannschaft, die in acht Wettbewerben erfolgreich war, gegenüber vier Siegen der Engländer.

Internationaler Frauen-Rundflug in Amerika! Im weiteren Verlauf des amerikanischen Rundflugs für Frauen, kurz Flieger-Derby genannt, haben fünfzehn Teilnehmerinnen die Etappenstation Wichita (Kansas) erreicht. An neunter Stelle die Fliegerin Thea Rasche. Da jedoch die Flugleitung Thea Rasches bereits im Juli abgelaufen ist, mußte sie jetzt auf Anordnung der Flugleitung von einer weiteren Beteiligung absehen.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Die südslawische Note, die von der bulgarischen Antwort in der Frage der Amnestierung und den Ausführungen dieser Antwort mit Befriedigung Kenntnis nimmt, ist bei der bulgarischen Regierung eingegangen.

*

Das Moskauer Volkskommissariat beschloß, im neuen Wirtschaftsjahr mit der planmäßigen Einführung der ununterbrochenen Arbeitswoche in den Betrieben und Institutionen zu beginnen. Zu diesem Zweck wird ein besonderer Regierungsausschuß geschaffen.

*

Wie Associated Preß aus Torreon im Staate Coahuila durch Telegramme erfährt, berichtet der Gouverneur von dort über schwere Wahlunruhen, bei denen in verschiedenen Teilen des Staates ein Mann getötet, mehr als hundert verletzt wurden, davon zwei wahrscheinlich tödlich.

Bluttaten aus Eifersucht.

Ein Toter, ein Schwer- und zwei Leichtverletzte.

In der Nacht zum Montag kam es in dem Weiler Dornau (Oberpfalz) zu einer grauenvollen Bluttat. Aus Eifersucht gerieten mehrere Burschen in Streit. Ein Sohn des Landwirts Daßner wurde erstochen, ein zweiter Sohn Daßners liegt im Sterben. Zwei andere Landwirtssöhne wurden leicht verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Da werden Weiber zu Hyänen . . .

Im benachbarten Battgendorf (Provinz Sachsen) geriet die Ehefrau des Landwirts Dittmar aus Eifersucht in Streit mit der Mitbewohnerin des Hauses, Frau Bach. Frau Dittmar ergriff eine Axt und schlug damit auf Frau Bach ein, sodaß diese schwer verletzt und blutüberströmt zusammenbrach. Frau Dittmar schleppte darauf die Bewußtlose in die Scheune, warf sie in die Spreu und verstopfte ihr den Mund mit einem Tuch. Hierauf eilte sie ins Haus zurück, verbrannte 1000 Mark Papiergeld, das ihrem und dem Mann der Frau Bach gehörte und stieg auf den Boden, wo sie sich an einem Balken erhängte. Frau Bach konnte sich trotz ihrer furchtbaren Verletzungen auf die Straße schleppen und um Hilfe rufen. Sie wurde ins Krankenhaus zu Köllleda gebracht, wo sie in bedenklichem Zustand daniederliegt.

Der Schlagwetteranzeiger Nellissens.

Eine amtliche Erklärung.

In den Tageszeitungen fanden sich in letzter Zeit Mitteilungen über den Schlagwetteranzeiger Nellissens, in denen unter Bezugnahme auf die kürzlich vorgekommene Explosion auf der Glückhilf-Friedenshoffnungshütte in Niederschlesien ausgeführt wurde, daß der von dem Ingenieur Nellissen aus Bielefeld konstruierte Schlagwetteranzeiger seinerzeit mit dem ersten Preis bedacht wurde, seine Einführung in den Grubenbetrieb aber von dritter Seite erschwert worden sei. Hierzu wird uns aus dem Ministerium für Handel und Gewerbe (Grubensicherheitsamt) geschrieben: Es ist richtig, daß der Schlagwetteranzeiger des Ingenieurs Nellissen bei dem vom Minister für Handel und Gewerbe zusammen mit dem Reichskohlenrat erlassenen Preisausschreiben für die Schaffung eines brauchbaren Schlagwetteranzeigers mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden ist. Auf Grund dieser Ergebnisse sind 27 Stück dieser Anzeiger auf Staatskosten geschafft und unter amtlicher Aufsicht ein Jahr auf verschiedenen Bergwerken einer eingehenden Erprobung unterzogen worden. Diese Erprobung hat ergeben, daß der Apparat für eine Dauerverwendung verschiedene Mängel enthält, die zunächst einer Abänderung bedürfen. Der Erfinder ist hiervon durch eine Mitteilung des Grubensicherheitsamtes unterrichtet und aufgefordert worden, Abänderungsvorschläge zu machen, die von ihm im Herbst 1928 auch in Aussicht gestellt worden sind. Ob sie bei der weiteren Prüfung ein auf die Dauer befriedigendes Ergebnis gezeitigt haben, ist noch nicht bekannt. Sobald hierin Klarheit vorliege, wird weitere Mitteilung gemacht und gleichzeitig eine entsprechende Kleine Anfrage im Landtag beantwortet werden. Von den in der Presse erwähnten Schwierigkeiten, die Herrn Nellissen von dritter Seite bereitet worden sind, ist im Ministerium für Handel und Gewerbe nur soviel bekannt, daß Herr Nellissen mit zwei Firmen Vereinbarungen wegen Herstellung und Verwertung seines Schlagwetteranzeigers getroffen hat, dabei jedoch Meinungsverschiedenheiten entstanden sind, die zu einer Lösung der Verträge geführt haben. Die amtliche Prüfung des Schlagwetteranzeigers Nellissens auf seine Geeignetheit für den praktischen Grubenbetrieb ist durch diese Vorlage nicht berührt worden.

Sauerbrey vergnügt sich in den Alpen.

Direktor Sauerbrey von der Südwestdeutschen Bank hat sich bekanntlich einer Verantwortung bezüglich der großen Verluste der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-AG. durch die Flucht entzogen. Einige Tage nach seinem Verschwinden schrieb er einen Brief aus Wiesbaden. Die angestellten Nachforschungen der Polizei ergaben aber, daß sich Sauerbrey keineswegs in einem Wiesbadener Sanatorium zur Erholung aufhalte. Man nahm damals schon an, Sauerbrey habe den Brief nur geschrieben, um seine Spur zu verwischen. Dies scheint ihm gelungen zu sein, denn ein Frankfurter Rechtsanwalt, der von einer Schweizer Reise zurückgekehrt ist, hat den zuständigen Polizeistellen mitgeteilt, daß er Sauerbrey auf einer Autotour in Graubünden in der Schweiz gesehen habe. Er habe den ihm persönlich bekannten Sauerbrey sofort wiedererkannt.

Die Munitionsexplosion in Nanking.

25 Personen getötet.

Bei der Explosion des großen Munitionslagers in Nanking kamen nach den bis jetzt vorliegenden Berichten 25 Personen ums Leben. Der Gesamtschaden wird mit drei Millionen Mark angegeben. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden. Nach einem amtlichen Bericht nimmt man an, daß sie auf eine fehlerhafte Granate zurückzuführen ist, die sich zwischen einer neuen Munitionssendung befand. In anderen Kreisen neigt man dazu, die Explosion sei auf kommunistische Umtriebe zurückzuführen.

Grauenhafter Lustmord

an einem neunjährigen Mädchen.

Seit etwa acht Tagen war die neunjährige Tochter des Landwirts Hoffmann aus Sandhübel bei Tropau verschwunden, die in den Wald gegangen war, um Pilze zu suchen. Die Gendarmerie und Militär waren aufgeboten worden, um nach der Vermißten zu suchen, jedoch ohne Erfolg. Eine von der Lehrerschaft des Ortes mit Unterstützung der Bevölkerung nochmals veranlaßte Streife fand am Sonntag das Mädchen unter einem Steinhaufen ermordet auf. Die Leiche war grauenhaft zugerichtet. Zweifellos handelt es sich hier um einen Lustmord. Ein der Tat verdächtiger Mann ist verhaftet worden.

Die Unterschlagungen beim Deutschen Sängerbund.

Geschäftsführer Redlin gegen 100 000 RM. aus der Haft entlassen.

Vor der Strafkammer des Landgerichts 3 Berlin fand am Montag ein Haftprüfungstermin gegen Johannes Redlin statt, der als Geschäftsführer des Deutschen Sängerbundes Aufsehen erregende Unterschlagungen begangen hatte. Der Sängerbund stellte fest, daß er ungefähr um 900 000 RM. geschädigt worden sei, während Redlin nur eine Veruntreuung von 400 000 RM. zugab. Zur Deckung seiner Schuld hat Redlin dem Bund Patentrechte auf linotechnische Erfindungen zediert, die tatsächlich wertvoll sein sollen. Im Termin beantragte Rechtsanwalt Dr. Laserstein die Haftentlassung. Der Staatsanwalt widersprach diesem Antrage. Es wurde beschlossen, daß der Haftbefehl formal aufrechterhalten bleiben soll, jedoch wurde Redlin gegen Stellung einer Kaution von 100 000 RM. von der weiteren Untersuchungshaft verschont.

Der Oranienburger Bankskandal.

Bankier Blumenthal aus der Haft entlassen.

Die Inhaber des Bankhauses Blumenthal in Oranienburg, der 71jährige Vater Martin Blumenthal und sein Sohn Ewald, wurden vor einigen Wochen nach der Konkurseröffnung ihrer Bank in Haft genommen, da sie des betrügerischen Bankerotts, sowie der Depotunterschlagung verdächtig waren. Bei dem Zusammenbruch des Bankhauses hatte sich herausgestellt, daß die Depots nicht mehr vorhanden waren. Angeblich sollten sie sich auf einem Konto bei der Berliner Handelsbank befinden, jedoch mußte der Sohn später zugeben, daß dieses Konto schon lange nicht mehr existiere. Auf Antrag der Justizräte Wronker und Davidsohn entließ der Untersuchungsrichter den Seniorchef der Firma, den Vater Martin Blumenthal, aus der Haft, da er tatsächlich von den Machenschaften seines Sohnes keine Kenntnis gehabt zu haben scheint.

Katastrophe in tausend Meter Höhe.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge. — Die Piloten tot.

In der Nähe des Flughafens Cameri stießen zwei Flugzeuge in etwa 1000 Meter Höhe zusammen. Die Apparate stürzten ab. Beide Piloten waren auf der Stelle tot.

Russisches Verkehrsflugzeug ins Meer gestürzt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist das auf der Strecke Moskau—Baku verkehrende Passagierflugzeug bei Sotschi ins Meer gestürzt, wobei drei Personen, darunter der Kommandeur der kaukasischen Roten Armee, Fabricius, tödlich verunglückten. Der Flugzeugführer und die übrigen Mitreisenden konnten gerettet werden.

*

Wie Havas aus Metz berichtet, ist ein Militärflugzeug kurz nach dem Start abgestürzt. Ein Unteroffizier kam ums Leben, ein anderer wurde leicht verletzt.

„Fürst Michael de Galatan".

Gefährlicher Hochstapler verhaftet.

Der Hochstapler Michael Galatan wurde in einem der größten Potsdamer Hotels festgenommen. Der Hochstapler, Russe von Geburt, war zuletzt in Deutschland als Hauptentlastungszeuge in dem Prozeß gegen Holzmann aufgetreten und danach ausgewiesen worden. Michael Galatan, der unter dem Namen Fürst Michael de Galatan aufzutreten pflegte, ist einer der berüchtigsten Hochstapler, die in den letzten Jahren die großen Hotels und Luxusplätze der Welt unsicher gemacht haben.

Beim Kartenspiel erstochen.

Volksmenge lyncht den angeblichen Mörder.

Am Sonnabend abend wurde die Kattowitzer Polizei nach Rosdzin gerufen, wo mehrere Leute nach gemeinsamem Kartenspiel in einem Gasthaus in Streit geraten waren. Hierbei wurde einem gewissen Blaszczyk ein Dolchmesser ins Herz gestoßen, so daß er sofort zusammenbrach. Die Anwesenden fielen über den angeblichen Mörder Chrapok her, der so schwer geschlagen wurde, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Zeugen wollen gesehen haben, daß nicht Chrapot, sondern ein Galizier Blaszczyk gestochen habe.

Verspätetes Opfer der Inflation.

Familientragödie in Wilmersdorf.

Der 71 Jahre alte Kaufmann Heinrich Schneider hat sich mit seiner Ehefrau in Wilmersdorf im Hause Sächsischestraße 44 in der Nacht zum Dienstag durch Gas vergiftet, nachdem er vorher die Polizei von seiner Verzweiflungstat benachrichtigt hatte. Als die Polizei eintraf, war Schneider bereits tot, während seine Frau nach langen Bemühungen ins Leben zurückgerufen werden konnte. Schneider hatte die Tat begangen, weil er in der Inflation sein gesamtes Vermögen verloren und mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Prof. Karl Haushofer.

Zum 60. Geburtstag (27. August).

Die Zeitschrift für Geopolitik hat sich im Septemberheft der „Zeitschrift für Geopolitik" ein ausgewählter Kreis versammelt, um dem Jubilar seine Verehrung darzubringen. Eine stolzere Bejahung der Lebensarbeit läßt sich kaum denken; der von Haushofer geprägte Begriff der „Geopolitik" erfüllt diese fast 150 Seiten, durchdringt die Mitarbeiter, unter denen Geheimrat Duisberg-Leverkusen, Generalleutnant Ritter v. Ruith, der Wehrkreiskommandeur München, Geheimrat Wiedenfeld-Leipzig, der Inder Taraknath Das und andere mehr auffallen. Die Bedeutung von Karl Haushofers Wirken umfaßt Geheimrat Duisberg, Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, in den Worten zusammen:

Wenn wir unser altes Ansehen in der Welt wiedergewinnen und unserer Wirtschaft wieder einmal eine Blütezeit erringen können, dann verdanken wir das auch Haushofer, dem erfolgreichen Wissenschaftler und getreuen „Ekkehard" der heranwachsenden Generation."

In den letzten zehn Jahren hat die Geopolitik sich eine recht breite Basis geschaffen. Man muß die Geopolitik, die Raumpolitik, so wie sie Haushofer im Sinne Kjelbus auffaßt, schon eine Bewegung nennen, denn sie ist weit mehr als nur eine neue Disziplin der Wissenschaft, sie ist eine neue Ansicht vom Staat und von der Geschichte, und zu gleicher Zeit ein großer Anruf, der sich an die Gesamtheit der Volksgenossen richtet. Das politische — aber niemals parteipolitische — Wollen gibt den Schriften Haushofers einen besonderen Reiz.

Belagerungszustand über Jerusalem.



Englische Truppen aus Aegypten angefordert.

Die Lage in Jerusalem hat sich in gefährlicher Weise zugespitzt, da die Zusammenstöße zwischen Juden und Arabern andauern. Ueber die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt worden. Das Betreten der Straßen ist von 18 Uhr an verboten. Unser Bild veranschaulicht die Hauptstraße von Jerusalem.

Rundfunk

Mittwoch, den 28. August 1929.

6.45—7.00 Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage
7.00—7.30 Ausgewählte Schallplatten
7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. Die Kurkapelle, Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Choral: Es ist das Heil uns kommen her
2. Ouvertüre zur Oper „Undine" Lortzing
3. Intermezzo aus dem Ballett „Naila" Delibes
4. Von Haydn bis Brahms, chronologisches Potpourri Morena
5. Die kleine Patrouille, Charakterstück Siede
6. Melodien aus der Operette „Boccaccio" Suppee
10.15—11.50 Schallplattenmusik (Beka- und Parlophonplatten)
12.10 Schallplattenmusik (Beka- und Parlophonplatten)
13.05—14.30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt. Solistin: Lore Schröder (Sopran), Grape (Begleitung)
1. Ferdinand-Marsch Schlenk
2. Die Schöndrunner, Walzer Lanner
3. 2. Melodram aus den „Dramatischen Scenen" Massenet
4. Melodien aus der Oper „Rienzi" Wagner
5. Lieder für Sopran
6. Furiant aus der Oper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" Weinberger
7. Traumeszauber Dyck
8. Potpourri aus der Operette „Der Mikado" Sullivan

Flügel: Steinway & Sons

14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Elsa Bordemberge: Kinderspielstunde: Das Haus in der Sonne
16.30—16.55 Frauenstunde: Anna Heidermanns: Die diesjährige Jubiläumstagung des Katholischen Deutschen Frauenbundes
17.05—17.30 Franz P. Brückner: Neues von Upton Sinclair
17.35—18.30 Uebertragung von der Gruga, Essen
Beiwerkonzert des Gruga-Orchesters, Leitung: Musikdirektor Hans Jecht
1. Ouvertüre für 2 Violinen, 2 Violen Wallace
2. Czardas aus der Oper „Der Geist des Wojewoden" Großmann
3. Träume auf dem Ozean Gungl
4. Fantasie über Verdis Oper „Traviata" Schreiner
5. Regimentskinder-Marsch Fucik
18.30—18.50 Hulda Pankok: Span. Impressionen (2)
19.15—19.35 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft: Aus dem Arbeitsgebiet der modernen Statistik (4): Privatdozent Dr. Gumbel: Arbeitslosenstatistik
19.35—20.00 Hermann van Ham: „Wirtschaftssorgen des westdeutschen Grenzlandes" (4)
20.00—20.55 Abendmusik
Ausführende: Mitglieder des Städtischen Orchesters Düsseldorf
1. Ouvertüre für 2 Violinen, 2 Violen, Violoncello, Baß, 2 Oboen, 2 Hörner und Fagott Boccherini
2. Serenade für fünfstimmiges Streichorchester Wolf-Ferrari
3. Barocco, Suite Nr. 5, für kleines Orchester, op. 23 Atterberg
4. Sinfonie Nr. 29 D-dur Mozart
21.00 Der heitere Mittwoch
Ein Versuch künstler. Humors in Wort und Ton
Musik wird störend oft empfunden
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Verkehrsnachrichten
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt

Ueberwachung der Rundfunkstörungen.

P. Zur Bekämpfung der Rundfunkstörungen hat die Interessengemeinschaft Westdeutscher Funkvereine (IWF.) im Benehmen mit den beteiligten Oberpostdirektionen im westdeutschen Sendebezirk in vielen Orten Funkwachten eingerichtet. Jedes Funkwachtmitglied wird mit einem Ausweis versehen, der Name, Anschrift und Lichtbild des Funkwachtmitgliedes enthält. Der Ausweis wird von der IWF. ausgestellt, von der zuständigen Oberpostdirektion anerkannt und mit dem Dienstsiegel versehen. Der Ausweis ist beim Betreten fremder Wohnungen, Grundstücke usw. dem Wohnungsinhaber usw. unaufgefordert vorzuzeigen. Ein Recht zum Betreten von Räumen und Betrieben, in denen sich störende Anlagen befinden, besteht für den Inhaber des Ausweises aber nicht.

Die Funkwacht soll bei Rundfunkstörungen helfend eingreifen und zwar in erster Linie durch Beratung. Störungsmeldungen in Rundfunkangelegenheiten sind nach wie vor an die zuständigen Post- und Telegraphenanstalten zu richten. Von diesen werden sie an die Obmänner und Mitglieder der Funkwacht weitergegeben.

Hauptschriftleiter: Otto Hubel
Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemsiker; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW. 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Miele
Elektro-Waschmaschine

Einfach, Dauerhaft, Betriebssicher, Preiswert:
Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.
Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.

Metropol-Tanz-Palast
Täglich Künstlerkonzert
Mittwochs und Samstags Extraabend.

Horst-Emscher Ruf 1200 Schloß Horst Horst-Emscher Ruf 1200
Sonntag, Mittwoch und Samstag ab 4 Uhr
Konzert
Sonntag ab 4 Uhr bei günstiger Witterung
Schloßgarten-Konzert

Rennen am Solbad Raffelberg in Mülheim a. d. Ruhr
Mittwoch, den 28. August, nachm. 3 Uhr
u. a. Duisburg-Jagd-Rennen Ehrenpreis u. 3500.-
Mülheim-Duisburger-Renn-Verein
Straßenbahn-Verbindung.: Ab Duisburg (Linie 2), ab Mülheim und Essen (Linie 18), ab Oberhausen (Linie 19)

Stadthalle Gelsenkirchen
Heute ab 4 Uhr Terrassen-Konzert bei freiem Eintritt

Hohe Preise zahlt nur Issler für getragene Herrenkleidung. Hochstr. 73, Tel. 23478

2 Dauerbrandöfen und 1 Gasofen zu kaufen gesucht. Max Palm Grenzstraße 122.

Hohe Preise für getrag. Herrenkleidung u. Schuhe zahlt nur Matuszak Wilhelminenstr. 13.


Hüller Mühle
Heute Kinderfest
mit Pat und Patachon. Zirkusspiele
NB. Prämiierung d. bestgeschmückt. Fahrzeuge.

Technikum Lemgo i. L.
Ingenieurschule - Staatskommissar
Maschinenbau, Elektrotechn.
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau

DEIN EIGENHEIM durch die
SICHER: Die Landesbank der Provinz Westfalen verbürgt die volle Sicherheit der Spareinlagen.
BILLIG: Rechnungsmäßiger Zinssatz für Einlagen 4%, für Darlehen nur 4%! Keine Nebenkosten, wie Eintrittsgelder oder Werbespesen!
Auskunft und Rat durch die öffentlichen Sparkassen.
Westfälische Landes-Bausparkasse, Münster.
Öffentliche Bausparkasse der westf. Sparkassen unter Verwaltung der Landesbank in Münster.

neu!
Korb- und Bürstenwaren beim Blindenverein Neumarkt 2 Fernr. 23337

Geld für alle Zwecke in sich. Leute jeden Standes auf Ratenrückzahl. d. Többen, Wanne, Hammerschmidtstr. 9, 1. Et. Gegründet 1916. Am Stadtgarten, Eing. Vereinsstraße Tor links, von 9.30 bis 1.30, 3.30 b. 7.30 Sonntags von 9.30 bis 1 Uhr.

Wer beteiligt sich an einem Umzug von Gelsenkirchen nach Ortelsburg (Ostpr.) Anfang September? Näh. Wilh. Knizia, Kronprinzenstr. 11a.

Stempelfarben für alle Zwecke Stempel-Sturm Ruf 2212, Wiesenstr. 26


ZENTRAL-EINKAUFSHAUS DER
KARSTADT A-G HAMBURG
TA
BUER
BUER
Spitzen-
Leistung
durch Zentralisation.
Wir beweisen durch
unsere wesentlich
vergrösserten Ab-
teilungen unsere
überragende
Leistungsfähigkeit!